Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“, „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Gesundheitspflege im Hause“, „Der Arbeitskamerad“, „Handwerk und Gewerbe“, „Mode, Heim und Gesellschaft“, „Funk und Film“, „Wandern und Reisen“, „Auto und Kraftrad“, „Fürs junge Volk“.

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 380 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 54 — Montag, den 5. März 1934 — 60. Jahrgang

Drei neue Kirchengesetze erlassen

Reichsreform der Kirche

Feierliche Eröffnung der Leipziger Messe durch Dr. Goebbels — Neue Bedrohung des Memellandes — Die römische Donaukonferenz — Ansprache Dr. Schmitts auf der Hausbesitzertagung

Will Litauen die Memelautonomie vernichten?

Kowno, 5. März. Die halbamtliche „Lietuvos Aidas“ bringt unter der Überschrift „Fragen, für die die autonomen Organe des Memelgebietes nicht zuständig sind“, eine großaufgemachte Meldung über Forderungen, die der Staatsanwalt beim Obersten Tribunal, Kavolis, auf einer Versammlung aufgestellt hat. Nach diesen Forderungen sollen gegenüber dem Memelgebiet vor allem nachstehende Maßnahmen durchgeführt werden:

1. Festsetzung von Richtlinien über die Kompetenzen, die Anwendung der Autonomie, Beaufsichtigung der Durchführung von Gesetzen, Entscheidung von Kompetenzstreitigkeiten und Festsetzung von Sanktionen bei Nichtdurchführung der Bestimmungen.
2. Durchführung des Staatsschutzes. (Das kürzlich erlassene Gesetz zum Schutz von Volk und Staat sei nur ein Teil davon.)
3. Regelung der Sprachen-Frage.
4. Staatspolitische Erziehung der Einwohner.
5. Beaufsichtigung der Ausbildung und Erziehung der Schuljugend.
6. Regelung des Kredit-, Versicherungs- und Börsenwesens.
7. Regelung des öffentlichen Lebens durch die Presse, Versammlungen und Vereine.
8. Beaufsichtigung der Gesetzgebung beider Autonomieorgane.
9. Regelung der Staatsangehörigkeit und der Ausländerfrage und
10. Regelung der Beziehungen des Memelgebietes zum Auslande u. a. m.

*

Staatsanwalt Kavolis hat in seinen Vorträgen und Presseäußerungen über die Memelfrage schon wiederholt aus der Schule geplaudert. Man muß daher fragen, ob die litauische Regierung tatsächlich die Verwirklichung der oben angeführten Maßnahmen plant, was gewissermaßen einer völligen Aufhebung der Autonomie des Memelgebietes gleichkommen würde.

Um den Stavisky-Skandal

Immer neue Verhaftungen.

Paris, 5. März. (DNB.) Im Stavisky-Skandal sind wieder mehrere Verhaftungen erfolgt. Der Pariser Untersuchungsrichter hat sich veranlaßt gesehen, den vielgenannten ehemaligen Mitarbeiter im Finanzministerium und Rechtsanwalt Guiboud-Ribaud wegen Beihilfe zum Betruge und Hehlerei zu verhaften. Guiboud-Ribaud gilt als einer der Hintermänner Staviskys, dem die Aufgabe zufiel, die von dem Betrüger erschwindelten Beträge an die verschiedensten Helfershelfer zu verteilen.

Die Wiener Künstlerin Rita Georg ist vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Sie verwahrt sich gegen die Beschuldigung, Spionagedienste für Stavisky geleistet zu haben und erklärt, sie habe den Schwindler während ihres Pariser Aufenthalts ein einziges Mal gesehen, ohne zu wissen, welche Rolle er spiele.

Der Untersuchungsausschuß wird im Laufe der kommenden Woche die Scheckabschnitte erhalten, die zum größten Teil mit den Namen der Nutznießer versehen sind. Bei einigen dieser Abschnitte sind die Namen jedoch angestrichen, während andere überhaupt fehlen. In gut unterrichteten Kreisen spricht man von weiteren Enthüllungen und weiteren Verhaftungen und Anklageerhebungen. Man erklärt, daß der Skandal erst jetzt seine wahre Ausdehnung zeige.

Die französische Note Ende der Woche in London?

London, 5. März. (DNB.) Die französische Antwortnote zur Abrüstungsfrage dürfte, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ sagt, Ende der Woche nach London gesandt werden. Es sei nicht länger daran zu zweifeln, daß sie, möge sie auch in der Form noch so höflich sein, tatsächlich die Vorschläge der britischen Denkschrift völlig ablehnen werde. Sie werde überdies weitere Verhandlungen völlig aussichtslos machen. Es verlaute, daß Doumergue und seine Kollegen wieder alle Forderungen stellen werden, die die früheren Schwierigkeiten ergeben haben und die sich nicht wesentlich von dem Standpunkt vom Oktober vorigen Jahres entfernen.

Tibetanische Truppen überschreiten die chinesische Grenze. Tibetanische Truppen haben am 2. März die tibetanisch-chinesische Grenze überschritten und mehrere Dörfer besetzt. Die chinesische Regierung hat über die Grenzprovinz Sikan den Belagerungszustand verhängt.

Sicherung einheitlicher Kirchenführung

Beseitigung des Dualismus zwischen Reichskirche und altpreußischer Landeskirche.

Berlin, 5. März. (DNB.) Der Evangelische Pressedienst teilt mit: Durch eine am 1. März in Kraft getretene Verordnung hat der Reichsbischof als Landesbischof der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union seine Befugnisse auf die deutsche evangelische Kirche übertragen. Die Verordnung ist auf Grund der „Verordnung zur Sicherung einheitlicher Führung der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union“ vom 26. Januar erlassen.

Der Evangelische Pressedienst teilt weiter mit: Nachdem der Landesbischof der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union seine Befugnisse auf die deutsche evangelische Kirche übertragen hat, hat das geistliche Ministerium der deutschen evangelischen Kirche ein Kirchengesetz beschlossen, das am 2. März in Kraft getreten ist.

Nach § 1 dieses Gesetzes übernimmt die deutsche evangelische Kirche unter Führung des Reichsbischofs als Landesbischof durch ihre Organe die Leitung der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union. Die Einrichtung der Generalsynode wird aufgehoben, an ihre Stelle tritt die Landessynode, welche aus den gewählten altpreußischen Mitgliedern der Nationalsynode besteht. Der Reichsbischof ist befugt, die Zahl der Mitglieder durch Zuernennung auf 30 zu erhöhen.

In § 3 wird die Umbildung der Provinzialsynoden geregelt. Diese treten innerhalb der nächsten zwei Wochen zur Bildung einer neuen Provinzialsynode aus ihrer Mitte zusammen.

Der Provinzialkirchenrat besteht in Zukunft aus dem Bischof (Landespfarrer) und fünf Mitgliedern, von denen zwei durch den Bischof aus der neuen Provinzialsynode ernannt, die übrigen drei durch die neue Provinzialsynode aus ihrer Mitte gewählt werden.

§ 6 enthält Bestimmungen über den Rechtsausschuß der Kirche. Dieser besteht aus den durch den Reichsbischof ernannten Vorsitzenden sowie sechs weiteren Mitgliedern, von denen der Reichsbischof zwei aus der kirchlichen Verwaltung und vier aus der Landessynode ernennt. Der Rechtsausschuß der Kirchenprovinz besteht aus dem durch den Bischof ernannten Vorsitzenden sowie vier weiteren Mitgliedern, von denen er ein Mitglied aus der kirchlichen Verwaltung und drei aus der Provinzialsynode ernennt. Der Reichsbischof erläßt die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen.

Das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat weiter ein Kirchengesetz beschlossen, das die Jugendarbeit der deutschen evangelischen Kirche regelt. Danach faßt die deutsche evangelische Kirche die gesamte evangelische Jugendarbeit zusammen und führt sie, von der Gemeinde ausgehend, als „Jugendwerk der deutschen evangelischen Kirche“ durch.

Mit der Leitung des Jugendwerks beauftragt Reichsbischof Müller den Reichsjugendpfarrer, der Landes- und Kreisjugendpfarrer. Alle bisherigen Rechtsbestimmungen über das evangelische Jugendwerk werden aufgehoben. Der Reichsjugendpfarrer erläßt die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Ausführungsbestimmungen. Das Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Dollfuß und die Verfassungspläne

DNB. Wien, 5. März. Bundeskanzler Dollfuß sprach am Sonntag auf einer vaterländischen Kundgebung in Villach. Er behandelte dabei auch die Grundlage der kommenden Verfassung näher, deren einstweilige Durchführung er bereits für diese Woche ankündigte.

Über die Ereignisse der letzten Wochen sagte er u. a.: Jahrelang sind von dem radikalen Führerklüngel der Sozialdemokratischen Partei Dinge vorbereitet worden, die früher oder später zum Bürgerkriege führen mußten. Wenn die Generalstreikparole wirklich ausgeführt worden wäre, wäre der Kampf sehr schwierig geworden. Wir wissen gar nicht, welche Katastrophe über dieses Land gekommen wäre. Aber wir wissen, daß eine vollständige Verwirrung in einem Lande nur allzu leicht von anderen benutzt worden wäre, um unter irgendwelchem Titel für Ruhe und Ordnung von außen her zu sorgen.

In diesen Tagen wird eine Verordnung hinausgehen, durch die der Gewerkschaftsbund der österreichischen Arbeiter und Angestellten geschaffen wird. Es wird dies die einzige Interessenvertretung neben den Arbeiterkammern sein. Daneben wird es andere Gewerkschaften nicht mehr geben. Wir werden Wege finden, um auch aus der Interessenvertretung der Arbeiterschaft die Politik auszumerzen.

Innerhalb der Landwirtschaft werden die bereits bestehenden Bauernbünde und die Landwirtschaftskammern die berufsständische Vertretung bilden. Wir werden im Laufe der nächsten Woche in Österreich eine neue Verfassung haben. Österreich wird ein auf Berufsständen aufgebauter Staat sein unter autoritärer Führung. Für den Aufbau der Berufsstände werden wir noch einige Zeit brauchen. Bis dahin wird eine Übergangsverfassung notwendig sein, wofür durch Umgruppierung in den einzelnen Landesregierungen bereits Vorsorge getroffen ist, in deren zukünftiger Zusammensetzung es keinen Politiker mehr geben wird. Die künftigen Landtage werden auch von den Berufsständen gebildet werden. Wir werden die Autonomie der Landesverwaltung aufrechterhalten. Wir wollen den einzelnen Gebieten nicht ihre Rechte nehmen.

Der Aufbau unseres Staates in christlichem und katholischem Sinne hat mit dem Schlagwort „Klerikalismus“ nichts zu tun. Unsere Bischöfe haben die Priester aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen, und damit hat die Kirche bewiesen, daß es sich nicht um eine brutale politisch-weltliche Vorherrschaft handelt, sondern darum, die Lehre Christi im Volke zu vertreten und damit das Volk aufwärts zu führen.

Gömbös fährt ohne Begleiter.

Budapest, 5. März. (DNB.) Den Montagblättern zufolge wird nun Ministerpräsident Gömbös nach Rom fahren. Die ursprüngliche Absicht, auch den Außenminister, den Handelsminister und den Ackerbauminister zu den Verhandlungen in Rom hinzuzuziehen, ist fallen gelassen worden, da es sich lediglich um die Zusammenkunft der Regierungsleiter der drei Länder handele.

Die Judenfrage vor dem polnischen Senat

Warschau, 5. März. Im Senat kam es bei Beratung des Haushalts des Innenministers zu einer überaus heftigen Aussprache, die fünf Stunden dauerte. Der Vertreter der nationaldemokratischen Fraktion kam u. a. auf die Judenfrage zu sprechen und bezeichnete sie als ein in Polen besonders dringlich gewordenes Problem. Man müsse sich entscheiden, wer mit Dienst und Arbeit zu bedenken sei, der Pole oder der Jude. Dem Juden sei nichts heilig und er behandele alle anderen mit Geringschätzung. Es liege im Interesse des Staates, die Rechte der Juden einzuschränken.

10 Militärflugzeuge zerstört

Geheimnisvolle Explosion auf einem amerikanischen Flugplatz.

DNB. Fort Leavenworth (Kansas), 5. März. Auf dem hiesigen Flugplatz ereignete sich heute eine geheimnisvolle Explosion, die einen großen Brand zur Folge hatte. Es wurden 10 Militärflugzeuge sowie eine Flugzeughalle zerstört und umfangreiches wissenschaftliches Material schwer beschädigt.

Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt. Diese aufsehenerregenden Vorgänge werden auf die kürzlich von Präsident Roosevelt erlassene Anordnung zurückgeführt, daß eine Untersuchung über die Beschuldigungen von der Sabotage von Militärflugzeugen vorgenommen werden sollen.

*

Französisches Militärflugzeug in Marokko abgestürzt.

Das Flugzeug der beiden französischen Militärflieger, die in Fez zu einem Flug nach Colomb-Bechar aufgestiegen und seitdem vermißt waren, wurde durch ein Hilfsflugzeug am Sonnabend auf halber Strecke vollkommen ausgebrannt aufgefunden. Die beiden Flieger lagen verkohlt unter den Trümmern.

Verstärkung der Roten Armee in der Mongolei. Die Zeitung „Asahi“ veröffentlicht eine Nachricht, wonach die Rote Armee in der inneren Mongolei durch 30 000 Mann verstärkt worden ist. Außerdem sind drei Flugzeuggeschwader in der Mongolei eingetroffen und haben dort den Überwachungsdienst übernommen.

Der Jahrestag des 5. März

Die erste Reichstagswahl im Dritten Reich.

Zweimal binnen neun Monaten und innerhalb des Jahres 1933 hat die Regierung der nationalen Erhebung das deutsche Volk an die Urne gerufen. Der 5. März ist der Jahrestag der ersten dieser beiden Wahlen, die sich bereits heute vor dem Auge des Geschichtsschreibers als genau so bedeutungsvoll erweist wie die des 12. November. Aneinander gemessen ist die Märzwahl die Verheißung, die Novemberwahl die Erfüllung.

Das Wahlergebnis vom März ist vor allem die moralische Rechtfertigung für den Führer. Wie er es verheißen, ist es auch geschehen: er ist legal zur Macht gelangt und legal durch das Votum des Volkes in dieser Macht bestätigt worden. Hitler selbst wurde damals an der Spitze der Listen der NSDAP. in sämtlichen 35 Wahlkreisen gewählt. Seine Anhängerschaft, die an jenem Tage 288 Abgeordnete in den Reichstag entsandte, hätte schon damals ausgereicht, um ihn im Fall einer Reichspräsidentenwahl schon mit seiner Nominierung als gewählt anzusehen. Darüber hinaus erhielt Hitler durch die Volksabstimmung eine Blanko-Vollmacht, die Dinge in Deutschland so zu formen, wie er es für angebracht gehalten hat.

Dieses ist die erste und wichtigste geschichtliche Feststellung, die durch die bisherige Entwicklung bestätigt worden ist. Alles weitere, was in den Tagen vor einem Jahr uns zunächst bedeutsam und neu erschien, ist heute bereits in den Bezirk der Nebenauswirkungen abgezogen. Zum erstenmal war damals der Einbruch in die marxistische Front geglückt und zahlenmäßig feststellbar. Gewiß bekannten sich damals noch sieben Millionen zu den Sozialdemokraten und fünf Millionen zu den Kommunisten, aber die bisherige Gesamtmacht der marxistischen Partei hatte ein Zehntel am Umfang eingebüßt, das in den Millionenstimmen für Hitler wieder in Erscheinung trat. Ein weiteres Ergebnis war die Vernichtung der bürgerlichen Mitte, von der allein damals das Zentrum übrigblieb. Trotzdem war das Bürgertum als selbständiger politischer Faktor erledigt. Was in den nächsten Monaten bis zur Auflösung aller Parteien folgte, war nichts anderes als die logische Auswirkung des Auflösungsprozesses, der, genau genommen, schon 1930 begonnen hatte.

Wichtiger als die Rückwirkungen auf die Parteien erscheinen uns heute mit Recht die politischen Folgerungen, die auf das Verhältnis zwischen Reich und Ländern gezogen werden mußten. Die Volksabstimmung am 5. März war der Durchbruch zum Reichsgedanken und die Besiegung des Föderalismus und Partikularismus, wie er noch in einer Reihe von deutschen Ländern mächtig geblieben war. Das ist neben dem Bekenntnis zum Nationalsozialismus auf der einen Seite das andere denkwürdige geschichtliche Ergebnis dieser Wahl. Die letzte Rückwirkung ergab sich auf dem Parlamentarismus schlechthin. Einer der größten staatspolitischen Fehler des Weimarer Systems war die Übertragung des parlamentarischen Systems vom Reich auf die Länder. Gerade dadurch wurde der Partikularismus künstlich hochgezüchtet, und es bedurfte erst des revolutionären Aktes der Gleichschaltung zwischen Reich und Ländern, um einen staatsrechtlichen Zustand herzustellen, der uns nach kaum einem Jahre schon zu einer solchen Selbstverständlichkeit geworden ist, daß wir uns kaum noch vorzustellen vermögen, wie es jemals anders gewesen sein konnte.

Noch ein Moment verdient vom Standpunkt des Historikers aus besondere Erwähnung. Daß der Parlamentarismus des 19. Jahrhunderts mit seinen Ausläufern bis in unsere jüngste Vergangenheit das geistige Kind der großen französischen Revolution von 1789 ist, ist bekannt. Nun war die Wahl am 5. März die letzte zu einem deutschen Reichsparlament, bei der sich noch einmal diese Prinzipien auswirkten, denn die Wahl vom 12. November sah ja überhaupt nur noch eine einzige Liste und erhielt dadurch den Charakter einer einfachen Volksabstimmung mit Ja oder Nein. Deshalb bedeutet die Märzwahl den Schlußstrich unter ein staatspolitisches System, in dem ein ganzes Jahrhundert und fast ein halbes Dutzend Generationen das staatliche Heil erblickt hat. So gesehen, war die Abstimmung vom 5. März ein mit Millionen Stimmen gefaßtes Todesurteil, gegen das es keine Berufung und keine Revision mehr gab.

Zwischen dem 5. März 1933 und dem 5. März 1934 liegt eine ganze Welt. Heute sehen wir klarer, als es uns in jenen denkwürdigen Märztagen möglich war, die wahre Bedeutung des großen Geschehens, an dem wir alle mitgewirkt haben. Deshalb haben wir ein Recht, im Gedenken daran an die Worte Goethes zu erinnern, die er nach der Kanonade von Valmy sprach: „Von hier und heute ab beginnt eine neue Periode der Weltgeschichte, und Ihr könnt sagen, Ihr seid mit dabei gewesen!“

Für jeden von uns erwächst daraus eine gebieterische Pflicht. Wir dürfen uns nicht damit begnügen, nunmehr rein erinnerungsmäßig mit dabei gewesen zu sein, sondern jeder Tag verlangt von uns aufs neue Pflichterfüllung bis zum Äußersten im Dienst und in der Arbeit für unser neues Deutsche Reich!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340305-16/fragment/page=0001
DFG

Die Messe des deutschen Aufstiegs

Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse durch Reichsminister Dr. Goebbels.

Leipzig, 5. März. (DNB.) Die diesjährige Frühjahrsmesse, die nach einem Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit im Zeichen des deutschen Aufstiegs steht, wurde am Sonntagvormittag in der mit den Farben der nationalen Erhebung geschmückten Halle 20 auf dem Gelände der Technischen Messe mit einem schlichten Festakt feierlich eröffnet.

Die Bedeutung, die der diesjährigen Frühjahrsmesse von der Reichsregierung beigelegt wird, kam darin zum Ausdruck, daß der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, dem das Messewesen untersteht, gekommen war, um die Messe persönlich zu eröffnen. Zahlreiche weitere Ehrengäste wohnten der Feier bei, unter ihnen Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, die Gesandten von Bolivien, Argentinien, Brasilien, Ägypten, der Schweiz, der Tschechoslowakei und von Österreich, ferner der Geschäftsträger von Panama, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke und Oberreichsanwalt Dr. Werner, Reichsstatthalter Mutschmann, Ministerpräsident Dr. Werner (Hessen), die regierenden Bürgermeister der Städte Bremen und Lübeck, zahlreiche Staatsminister der Länder, preußische Staatsräte, Vertreter der Reichswehr, der SS., SA., der Reichsleitung der NSDAP., Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, die in Leipzig residierenden Konsuln, Vertreter der Reichsstände, der in- und ausländischen Messen und der Presse. Im übrigen füllten Tausende von Vertretern der Ausstellerschaft und Einkäuferschaft, die ja erst die Messe machen, die geräumige Halle Kopf an Kopf.

Bei Eröffnung der Messe **hielt der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels** die Hauptansprache. Er erinnerte an die furchtbare Erbschaft, die die Männer der nationalsozialistischen Revolution am 30. Januar 1933 übernehmen mußten, namentlich an die damalige Zahl von sechs Millionen Arbeitslosen. **Wir mußten ganz von vorne** anfangen und hatten keine Zeit für fruchtlose theoretische Debatten, so erklärte er, **jeder gewagte Eingriff** in das Gefüge des Produktionslebens mußte unterbleiben.

Es war uns nicht freigestellt, nach den Gesichtspunkten eines reinen Ideals zu handeln. Aber wir haben uns nicht im geringsten von den programmatischen Forderungen der nationalsozialistischen Revolution abbringen lassen und das Ergebnis war ein wirtschaftlicher Erfolg, wie er selbst von den Optimisten nicht erwartet worden war.

Wir sind allerdings vor keinem Wagnis zurückgeschreckt, wir haben lieber einmal eine falsche Maßnahme getroffen, als daß wir nicht gehandelt hätten.

Dr. Goebbels schilderte dann den Erfolg, namentlich die Verminderung der Erwerbslosenziffer um 2,24 Millionen, und nannte als das nächstliegende Beispiel, daß die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 um mehr als 1200 Firmen stärker beschickt wird als die von 1933. Damit aber nicht genug!, so fuhr er fort. Das Winterhilfswerk, das mit dem 31. März seinen Kampf gegen Hunger und Frost für diese Kälteperiode abschließen wird, kann dabei voraussichtlich einen Umsatz von rund 320 Millionen in Geld- und Sachwerten verbuchen.

Im Anschluß daran verkündete Dr. Goebbels:

Mit Beginn des Frühlings, am 21. März, eröffnet die Regierung zusammen mit der deutschen Wirtschaft die zweite große Jahresoffensive gegen die Zeitkrankheit der Arbeitslosigkeit.

Sie wird sogleich mit einem fertigen Programm an die Öffentlichkeit treten, in dessen Vollzug wir wiederum rund zwei Millionen der grauen Elendsarmee von der Straße in die Fabriken und Kontore zurückzuführen hoffen. Die Regierung rechnet dabei auf die tatkräftige Unterstützung aller Kreise des deutschen Wirtschaftslebens. An die Stelle eines lähmenden Pessimismus sind gläubige Zuversicht, tapfere Lebensbejahung und konsequente, stolze Lebensgestaltung getreten. In diesem glückhaften Zeichen steht die Eröffnung der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse.

Auf ihr gibt die Wirtschaft dem ganzen Volke einen imponierenden Überblick über die Höhe ihrer Leistungsfähigkeit, über den Rang deutscher Wertarbeit und über die Güte deutschen Schaffens.

Die Leipziger Messe soll sich der tatkräftigen Förderung des nationalsozialistischen Staates erfreuen. Etwa 10 v. H. der Aussteller sind Ausländer, aber vorwiegend dient die Messe der Hebung des Absatzes deutscher Güter im Inlande und nach fremden Ländern.

Im Namen der gesamten Regierung gab Dr. Goebbels der Messe die wärmsten Hoffnungen und Wünsche mit auf den Weg. Er schoß unter stürmischem Beifall: Der größte Teil der deutschen Not liegt hinter uns. Den kleineren, der vor uns liegt, werden wir in gemeinsamem Kampfe bezwingen.

Die spanische Regierung nur umgebildet

Madrid, 5. März. (DNB.) Der mit der Bildung der Regierung beauftragte bisherige Ministerpräsident Lerroux hat die Umbildung des Kabinetts vorgenommen, und vom Staatspräsidenten genehmigt erhalten. Demnach bleibt die Regierung die gleiche wie die zurückgetretene. Lediglich die drei Vertreter des linken Flügels der Radikalen Partei sind ausgebootet und durch folgende Minister ersetzt worden:

Finanzministerium: Marraco (bisher Gouverneur der Bank von Spanien, rechtsradikal);

Innenministerium: Salazar Alonso (rechtsradikal);

Unterrichtsministerium: Salvador Madariaga (Botschafter in Paris, parteilos).

Diese Umgruppierung stellt einen leichten Ruck nach rechts dar. Sie kann in keiner Weise als Lösung der schweren Krise angesehen werden, in der sich Spanien befindet. Die Austragung des Streites zwischen Rechts und Links ist also nur aufgeschoben, nicht aufgehoben. Vom deutschen Standpunkt verdient lediglich die Berufung Madariagas Beachtung, der im Laufe seiner Pariser Botschafterzeit sich zum ausgesprochenen Vertreter der Belange des Quai d'Orsay entwickelt hat. Diese zweite Regierung Lerroux wird eine noch stärkere Opposition von Links finden wie die erste und außerdem weder von der katholischen noch von der monarchistischen Richtung unterstützt werden, so daß mit einer neuen Regierungskrise in der allernächsten Zeit gerechnet werden muß. Diese sogenannte Lösung ist eine Angstlösung von ältestem parlamentarischen Stil.

Neue Kaufkraft durch Arbeitsbeschaffung

Der Reichsminister spricht auf der Hausbesitzertagung. — Wirkliche Hilfe in der erfolgreichen Arbeitsschlacht.

Berlin, 5. März. (DNB.) Auf der Arbeitstagung der deutschen Hausbesitzer hielt Reichswirtschaftsminister Schmitt eine Ansprache, in der er zunächst auf die Notlage des Hausbesitzes einging.

In dem Vorkriegsdeutschland betrug der Wert unserer deutschen Häuser etwa 100 Milliarden, und zwar sein wirklicher Wert, d. h. der jederzeitige Verkaufswert. Es war dies ein Drittel des gesamten deutschen Volksvermögens. Auf diesem Grundbesitz konnten 50 Milliarden Hypotheken ruhen, die in ihm unbedingt gesichert waren, und zwar sowohl was Kapital als auch Zinsen anlangte.

„Als Ergebnis all der unglücklichen Einflüsse aus der Zeit von 1914 bis 1932 haben wir jedenfalls heute einen Hausbesitz, der steuerlich überlastet ist und zu hohe Schuldzinsen, insbesondere beim Neuhausbesitz, aufzubringen hat. Wenn wir uns fragen, was geschieht, um der Not ein Ende zu machen, so antworte ich:

Wirkliche Hilfe durch Stärkung der Kaufkraft.

Wir wissen heute alle, daß die Hilfe nicht davon kommen kann, daß die Sorgen von einem Teil des Volkes auf den anderen abgeladen werden. Unser Hausbesitz krankt, wie wir gesehen haben, an zu hohen Steuern, zu hohen Zinsen und einer zu geringen Mietkraft. Mit der steigenden Konsumkraft wachsen die Steuereinnahmen, und wenn der Staat und alle Stellen, seien sie öffentlich oder privat, die das Arbeitseinkommen des Volkes durch Beiträge und Abgaben belasten, die größte Sparsamkeit walten lassen, werden die Lasten, die auf dem Arbeitseinkommen des deutschen Menschen liegen, sinken, es wird eine neue Kaufkraft und eine neue Besserung der ganzen wirtschaftlichen Lage gesichert sein.

„Gewiß wird unser heutiger Staat in Zukunft die Kapitalleitung beaufsichtigen. Aber gerade deshalb gelangen wir zu billigeren Zinssätzen nicht im Kampfe mit dem Kapital, sondern durch die Ordnung, Pflege und Rechtssicherheit unseres Kapitalmarktes. Seien Sie versichert, daß es mein größter Wunsch ist, dem deutschen Hausbesitz und darüber hinaus der ganzen Wirtschaft einen billigen Kapitalmarkt, vor allen Dingen auch für Neuinvestitionen, zu verschaffen."

Wachsendes Vertrauen — sinkende Zinsen

„Die Regierung wird dies aber nur dadurch erreichen, daß sie den Sparer in unserem Volke schützt und der großen Masse ihre kleinen ersparten Beträge vertrauensvoll zur Verfügung stellen. Mit dem Wachsen dieses Vertrauens sinken die Zinsen. Da wir als Volk keine große Erbschaft machen können, weiß jeder von Ihnen, der schon in des Lebens harter Schule wirtschaften mußte, daß einem nichts geschenkt wird und daß nur Tüchtigkeit, Ehrlichkeit und vor allen Dingen ausdauernder Fleiß uns wieder hochbringen können."

„Glauben Sie an uns und helfen Sie uns, helfen Sie uns dadurch, daß Sie den harten Weg entschlossen mitgehen und in ehrlichem Ringen die allmählich kommenden Erleichterungen für den Hausbesitz auswerten, um den deutschen Hausbesitz wieder zu dem Faktor zu machen, der er einst war."

Die Tat heißt: Arbeit!

„Ich denke dabei an Vorgänge, die gerade in der letzten Zeit wiederholt und aus verschiedenen Teilen des Reiches uns zur Kenntnis gegeben worden sind. Es haben Hausbesitzer und Handwerker zusammengewirkt, dem unter Vorlage fingierter, zu hoher Rechnungen höhere Instandsetzungszuschüsse zu erzielen, als auf Grund der geltenden Bestimmungen zulässig sind. Wer so handelt, betrügt nicht nur den Staat, sondern schädigt auch unsere ärmsten Volksgenossen."

„**Wir feierten vor wenigen Tagen den Heldengedenktag. Wir sind heute wieder stolz auf unsere großen Toten, weil wir wieder den Glauben an eine Zukunft unseres Vaterlandes haben. Dieser Glaube wird aber erst fruchtbar durch die Tat. Diese Tat heißt: Arbeit!**

Gehen wir gemeinsam ans Werk, unverdrossen und unverzagt. Wen wir zusammenstehen und nicht nachlassen, wird der Erfolg nicht ausbleiben. Es wird schwer sein, denn die Not ist groß. Aber die Weltgeschichte hat gezeigt, daß noch nie eine Not so groß war, daß es nicht einen Willen gegeben hätte, sie zu überwinden. Heil Hitler!"

SA.-R. I und Stahlhelm

Berlin, 5. März. (DNB.) Auf zahlreiche Anfragen über das Abkommen, das am 25. Januar 1934 **betreffs SA.-R. I zwischen dem Obersten SA.-Führer und dem Stahlhelm** — B. d. F. — abgeschlossen **wurde, teilt der Bundesführer des Stahlhelm** folgendes mit:

Durch dieses Abkommen des Obersten SA.-Führers — also des Führers selbst — mit der Gegenzeichnung des Stabschefs ist das Verhältnis zwischen SA.-R. I und dem Stahlhelm völlig geklärt und geregelt. **Hiernach treten möglichst alle Stahlhelmkameraden** zwischen 35 und 45 Jahren in die SA.-R. I. Gleichzeitig **können sie Mitglieder des Stahlhelm bleiben.** Diejenigen Kameraden, die aus körperlichen oder beruflichen Gründen, z. B. wegen Kriegsverletzung, sich nicht in der SA.-R. I betätigen können, verbleiben wie bisher im Stahlhelm — B. d. F. —, dessen sportliche Betätigung auf die SA. und SA.-R. I übergegangen ist. Für diejenigen Kameraden, die hiernach nur Mitglieder des Stahlhelm sind, gilt folgende Anordnung:

„Meine (d. h. des Obersten SA.-Führers) nachfolgenden Anordnungen berühren das Fortbestehen des „Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, nicht. Dieser stellt eine Vereinigung von Kriegsteilnehmern und solchen Männern über 35 Jahre dar, welche als Träger der Tradition des Frontsoldatenerlebnisses für geeignet gehalten werden. Der Bund ist dem Führer unterstellt, er wird vom Bundesführer Seldte geleitet. Im Einverständnis mit diesem weise ich darauf hin, daß die bisherige Bundestracht mit der roten Hakenkreuzkampfbinde auch weiterhin von den Bundesmitgliedern, soweit sie nicht der SA.-R I angehören, getragen werden kann."

Hinsichtlich der Eingliederung selbst spricht das erwähnte Abkommen die Erwartung aus, daß diese „Zusammenfassung der SA. und SA.-R. I reibungslos und harmonisch vor sich geht und daß von keiner Seite auf den einzelnen ein Zwang ausgeübt wird".

Nach diesen klaren Bestimmungen des Abkommens vom 25. Januar 1934 verstoßen alle eigenmächtigen Handlungen, die auf eine Schädigung oder teilweise Auflösung des Stahlhelm hinauslaufen, einerseits gegen die ausdrücklichen Anordnungen des Führers und des Stabschefs, andererseits auch gegen diejenigen **des Bundesführers des Stahlhelm.**

Eingliederung des Kernstahlhelm.

Duisburg-Hamborn, 5. März. Anläßlich der Eingliederung des Kernstahlhelm in die SA. wird von dem bisherigen Landesführer des Stahlhelm, Major a. D. Niederhoff, ein Tagesbefehl ausgegeben, in dem er mitteilt, daß er die Überführung des Landesverbandes Niederrhein des Stahlhelm in die SA.-R. I verfügt habe. Führer in der SA.-R. I können, so heißt es in dem Tagesbefehl weiter, auf Grund des Befehls des Obersten SA.-Führers nicht gleichzeitig Führer im Stahlhelm sein. Nach Meldung der mir unterstellten Verbände hat sich keiner der Kameraden bereit erklärt, den Stahlhelm weiterzuführen. Damit stelle ich fest, daß der Stahlhelm im Bereich des Landesverbandes Niederrhein ohne Führer ist und somit zu bestehen aufgehört hat

Auch der Führer der SA.-Gruppe Niederrhein, Gruppenführer Knickmann, hat einen Tagesbefehl ausgegeben, in dem gesagt wird: Mit der Eingliederung des Kernstahlhelm ist der letzte Schein einer Trennung zwischen den politischen Kampforganisationen des deutschen Volkes beseitigt; alle tragen in Zukunft das braune Ehrenkleid; unter alles Vergangene ist somit ein Strich gezogen. Gemeinsam werden wir im gleichen Marschtritt und im gleichen Glauben unter Hitlers Fahnen einer neuen deutschen Zukunft entgegengehen.

Dollfuß und Gömbös fahren nach Rom

Rom, 5. März. Amtlich wird mitgeteilt, daß sich der ungarische Ministerpräsident Gömbös und der österreichische Kanzler Dollfuß am 14., 15. und 16. März in Rom aufhalten werden, um der italienischen Regierung einen offiziellen Besuch abzustatten. In hiesigen offiziellen Kreisen sieht man diesem Besuch, der von der italienischen Presse bereits seit einigen Tagen auf Grund ungarischer und österreichischer Meldungen in Aussicht gestellt worden war, mit um so größerem Interesse entgegen, als er die von Suvich in Budapest und in Wien angebahnten Unterhandlungen in Gegenwart des italienischen Regierungschefs zum Abschluß bringen werde.

In diesem Zusammenhang läßt man durchblicken, daß von einer Zollunion oder einem militärischen Defensivbündnis nicht die Rede sein werde. Eine Zollunion käme schon deshalb nicht in Frage, weil sie den wirtschaftlichen Interessen der drei Staaten nicht entsprechen würde. Ungarn, das auf eine Steigerung seiner agrarischen Ausfuhr angewiesen ist, hat angesichts seiner eigenen industriellen Entwicklung einen nur beschränkten Bedarf an österreichischen Industrieprodukten, während andererseits Österreich auf landwirtschaftlichem Gebiet bereits zu entwickelt sei, um eine genügende Menge agrarischer Produkte von Ungarn übernehmen zu können. Schließlich ließe sich eine Erhöhung der ungarischen Vieh- und Getreideausfuhr nach Italien mit dem italienischen Agrarprotektionismus nicht vereinbaren. Um so größer werde die politische Bedeutung dieser römischen Besprechungen sein. Man läßt in hiesigen diplomatischen Kreisen durchblicken, daß die Möglichkeit eines sogenannten Konsultativabkommens nicht außer acht gelassen werden dürfe, das die drei Staaten über die bereits bestehenden Freundschaftspakte hinaus noch enger zusammenschließen und ihrer Zusammenarbeit in allen außenpolitischen Fragen gewissermaßen obligatorischen Charakter verleihen würde.

Austritt der österreichischen katholischen Gesangvereine aus dem Deutschen Sängerbund. Auf der am 1. März in Linz abgehaltenen Hauptversammlung wurde beschlossen, die Vereinsleitung möge die geeigneten Schritte unternehmen, um den Austritt der österreichischen Sängerbünde in die Wege zu leiten. Gleichzeitig ist der Austritt der christlich-deutschen (katholischen) Gesangvereine, die sich zu dem Regierungsprogramm des herrschenden Dollfuß-Systems bekennen, aus dem Deutschen Sängerbunde angemeldet worden.

In Kürze

Der „Böblinger Bote" erneut auf einen Tag verboten. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: „Der „Böblinger Bote" in Böblingen ist durch das württembergische Innenministerium auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. 2. 33 erneut auf einen Tag verboten worden.

Bestrafung durch den Kommandanten des Memelgebiets. Der Kommandant des Memelgebietes hat jetzt wiederum vier Personen bestraft, da sie angeblich einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufgehetzt haben sollen. Ferner hat der Kommandant das Erscheinen des „Volkskuriers", des Organs der christlich-sozialistischen Volksgemeinschaft, untersagt.

Die amerikanische Staatsschuld auf 26 Milliarden Dollar gestiegen. Die amerikanische Staatsschuld, die im Februar eine Zunahme von 984 Millionen Dollar erfahren hat, ist nunmehr auf über 26 Milliarden Dollar gestiegen. Sie hat damit fast den Rekordstand von 26,6 Milliarden Dollar erreicht, wie er unmittelbar nach dem Kriege eingetreten war. Wenn man von den Gewinnen absieht, die sich aus der Spanne zwischen Gold- und Papierdollar ergeben, beträgt der Fehlbetrag des Haushalts im Februar rund 425 Millionen Dollar.

Correggio, der Meister des leuchtenden Dunkels

Zu seinem 400. Todestag am 5. März.

Am 5. März jährt sich zum 400. Male der Todestag des Mannes, um dessen Leben soviele Legenden gehen, daß man am besten keine einzige glaubt. Seine sprichwörtliche Armut und die ihm nachgesagte Verschwendungssucht gaben den Anlaß zu jenen Greuelmärchen und Skandalgeschichten, die in den Salons der Literatur- und Kunstgeschichte, sensationsbegierig, wie man nun einmal ist, so gern verbreitet wurden. Die Schwächen auch eines Genies waren ja für die Klatschweiber der Weltgeschichte immer ausschlaggebender als Leistung und Werk.

Das Leben Antonio Correggios ist in ein ebenso leuchtendes Halbdunkel gehüllt wie die berühmten Bilder es zeigen, mit denen er zum Meister des hellen Reflexes auf dunklerem Grunde wurde. Die Geschichten um sein Dasein preisen heute seinen Familiensinn und zetern morgen über seine genialischhemmungslose Leichtfertigkeit in allen Dingen des bürgerlichen Lebens. Sein Werk jedoch, das Jahrhunderte überdauert hat und weitere Jahrhunderte überleben wird, spricht für sich selbst.

Antonio Allegri wurde um das Jahr 1494 in Correggio, einer kleinen italienischen Provinzstadt im Kreise Reggio nell'Emilia geboren. Die Lehrjahre verbrachte er bei seinem Oheim Lorenzo Allegri und bei A. Bartolotti. Er studierte wie ein Besessener. 1511 kam er zu Bianchi nach Modena. Hier beginnt nun der Weg in die Höhe, den Berg des Ruhms hinan.

Bianchi förderte den Mittellosen; das Studium des Lorenzo Costa und der anderen ferrarischen Maler beeinflußt ihn in entscheidendem Sinn. Die Schule Lenardos da Vinci jedoch gibt den letzten Anstoß, die letzte Reife: Antonio Allegri aus Correggio weiß nun auf einmal, was er will und was er schaffen muß. Zartheit und Gediegenheit, Heiterkeit und pastellzarte Abtönung der Farben vermengen sich mit einem fast fröhlichen, unbeschwerten Ringen um den einem Menschen seines Formats gemäßen Ausdruck. Die ersten Madonnenbilder entstehen. Er ist noch sehr jung, fast zu jung, als er sie malt. Ein Stürmender, den Leidenschaften der ganzen Welt noch offen, offenbart er die Innigkeit herb-süßer Madonnengesichter. Ein Zwanzigjähriger, malt er in fliegenden Tagen und heißen Nächten die Madonna mit dem heiligen Franziskus für die Minoriten zu Correggio. Das Bild, das heute in der Dresdener Gemäldegalerie hängt, ist von einer dünnen, klaren Strenge. Noch steht Correggio am Anfang. Noch läßt er sich beeinflussen von Malschulen und Richtungen: da ist Raffael, der wie ein Fürst dahergeht in seiner Kunst, leuchtend blaß und mit glühenden Augen, und dort ist Michelangelo, der in sein Werk aus Stein und Farbe verbissene große Capreser. Das heitere Halbdunkel siegt. Die Strenge wird harmonisch aufgelöst. Correggio geht nach Parma und malt für die Nonnen von San Paolo ein Gemach mit mythologischen Figuren und Putten aus: das erste, berühmte Freskenwerk entsteht mit dieser Ausmalung des Aebtissinnenzimmers im Jahre 1518. Der Vierundzwanzigjährige hat seinen Stil gefunden und gibt ihm den herrlichen Ausdruck. Es ist, als habe er das Licht eingefangen; in hauchdünner Luft und Aufgelockertheit der Formen entsteht eine lebensbejahende Freude, eine sinnlich-heitere Köstlichkeit, die seine Kunst nie mehr verlassen haben. Die spitzbogige Decke des Klosterraumes verwandelt er in eine Laube und erfüllt sie mit anmutigstem Leben: die Diana auf dem Wagen, die Putten in der verschiedensten Abwandlung haben in den strengen Nonnen von San Paolo sicherlich manche weltliche Sehnsucht geweckt.

Jetzt ging es ihm auch materiell besser. Die Aufträge häufen sich. Die ihm nachgesagte Armut soll, wie sogar die Lexika melden, auf freier Erfindung beruhen. Die Madonna mit dem bunten Kopftuch, die Zingarella (Zigeunerin) entsteht. San Giovanna ist der Höhepunkt. Die Benediktiner wollen Ölgemälde von Correggio. Das ganze Kloster wird ein einziger Freskenschmuck, Parma die Wahlheimat. 1522 beginnt er das Bild der Hirtenanbetung, das jetzt ebenfalls in Dresden hängt. Ein Licht von unerhörtem Glanz strahlt vom Christuskinde auf die Hirten, vom Bilde selbst auf den Beschauer aus. Im Kuppelfresko des Klosters, in der Darstellung der Himmelfahrt und der Apostel sieht man hinter Correggio den großen Capreser; genau so hätte es Michelangelo gemacht. 1526—1530 ist in der letzten Wucht und Gestaltung des Kuppelfreskos der Himmelfahrt Mariä im Dom zu Parma der Gipfel erreicht. Kühne Verkürzungen und Überschneidungen, scheinbar unentwirrbare Verwirrungen und Verwicklungen sind Stärke und Schwäche zugleich. Anmut und Grazie vereinen sich. Ein Virtuose der Farben hat hier sein wundervollstes Lied gespielt.

1530 kehrt er nach Correggio zurück. Vier Jahre später stirbt er, der große Sohn einer kleinen Stadt.

Heldengestalten und erhabene Charaktere sind von anderen geschaffen worden. Correggio malte die Freude, zart und berauschend im schimmernden Glanz, der aus dem Halbdunkel seiner Bilder bricht. Das Licht ist sein Lebens- und Schaffenselement. Er hat ihm Form und Ausdruck zu geben vermocht wie keiner vor ihm. Viele haben ihn nachgeahmt, manche ihn beinahe erreicht. Er aber war der Meister, der Schöpfer jenes Kolorits, das wie ein durchsichtiger Schleier über seinen Gestalten liegt. Sein Einfluß auf die italienische Schule war groß. Die barocke Baukunst hat viel von ihm gelernt. Wo man von Raffael und Michelangelo spricht, wird man auch in den kommenden 400 Jahren seinen Namen nicht vergessen.

M. G.

Bücherbesprechungen

Deutsche Rundschau. Mit jedem Heft gibt diese bedeutende Monatsschrift einen erstaunlich vielseitigen Querschnitt durch das, was im Reich an geistigen Kräften, an dichterischem Schöpfertum, an großen politischen Gedanken wirksam ist. Das Märzheft bringt an erster Stelle einen großangelegten Aufsatz von Leopold Ziegler „Der deutsche Staat"; hier gibt Ziegler eine Fortführung seiner „25 Sätze vom deutschen Staat" und entwirft ein packendes Bild von der Entwicklung der beiden Staatsprinzipien, welche die deutsche Geschichte seit ihrer Frühzeit bestimmt haben: des ständischen und des territorialen Prinzipes, deren Vereinigung die Aufgabe unserer Epoche ist. Es folgt ein mit reichem Kartenmaterial versehener Beitrag von Karl Figdor „Der nächste Weltkrieg", der in schärfster Konsequenz die Machtkämpfe im Fernen Osten darstellt. Das außenpolitische Bild wird vervollständigt durch einen Aufsatz „Die Wirtschaftsrevolution in USA. und ihr Revolutionär" von Hellmuth Schneider-Landmann (mit vielen Bildern). An Novellen bringt das Heft „Die Brücke" von dem begabten jungen Dichter Wilhelm Kohl und den Schluß der „Reise im Fieber" von Norbert Jacques.

Handels-Hochschule Leipzig. Das soeben erschienene Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1934 gibt eine Übersicht über die am 7. Mai beginnenden reichhaltigen Vorlesungen und Übungen aus dem Gebiete der Betriebswirtschaftslehre, Sprachen, Rechts- und Steuerwissenschaft, Volks- und Weltwirtschaftslehre, Erdkunde und Geschichte, Technologie, Wirtschafts-Journalismus und Zeitungs-Betriebslehre, Handelsschul-Pädagogik und Philosophie, Reichskurzschrift und Leibesübungen. Das Verzeichnis, das für 60 Pf. (einschließlich Porto) vom Sekretariat zu beziehen ist (Postscheckkonto Leipzig Nr. 300), enthält auch Näheres über das Steuer-Institut, das Weltwirtschafts-Institut, das Institut für Revisions- und Treuhandwesen und die Abteilung für Wirtschafts-Journalismus und Zeitungs-Betriebslehre, ferner über die Zulassungsbedingungen zum kaufmännischen und Handelslehramtsstudium, Prüfungen, Promotion usw. Die Immatrikulationsfrist läuft vom 16. April bis 12. Mai.

Wohin die Fahrt, wohin die Reise?
Verkehrsbüro nennt Ziel und Preise.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340305-16/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

Leitspruch des Tages:

Richte nicht den Wert des Menschen
Schnell nach einer kurzen Stunde.
Oben sind bewegte Wellen,
Doch die Perle liegt im Grunde.

Otto von Leixner.

*

Sinfonie des Jahrmarkts

Wenn es auch noch kühl ist, aber die Sonne lacht vom blauen Himmel, und das ist gerade das richtige Wetter für den Jahrmarkt, der auf dem Rulandtplatz seine Budenstadt aus der Erde gestampft hat. Nichts ist trostloser als ein Rummelplatz im Regen. Jahrmarkt braucht Sonne, die Stimmung macht, die die Leistungsfähigkeit der Ausschreier erhöht, die anreizt zum Schauen und — Kaufen.

Und so war denn schon, hervorgelockt durch die Sonne, heute vormittag reges Leben zwischen den Budenreihen. Hier „wandelt man ungestraft unter Palmen", wenn man sich ein Stück Kokosnuß erstehen will, hier kann man sich an „Leckerhoni" und Zuckerbuden das Leben versüßen, wenn man nicht vorzieht, sich bei der Kühle der Luft lieber den Magen mit einer Wurst zu wärmen, sei es Rost- oder Roß-. — Den meisten Platz nehmen naturgemäß wieder die „Läppchen-Buden" ein, wo Hausfrauen Spitzen und Seidenstrümpfe prüfend durch die Finger gleiten lassen, wo man lüstern im „Wühlkasten" herumkramt oder Schürzen und Wollsachen auf ihre Qualität begutachtet. Für Verwöhntere sind sogar Pelze da, und verführerisch baumeln vor den Augen die weichen Mäntel aus echt-imitiertem Seal oder kostbare Kragen, die einmal neben Nutria gehangen haben.

Eine Hauptanziehung ist für die Hausfrauen der „Dobbmarkt", denn schon lange hat man den Ersatz zerbrochenen Geschirrs hinausgeschoben, bis Jahrmarkt ist, und auch Küchengeräte können eine Erneuerung vertragen, zumal wenn alles verchromt, daher immer-blank ist. Sollte es aber doch mal trübe werden, Putzmittel sind in reicher Auswahl zu haben, und ihre Wirkung bekommt man an den dreckigsten Kesseln gratis vorgeputzt. Sogar die „Kunst geht nach Brot" und hat eine Bilderausstellung aufgemacht, die es sich zur Aufgabe stellt, unser Heim zu schmücken. Und durch all die heiseren Stimmen der Ausschreier, durch das Schwatzen und Lachen der Neugierigen klingen immer wieder die dudelnden Weisen der Karussells, die optimistisch versichern, daß jeder Tag schön sei. Hoffen wir das wenigstens für die Jahrmarktstage, und den Budenbesitzern wollen wir ein Publikum wünschen, das kauflustig ist und — nicht verchromt (d. h. immer blank).

*

Personalien.

Zum Provinzjägermeister ernannt.

Der zum Landesjägermeister für Preußen ernannte Generallandforstmeister von Keudel hat zum kommissarischen Provinzjägermeister für die Provinz Sachsen den Lehrer Ostermann in Gütz bei Landsberg (Bezirk Halle) ernannt. Dieser wird die Ernennung der Kreisjägermeister in kürzester Frist vornehmen.

Neuer Baumeister.

Dem Bautechniker Wilhelm Meyer, Naumburger Straße 205, wurde das Recht zur Führung des Titels „Baumeister" verliehen.

Optiker-Meister-Prüfung.

Bei der staatlichen Hochschule für Optik in Jena haben die Optikergehilfen Siegfried Ebert von hier und Karl Heinz Balk aus Wilhelmshaven das Examen als staatlich geprüfte Optiker mit „Gut" bestanden. Beide Examinanden waren von der mündlichen Prüfung befreit. Ebert und Balk haben im optischen Institut von Arthur Polster, Th. Ebert Nachfolger, gelernt. Auch dürfte Ebert wohl der jüngste Optikermeister sein, da er erst 20 Jahre alt ist. Den jungen Meistern unseren Glückwunsch!

*

Familienchronik des „M. K.".

Emilie Schneider 75jährig.

Die in allen Kreisen der Bevölkerung bestens bekannte Händlerin Frau Emilie Schneider, Saalstraße 14, wohnhaft, begeht heute den 75. Geburtstag. Nach Aufgabe ihres Geschäfts besucht sie ihre Kunden als Straßenhändlerin. Möge ihr ein gesegneter Lebensabend beschieden sein.

Den 75. Geburtstag feiert am heutigen Montag der Rentner Christian Wieding, Domplatz 9. Dem treuen Leser unserer Zeitung wünschen wir einen gesegneten Lebensabend!

*

*** **Umgefahren** wurde vor einiger Zeit durch ein rücksichtsloses Auto ein Stück des Verkehrsgeländers an der Einmündung der Hindenburgstraße in den namenlosen Platz neben der Lindenbrücke. Die verbogenen Reste hatte man ganz damals entfernen müssen, doch werden gegenwärtig neue Ständer im Straßenpflaster verankert, um den alten Zustand wiederherzustellen und Unfällen vorzubeugen.

*

Knaben an die Front!

Eine eigenartige Monatsbilanz des Standesamts.

Im Monat Februar wurden beim Standesamt Merseburg beurkundet:

45 Geburten (31 Knaben, 14 Mädchen);
24 Sterbefälle (je 12 männliche und weibliche Personen) und zwei Totgeburten;
7 Eheschließungen.

Die mit Jahresbeginn zu verzeichnende Zunahme der Geburtenziffer stellt sich als erste Auswirkung des Kampfes gegen die Abnahme der deutschen Volkskraft dar. Es ist zu hoffen, daß auch in den kommenden Monaten eine weitere Steigerung der Geburtenziffer eintritt. Auffallend ist das starke Überwiegen der Knabengeburten.

Eine außerordentlich niedrige Ziffer weist die Summe der Eheschließungen auf. Die ersten Monate des Jahres sind seit jeher für Gott Amor nicht günstig. Wenn man sich erinnert, daß der Dezember die Rekordzahl von 43 Trauungen gebracht hat, so wird der Rückschlag erklärlich. Der März wird wieder eine erhebliche Steigerung bringen, zumal allein am letzten Sonnabend 5 Eheschließungen beurkundet werden.

Die Zahl der Sterbefälle ist mit 24 gering zu nennen.

*

SA. erhält dienstfrei für Veranstaltungen der „Deutschen Bühne".

Die Oberste SA.-Führung hat angeordnet, daß den SA.-Männern, die Mitglieder der „Deutschen Bühne" sind, zum Besuch der Theaterveranstaltungen, für die sie ja Zahlungen geleistet haben, dienstfrei zu geben ist. Im gleichen Erlaß wird betont, so erfährt der „Preußische Pressedienst der NSDAP.", daß er sehr wünschenswert ist, wenn möglichst viele SA.-Führer und -Männer Mitglieder der Deutschen Bühne werden.

Die Turnerische Vereinigung auf der Bühne

Die TVg. veranstaltete am Sonntag ein großes Bühnen-Schauturnen, das einen glänzenden Verlauf nahm. Unser Bild zeigt den Aufmarsch sämtlicher Teilnehmer während der Begrüßungsansprache des Führers der TVg., Lehrer Böker.

„Auf der Lüneburger Heide"

Lichtbildervortrag und Lieddarbietungen.

Der Kampfbund für Deutsche Kultur trat am Sonnabend mit einer Veranstaltung (Lichtbildervortrag Wilhelm Carl-Mardorf „Auf der Lüneburger Heide") in die Öffentlichkeit, die durch die Mitwirkung der Musikgemeinschaft der Mittelschule und des Männer-Gesangvereins Neu-Rössen unter Leitung von Wilhelm Scholl einen tiefen Eindruck hinterließ. Der Kampfbund erbrachte mit dieser Darbietung erneut den Beweis, daß er die wertvollen Kräfte des Volkstums und des heimischen Schaffens in einem Maße fördert, wie es kaum ein früherer Kulturverein imstande gewesen ist.

Der Führer des Kampfbundes, Stadtrat Dr. Hinze, wies in einer kurzen Ansprache auf die Tatsache hin, daß die heutige Zeit gewissermaßen an einer geistigen Überfütterung leide, daß es aber nicht richtig sei, wenn behauptet wird, der Bund biete der Öffentlichkeit zu wenig. Auch der Kampfbund läßt sich durchaus Kritik gefallen, sie dürfe aber keineswegs, wie es hier und da schon geschehen sei, zu Auswüchsen führen. Falls gewisse gehässige Vorwürfe nicht aufhörten, würde sich der Kampfbund genötigt sehen, die politische Leitung zu bitten, Abwehrmaßnahmen zu ergreifen.

In diesem Zusammenhang wies Dr. Hinze auf die hervorragende Dietrich-Eckart-Feier des Kampfbundes hin, die dazu geführt habe, daß dem ausgezeichneten Merseburger Künstler, dem Pianisten Wilhelm Hagemann, die Wege zu weiterem Vorwärtskommen geebnet worden seien. Der Kampfbund beabsichtige noch in diesem Frühjahr, die „Hohensteiner Puppenspiele" nach Merseburg zu bringen.

Nach einem Prolog, gedichtet und vorgetragen von Fräulein Burchard ergriff Wilhelm Carl-Mardorf, Hannover, das Wort zu seinem interessanten Lichtbildervortrag über die Lüneburger Heide. Wilhelm Carl-Mardorf gehört zu einem der wenigen Berufenen, die nicht nur über die Heide zu reden verstehen, sondern verwachsen sind mit der Landschaft und den Menschen. Hier redet in aller Schlichtheit ein Mann — ein Jünger Hermann Löns —, der seine Heimat liebt und diese Liebe auch auf die Zuhörer zu übertragen versteht. Unter seiner sachkundigen Führung wurde den Hörern das Landschaftsbild der Lüneburger Heide vermittelt, die, weil sie einst gemieden wurde, noch heute als Zeuge der Eiszeit in ihrer Schönheit nahezu unverändert vor uns liegt. Wacholder, Birke, Heide und Eiche, das sind die Merkmale jener Landschaft, in die sich in jüngster Zeit mehr und mehr die Kiefer drängt und dem urdeutschen Land ein anderes Aussehen gibt. Die Heide stirbt allmählich.

In wunderbaren einfachen Bildern ließ sie der Vortragende in dem Naturschutzpark von Wilsede den Zuschauern von neuem erstehen und gab aus der Fülle seines Photomaterials prächtige Proben von den Sitten der Heidebauern, der wundervollen altdeutschen Architektur des Bauernhauses und der prachtvollen Kirchen.

Auch als Heidedichter hat Wilhelm Carl-Mardorf sich einen Namen gemacht. Proben seiner Dichtkunst, die an Löns erinnern, und doch eigene Charakteristik aufweisen, wurden im Laufe des Abends von der Musikgemeinschaft der Mittelschule und den Mitgliedern des Männer-Gesangvereins Neurössen vorgetragen. Die Gedichte sind von unserem heimischen Komponisten Wilhelm Scholl vertont worden. Eine erstaunliche Leistung! In ganz kurzer Zeit hat Scholl 14 Gedichte in Musik gesetzt und dabei sich so in das Wesen des Dichters und die schwermütige Stimmung der Heide hineingefügt, daß auch der Dichter sicherlich an den Liedern seine helle Freude gehabt haben wird.

Die Aula des Domgymnasiums war bis auf den letzten Platz besetzt und das Publikum dankte mit herzlichem Beifall für die ausgezeichneten Darbietungen.

*

Kein Halt des D 1?

Wie wir erfahren, ist nicht damit zu rechnen, daß den Anträgen, die vom Merseburger Verkehrsverein mit tatkräftiger Unterstützung der Merseburger Behörden und des Ammoniakwerks Merseburg an die Reichsbahndirektion Halle gerichtet worden sind, um den Halt des D 1 Frankfurt-Berlin in Merseburg zu erreichen, stattgegeben wird. Da in diesen Tagen die Fahrplanentwürfe der einzelnen Reichsbahndirektionen erscheinen, wird eine sofortige Nachprüfung dieser Frage notwendig sein, damit dann noch einmal mit allem Nachdruck bei der Generaldirektion in Berlin die entsprechenden Schritte eingeleitet werden müssen.

Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß der Halt des D 1 für Merseburg eine Lebensnotwendigkeit ist, auf deren Erfüllung die Stadt Merseburg sowohl in Hinsicht auf ihre Bedeutung wie auf ihre Größe bestehen muß. Es geht nicht an, daß Merseburg-Leuna von der Frühverbindung nach dem Norden und Nordosten des Reiches ausgeschlossen bleibt.

*

Gedenkfeier

des Sudetendeutschen Heimatbundes.

Die Ortsgruppe des Sudetendeutschen Heimatbundes hatte am Sonntag zu einer schlichten Gedenkfeier für die am 4. März 1919 gefallenen volksdeutschen Märtyrer und Blutzeugen nach dem „Kasino" eingeladen. Das Gedenken galt den 54 deutschen Brüdern, die an diesem Tage von tschechischen Legionären erschossen worden waren, weil sie in friedlicher Demonstration für das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen eintraten.

In dem stimmungsvoll geschmückten Saal hatten sich neben den Mitgliedern zahlreiche Gäste eingefunden. Ortsgruppenführer Singer sprach Worte der Begrüßung. Er wies darauf hin, daß dieser Tag erstmalig einheitlich im ganzen Reiche gefeiert werden könne, denn an der Spitze unseres Volkes stehe eine Regierung, die die Not des Auslandsdeutschtums verstehe, weil sie zum Teil selbst aus Auslandsdeutschen bestehe.

Lehrer Pretzien offenbarte sodann die Fäden, die unsere Stadt mit dem Sudetenland verbinden. Immer wieder waren es Ereignisse während der Jahrhunderte, die Merseburg mit dem Sudetenland in Beziehung brachten, sei es der Kampf der Merseburger Schar oder die Wallensteinschen Beziehungen zu unserer Gegend oder sei es der Bruderkampf von 1866. Es waren freudige und traurige Erinnerungen.

Der Friedensvertrag von Versailles, ist ein Schatten in der Geschichte des Sudetenlandes. Viele Deutsche wurden vertrieben und mußten ihre deutsche Heimat aufgeben. So sind es die Sudetendeutschen, die uns immer wieder mahnen, das Wort Ernst Moritz Arndts „So weit die deutsche Zunge klingt . . ." nicht zu vergessen.

Ein Prolog, von Frl. Gauß gesprochen, trug den Sinn des Tages. Ortsgruppenführer Singer hielt hierauf die Gedenkansprache. Der 4. März sei ein Trauertag in der volksdeutschen Geschichte. Von tückischen Kugeln tschechischer Legionäre wurden 54 Deutsche getroffen. Sie wurden erschossen, weil sie für das Deutschtum demonstrierten. Diese Blutzeugen seien in der vergangenen Zeit wenig gewürdigt worden, denn man hatte keinen Sinn für Heldentum. Das Sterben dieser Männer, die im friedlichen Kampfe ihr Deutschtum vertreten wollten, gibt uns die Versicherung zu dem Rufe: „Adolf Hitler, der Tag wird kommen, an dem die Posaunen verkünden „Großdeutschland".

Zu Ehren der Toten erhoben sich Mitglieder und Gäste von den Plätzen, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte. Einige Musikstücke, die von einigen Mitgliedern des Granzauorchesters, die die Feier umrahmten, geboten wurden, leiteten über zu einem Prolog, worauf Ortsgruppenführer Singer einen Appell an die Mitglieder richtete, alle Sudetendeutschen unserer Stadt in dem Verein zu sammeln, denn gemeinsam müssen die Aufgaben zum Wohle unseres Vaterlandes gelöst werden. Mit einem dreifachen Sieg Heil und dem Deutschland- und Horst-Wessellied fand die Feier ihren Abschluß.

*

40. Stiftungsfest des Vereins ehem. 72er.

In dem festlich geschmückten Saal von Müllers Hotel feierte am Sonnabend der Verein ehem. 72er sein 40. Stiftungsfest. Ein von Mitgliedern des Granzau-Orchesters gut ausgeführtes Konzert umrahmte die Feier. Nach einem von Kam. Kirschner gut gesprochenen Prolog begrüßte der Vereinsführer, Kam. Wilck, die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Besonders die Vertreter des Vereins Halle, die Vertreter des Kreiskriegerbundes und der Arbeitsgemeinschaft der hiesigen Kriegervereine und die noch 7 lebenden Mitglieder des Vereins. In der Festansprache gab er dem Wunsche Ausdruck, daß das Fest dazu beitragen möge, das Band der Kameradschaft noch inniger und fester zu schließen und das nationale Gut, wie bisher, zu bewahren und in echter soldatischer Treue zusammenzuhalten. Nach einem Rückblick auf die verflossene 40jährige Vereinsgeschichte wurde von der Festversammlung das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen. In Anerkennung seiner über 20jährigen ununterbrochenen Tätigkeit als Vereinsführer wurde Kam. Wilck zum Ehrenmitglied ernannt und mit einer Ehrenurkunde bedacht. Vom „Kyffhäuserbund" wurde er mit einem Hindenburgbild geehrt. Besondere Weihe erhielt der Festabend durch die Ehrung der 7 Mitbegründer: Strelow, Hesselbarth, Teuscher, Hensel, Gebhardt, Steinfelder und Eckardt. Ferner wurden der Schriftführer, Kam. Schöber, für 40jährige Tätigkeit im Kriegervereinswesen mit einem Hindenburgbild und Kam. Steigermann mit dem Ehrenkreuz 2. Klasse des „Kyffhäuserbundes" geehrt. Aus dem sehr reichhaltigen Programm verdienen Vorträge ernsterer und heiterer Art und einige Lieder, gesungen vom Doppelquartett, besondere Erwähnung. Den Schluß des Programms bildete der von Angehörigen des BdM. aufgeführte Schwank „Das neue Dienstmädchen", der durch seine heitere Handlung und durch die glänzende Wiedergabe reichen Beifall fand. Nach Schluß des offiziellen Teils vereinte ein Ball Mitglieder und Gäste in frohen Stunden.

*

Auch sie helfen!

Schulabend des Reform-Realgymnasiums zum Besten des Winterhilfswerks.

Zum zweitenmal riefen Lehrerschaft und Jugend des Merseburger Reform-Realgymnasiums die Anhänger dieser Lehranstalt, die Eltern der Schüler usw. zu einem Schulabend nach dem „Kasino", dessen Gewinn zur Notlinderung dem Winterhilfswerk zufließt; kein Wunder, daß die bestens gelungene Veranstaltung schon dieserhalb überaus gut besucht war. Freude ist alles! Das kam auch in den Darbietungen zur Geltung, die, wie auch der stellv. Schuldirektor, Studienrat Nebert, in seinen kurzen Begrüßungsworten hervorhob, nicht Kunst oder solcherart zugespitzte Leistungen zeigten, sondern einfaches kindliches Spiel, natürlich geformt und gegeben, so wie es die Jugend liebt und es denn auch mit besonderer Freude zur Ausführung bringt. Mit dem Yorkschen Marsch eröffnete der Spielmannszug „wuchtig" die Reihenfolge der Darbietungen, die ein buntes Gemisch von Gesang, gediegenen und teils lustigen Turnvorführungen, Blockflötenchor, Gesang mit Zupfgeige usw. zeigten und dann nach einem kurzen Hans-Sachs-Bühnenspiel den Anstalts-Streicherchor gemeinsam mit der stattlichen Sängerschar in einer Fantasie über alte Straßenrufe aus dem 16. Jahrhundert in vielstimmigem Chor auf der Bühne sahen, wirkungsvoll alte Ausrufe des damaligen zünftigen Handwerks zur Geltung bringend. Vom Volk und Volkstum aus zu Volk und Volkstum hin, war aus den Darbietungen als Erziehungsrichtungspunkt klar ersichtlich, das Vermeiden alles Fremdartigen entspricht ja auch der Entwicklung und Forderung der Zeit. Ein deutscher Tanz ließ die Veranstaltung ausklingen, die ihren Zweck, dem Notwerk zu dienen und sich in die Volksgemeinschaft einzugliedern, voll erreichte.

*

Unterhaltungsabend

der Schülerabteilung des Männer-Turnvereins.

Am 3. März veranstaltete die Abteilung ihren Elternabend im „Schützenhaus". Bei vollbesetztem Saale konnte der Führer der Schülerabteilung die Eltern und Gäste begrüßen. Nachdem einige Musikstücke von dem Schülerorchester und der Vereinskapelle gespielt waren und der Vorspruch, den zwei Schüler und eine Schülerin vorgetragen hatten, zogen die ca. 160 Knaben und Mädchen beim Gesang des Liedes „Ein Ruf ist erklungen" auf die Bühne und hießen die Erschienenen mit einem dreifachen „Gut Heil!" willkommen. Das turnerische Programm war ausgezeichnet zusammengestellt, die Leistungen fanden vielen Beifall.

Vereinsführer Rektor Weide sprach treffende Mahnworte, und danach brachten die Kinder ihrem Führer P. Witzel ein dreifaches „Gut und Sieg Heil!" aus. Auch der Leiterin der Musterschule, Fr. Weihe, gebührt Dank.

Die Veranstaltung stellte erneut die zielbewußte Arbeit der Schülerabteilung unter Beweis.

*

Versammlung der ehem. Kampfgenossen.

Der Verein ehemaliger Kampfgenossen hatte zu einer Versammlung geladen, die mit einem Kameradschaftsabend verbunden war. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten schloß der Vereinsführer mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler den offiziellen Teil. Die kleine Hauskapelle sorgte für eine frohe kameradschaftliche Stimmung. Gemeinsame Lieder und eine kurze kernige Ansprache vervollständigte das Programm. Eine Sammlung zugunsten der Winternothilfe erbrachte einen nennenswerten Betrag.

*

Buntes Funkbrettl

Heitere Stunden im „Tivoli".

Die Kreisrundfunkleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hatte für Sonnabend abend zum „Bunten Funkbrettl" in die „Tivoli"-Gaststätten eingeladen. Ein volles Haus war dem Rufe gefolgt, und, wahrlich, man hat sein Kommen nicht zu bereuen gehabt. Der bekannte mitteldeutsche Rundfunkansager Erich Zimmer wußte in seiner Begrüßungsansprache sogleich den Kontakt mit den Zuhörern herbeizuführen. Auch für seine eigenen humorvollen Darbietungen wurde ihm stärkster Beifall zuteil. Den stärksten Eindruck aber machte Elisa Claron mit ihren heiteren Seemannsliedern. Sie errang tosenden Applaus. Feine tänzerische Darbietungen brachte Peggy Goblin in ihren Solotänzen. Es ist sehr schade, daß der Fernsehapparat noch nicht in technischer Vollkommenheit vorhanden ist. Peggy Goblin wäre zweifellos eine wertvolle Bereicherung der Künstlerschar des mitteldeutschen Rundfunks.

Mit seiner warmen geschmeidigen Stimme sang sich Erich Wagner in Ohr und Herz der Hörer. Neckische Lieder brachte Käthe Hagedorn. Man konnte nicht müde werden, ihren Liedern zu lauschen. Aber aller durch das Schöne des Programms erzeugte Frohsinn wurde erst auf den Gipfelpunkt der Ausgelassenheit durch Erich Rathmann gebracht. Dieser sächsische Komiker ist einer der besten Typen sächsischer Vortragskunst. Das Doppelquartett des hallischen Funkchors bot mit seinem guten Stimmaterial ausgesuchte Lieder. Und zu diesem Gremium der Rundfunkkünstler unser Fritz Busch am Flügel. Er war ein ausgezeichneter Begleiter, der mit der ihm angeborenen Sicherheit die Darbietungen ansprechend untermalte.

Obermusikmeister Granzau aber dirigierte seine Kapelle mit großer Meisterschaft.

Ein Wort an das Publikum: Kommt pünktlich! Bis ½10 Uhr — also bis 1½ Stunden nach Beginn kamen die Besucher und störten den Genuß des ausgezeichneten Programms. Gegen diese Undisziplinierheit des Merseburger Publikums wird es nur ein Mittel geben: man schließt zur festgesetzten Zeit die Türen.

*

Statt Frack und Smoking der Festanzug der Arbeitsfront.

In einem Artikel über den Festanzug der Deutschen Arbeitsfront in der neuesten Nummer des „Arbeitertum" macht Hans Biallas, der Leiter des Presse- und Propagandaamtes der Deutschen Arbeitsfront, folgende grundsätzliche Ausführungen: „An Frack und Smoking hängen noch die Vorurteile einer vergangenen Zeit. Sie waren das Sinnbild der Klassenunterschiede. Für jene Klasse gab es Frackanzug, für diese genügte der Smoking und wo anders hieß es nur: ‚Dunkler Anzug erwünscht!' Damit wollen wir für alle Zeiten brechen. Wenn deutsche Volksgenossen zusammen sind, sei es im Theater oder beim Tanz, dann sollen sie, ganz gleich, was sie früher gewohnt waren, Frack oder Knüpftuch, den Festanzug der Arbeitsfront tragen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340305-16/fragment/page=0003

Stabile Entwicklung aufwärts

Generalversammlung der Merseburger Vereinsbank.

Im „Kasino“ fand unter Leitung von Buchdruckereibesitzer A. Bruns die Generalversammlung der Vereinsbank statt. Unter den zahlreich erschienenen Mitgliedern konnte er auch Bürgermeister Geschwantner, der in Vertretung des Kreisleiters Ollesch anwesend war, begrüßen. Zu Ehren der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen.

Zu Beginn des Vorstandsberichtes gedachte Bankdirektor Heyne des bekannten Genossenschaftlers Paul Korthaus, dessen Verdienst es gewesen sei, 1600 Genossenschaften ins Leben gerufen zu haben. Das Jahr 1933 habe die längst ersehnte Wende zum Besseren gebracht und somit die Beseitigung vieler Mißstände im Staats- und Wirtschaftsleben. Als besonders wesentlich bezeichnete es der Redner, daß man gegen die vielen zweifelhaften Zwecksparunternehmungen scharf zu Felde gezogen sei.

Der gewerbliche Mittelstand habe sich als zuverlässiger Grundpfeiler des Staates im Genossenschaftswesen in den verschiedenen Kriegs- und Krisenjahren bewährt.

Freudig stelle sich die Vereinsbank, wie alle anderen deutschen Kreditgenossenschaften, unter der bewährten Führung des Deutschen Genossenschaftsverbandes den bevorstehenden wichtigen Aufgaben unter Einsetzung aller Kraft und der zur Verfügung stehenden Mittel freudig in den Dienst des Vaterlandes und damit auch die Bank in den Dienst der Mitglieder und der engeren Heimat.

Nach dem Urteil heute führender Männer habe die Genossenschaft mit dem Nationalsozialismus vieles im Wesen Gemeinsame. Bankdirektor Heyne machte in diesem Zusammenhange die Mitglieder auf die Ausführungen des Vizepräsidenten der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse, Pg. Günther, Berlin, aufmerksam, der in der „Nationalsozialistischen Landpost“ sich über das Thema „Die Genossenschaft — angewandter Nationalsozialismus“ bemerkenswert äußerte.

In weitgehendem Maße seien im vergangenen Jahre Kredite zur Verfügung gestellt worden, trotzdem ständen auch jetzt noch an sofort greifbaren Mitteln zirka 250 000 RM. bereit, wodurch die Bank auch künftighin in der erfreulichen Lage sein werde, für die Arbeitsbeschaffung den Mitgliedern behilflich zu sein. Eindringlich warnte Bankdirektor Heyne vor den Siedlungssparkassen, vor deren Inanspruchnahme er erst eine vorhergehende Fühlungnahme mit der Kreisbauernführung anempfahl.

Abschließend betonte der Redner, daß sich die in dem Vorjahrsbericht ausgesprochene Erwartung für 1933 in erfreulicher Weise erfüllt habe und man könne nach den bisherigen Erfolgen hoffnungsvoll einer weiteren günstigen Entwicklung und völligen Gesundung des gesamten deutschen Wirtschaftslebens entgegensehen. Mit dem Dank an die Mitglieder und die Geschäftsfreunde für das entgegengebrachte Vertrauen und einem dreifachen Sieg und Kampf Heil auf Reichspräsidenten und Reichskanzler schloß Bankdirektor Heyne seine bemerkenswerten Ausführungen.

Um der erforderlichen Gleichschaltung Genüge zu leisten, fand eine Neuwahl des Gesamtvorstandes statt. Hierzu gab Bürgermeister Geschwantner einige kurze Erklärungen und betonte, daß die gesetzlichen Anordnungen durchgeführt werden müßten und das Wirken des neuen Vorstandes in demselben Geiste wie bisher vor sich gehen werde. Von den Gesichtspunkten des Führerprinzips ausgehend, sei der Vorstand unter Genehmigung der Kreisleitung und der Thüringer Verbandsdirektion zur Wahl freigegeben worden. Der neue Vorstand hat folgende Zusammensetzung:

Rechtsanwalt Dr. Schönig, Kaufm. Buschendorf (Leuna), Obermeister Fr. Pfeiffer, Tischlermeister R. Scheibe, Buchdruckereibesitzer A. Bruns, Bauer W. Runkel (Meuschau), Prokurist a. D. Fischer, Obermeister Lenz und als Bausachverständiger Architekt Leonhardt.

Die Wahl erfolgte einstimmig und wurde von allen angenommen. Den Ausscheidenden wurde vom Versammlungsleiter herzlicher Dank für ihr teilweise jahrzehntelanges Wirken ausgesprochen.

Hierauf wurde vom Vorstandmitglied Hädecke die Bilanz per 31. Dezember 1933 vorgelegt, die in neuer Aufmachung erscheint nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen, wonach die Bilanzwahrheit sich auch in einer Bilanzklarheit äußern soll. Aus dem verbleibenden Reingewinn wurde eine Dividende von wieder 4 Prozent vorgeschlagen, der Rest den Reservefonds und des Dispositionsfondkonto zugewiesen. Die Genehmigung der Bilanz, Verwendung des Reingewinnes und die Erteilung der Entlastung geschah einstimmig.

Zu einer Anfrage aus Mitgliederkreisen über die Körperschaftssteuerpflicht nahm Bankdirektor Heyne Stellung und zerstreute die geäußerten Bedenken. Er glaube nicht, daß es soweit kommen werde. Der Senior des Aufsichtsrates, Aug. Lenz, erstattete Bericht über die vorgenommene Prüfung, worauf dem Vorstande und dem Aufsichtsrat einstimmige Entlastung erteilt wurde.

Über die vom 15. bis 17. Mai 1933 stattgefundene Verbandsrevision erstattete Bankdirektor Heyne Bericht, welcher mitteilte, daß diese sehr eingehend vorgenommen worden sei und sich auf alle Geschäftszweige erstreckt habe und alles für richtig befunden worden sei.

In die Abschätzungskommission wurden die bisherigen Mitglieder Hirschfeld, Mehnert und Hölzer wiedergewählt.

Zum Schluß gab Bankdirektor Heyne einen kurzen Bericht über den Unterverbandstag in Ohrdruf und den großen Genossenschaftstag in Berlin, der eine besonders machtvolle Kundgebung für die neue Regierung dargestellt habe. Er erklärte die freudige Bereitwilligkeit der Vereinsbank, im Sinne der Bestrebungen der Regierung des Nationalsozialismus mitzuarbeiten und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß auch die kommende Zeit im Zeichen einer weiteren günstigen Aufwärtsentwicklung stehen möge. Mit einer eingehenden Würdigung des Werkes von Schulze-Delitzsch schloß Bankdirektor Heyne.

Nachdem den Mitgliedern von dem Inhalt des Protokolls Kenntnis gegeben worden war, schloß Buchdruckereibesitzer Bruns die Versammlung mit dem Dank für die rege Beteiligung und der Bitte um weitere fleißige Werbung und Mitarbeit an den genossenschaftlichen Bestrebungen der Merseburger Vereinsbank.

Der nationalsozialistische Einfluß im Provinzialetat 1934

In der Besprechung des Haushaltplanes der Provinz für das kommende Rechnungsjahr ist bereits darauf hingewiesen worden, daß so manche Position im Sinne nationalsozialistischer Auffassung umgestaltet worden ist. Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man das umfangreiche Etatwerk durchblättert.

Wohl sind die größten Ansätze der Ausgaben die gleichen geblieben, das aber liegt im Zuge der Aufgabenteilung zwischen dem Staat, den Gemeinden und den Gemeindeverbänden. Die übergemeindliche Fürsorge für bestimmte Kategorien von Hilfsbedürftigen, die Verwaltung des Straßen- und Kleinbahnnetzes, die Einflußnahme auf die Versorgungsgesellschaften und die notwendige Unterstützung von Zweigen der Kunst und Wissenschaft in unserer provinzialsächsischen Heimat sind Aufgaben, die der Provinz obgelegen haben und weiter obliegen werden. Ihre Erfüllung erfordert einen hohen Aufwand an Kapital. Dazu tritt der Zinsen- und Tilgungsdienst für die im letzten Jahrzehnt aufgenommenen großen Anleihen. Diese Ausgaben aber liegen fest und drücken so der Gesamtrichtung der Ausgabegestaltung ihr Siegel auf.

Die optimistische Beurteilung der Wirtschaftslage in unserer Provinz aber, die nach den Erfolgen des ersten Abschnittes der Arbeitsschlacht berechtigt ist, zeigt sich in der Erhöhung der Ansätze der Steuereingänge. So ist der Anteil der Provinz an der Reichseinkommensteuer auf rund 100 000 RM. höher geschätzt als im Vorjahre, der der Reichskörperschaftssteuer um rund 80 000 RM. und das Aufkommen der Provinzialabgabe um rund ½ Million, letzteres bei gleichbleibender Höhe des Steuersatzes (13½ Prozent).

Das sichtbarste Zeichen der Neugestaltung der Provinz durch die Einordnung in den Aufgabenbereich des Oberpräsidenten zeigt sich in der Einsparung der Kosten für den Provinziallandtag, die sich für 1932 auf 45 404 RM. beliefen und des Provinzialausschusses, der einen Kostenaufwand von 6212 RM. verursachte.

In allen Anstalten wird Wert darauf gelegt, daß in die Büchereien nationalsozialistisches Schrifttum aufgenommen wird, um den gesunden Menschen Einblick in das nationalsozialistische Gedankengut zu gewähren; ferner ist — soweit noch nicht geschehen — die Beschaffung von Rundfunkapparaten in Aussicht genommen, um die Insassen der Anstalten am Zeitgeschehen teilnehmen zu lassen.

Erwähnt sei ferner, daß im Interesse des selbständigen Mittelstandes die Anstaltsarbeiten auf ein Minimum beschränkt werden. Auch werden Außenkommandos für die Landwirtschaft nicht mehr gestellt.

Bemerkenswert sind die im Zuge der Arbeitsbeschaffung vorgesehenen großen außerordentlichen Ausgaben für die Anstalten. Sie betragen u. a. beim Landespflegeheim und der Arbeitsanstalt Schönebeck 127 600 RM., bei den Landesheilanstalten Nietleben 81 200 RM., Altscherbitz 40 800, Uchtspringe 39 600 RM., Jerichow 59 000 RM., Neuhaldensleben 29 000 RM., Pfafferode 10 000 RM., beim Landeserziehungsheim Nordhausen 5500 RM., und bei der Anstalt gleicher Art in Eilenburg 12 000 RM. Bei den größeren Ansätzen handelt es sich in der Regel um Schaffung von Wohnungen für Beamte oder Angestellte.

Die für die Jugendpflege eingesetzten Ausgaben werden heute nach anderen Gesichtspunkten angegeben, als das früher der Fall war. Das geht aus der Verteilung des Betrages von 80 000 RM. hervor, der erstmalig 1933 durch die nationalsozialistische Führung vergeben wurde. Es wurden im vergangenen Jahre verwendet: 20 000 RM. für die Hitlerjugend, 20 000 RM. für das Jugendherbergswerk der Provinz Sachsen, 20 0000 RM. für die jugendpflegerische Betreuung in den Arbeitsdienstlagern des FAD., insbesondere zur Beschaffung von Landkarten, Büchern und Lichtbildapparaten, 10 000 RM. für das hallische Studentenwerk zur Errichtung eines Studenten-Kameradschaftshauses in Halle, 6000 RM. für Maßnahmen für erwerbslose Jugendliche, die noch nicht vom Arbeitsdienst erfaßt wurden, 2000 RM. für das Geländesportlager der hallischen Studentenschaft, 2000 RM. sind noch verfügbar.

Das Verkehrswesen im Rahmen des Provinzial-Etats ist im großen und ganzen wesentlichen Änderungen nicht unterworfen worden. Aber eine Position ist neu eingestellt worden, die großen Beifall finden wird. Es handelt sich um den Betrag von 50 000 RM. zur Förderung des Flugsportes, der in der Provinz Sachsen in Blüte steht. Erinnert sei hierbei an den Fliegerhorst Laucha.

Die Förderung der Landwirtschaft ist als eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Staates anerkannt worden. So ist die Gesamtausgabe für diesen Zweig provinzieller Unterstützung von rund 200 000 Reichsmark auf rund 245 000 RM. erhöht worden. — Der Ansatz für den Landesmeliorationsfonds zur Gewährung von Beihilfen verschiedener Art wurde um 28 000 RM. auf 150 000 RM. verbessert. Als neue Ausgabe erscheint hier eine Summe von 27 500 RM., als Beihilfe an die zehn Tierzuchtämter in der Provinz Sachsen, um zur Veredelung der bäuerlichen Viehhaltung beizutragen. Für unsere engere Heimat ist von besonderem Interesse die Bereitstellung von 18 000 RM. für den Wiederaufbau des mitteldeutschen Weinbaugebietes. Die Mittel werden für den Ankauf von Reben zur Bepflanzung von wieder urbar zu machenden Weinbergen an den Hängen des Unstruttales verwandt werden.

Auch die Position für das Handwerk und den gewerblichen Unterricht ist erhöht worden.

In Anerkennung der Wichtigkeit des großen Siedlungswerkes werden der Geschäftsstelle für Siedlerberatung in Halle 3600 RM. im kommenden Jahre zur Verfügung gestellt.

Im Kapitel Kunst und Wissenschaft ist zunächst festzustellen, daß der Gesamtzuschuß für die Landesanstalt für Vorgeschichte von 140 000 Reichsmark auf 168 000 Reichsmark erhöht worden ist. Das entspricht der hohen Anerkennung, die der Erforschung unserer deutschen Vorgeschichte gezollt wird. In diesem Zusammenhang stehen weiter die Bereitstellung von 2000 RM. für das Museum für Mitteldeutsche Erdgeschichte in Halle und 12 000 RM. zur Förderung landesgeschichtlicher Studien an der Universität Halle.

Bemerkt sei, daß dieser Überblick nicht alles das erschöpft, was auf die Initiative der nationalsozialistischen Verwaltungsführung zurückzuführen ist, aber diese Positionen zeigen klar das Bestreben, auch im Rahmen der Provinz den Zielen zuzustreben, zu denen der Führer gewiesen hat. □

Auch kirchliche Feiertage stehen unter Polizeischutz

Die amtliche Begründung zum Feiertagsgesetz.

In der amtlichen Begründung zum Feiertagsgesetz vom 27. Februar 1934, die jetzt veröffentlicht wird, weist die Reichsregierung vor allem darauf hin, daß die bisherige Ungleichheit der Feiertage der Pflege der Reichseinheit und Volksgemeinschaft in hohem Maße abträglich gewesen sei. Das neue Gesetz will im Zuge der Reichsreform diesem Zustand ein Ende bereiten. Seine Regelung umfaßt sowohl die nationalen wie die kirchlichen Feiertage mit der Maßgabe, daß nur die in dem Gesetz genannten Feiertage staatlich anerkannt sind.

Das bedeutet aber nicht, daß die in dem Gesetz nicht genannten kirchlichen Feiertage künftig jeden Schutzes entbehren. Die Begründung zu dem Gesetz hebt ausdrücklich hervor, daß

der polizeiliche Schutz den rein kirchlichen Feiertagen auch weiterhin erhalten bleiben soll.

Allerdings wird durch dieses Gesetz die Zahl der staatlich anerkannten Feiertage erschöpfend festgelegt. Damit entfällt für die Landesregierungen die Möglichkeit, künftig weitere Feiertage zu bestimmen. Wenn die Kirchen über den Kreis der in diesem Gesetz bestimmten Feiertage hinaus noch andere Tage zu kirchlichen Feiertagen erheben, so gelten diese nicht als Fest- oder Feiertage im Sinne dieses Gesetzes. Das bedeutet besonders, daß sich die bürgerlich-rechtlichen Vorschriften für Fest- und Feiertage nur auf die in diesem Gesetz genannten Feiertage, nicht auch auf die rein kirchlichen Feiertage beziehen.

Im einzelnen führt die Begründung zum 1. Mai noch aus, dieser sei schon durch das Reichsgesetz vom 10. April 1933 als Feiertag der nationalen Arbeit eingeführt worden. Über diese Bedeutung werde er aber nunmehr durch seine Bestimmung zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes weit hinausgehoben. Der nationalsozialistische Staat zolle damit der deutschen Hand- und Geistesarbeit als sicherstem Unterpfand und ehernem Bollwerk deutscher Tatkraft und Lebensfreude und echter Volksgemeinschaft die ihr gebührende Achtung und Anerkennung.

Über den Heldengedenktag sagt die Begründung, seit Jahren werde zum Gedächtnis an die im Weltkrieg und im Kampf um die nationale Erneuerung des deutschen Volkes gefallenen Helden der 5. Sonntag vor Ostern festlich begangen. Die gesetzliche Festlegung dieses Tages als Heldengedenktag bekunde das Gelöbnis, ihnen das dankerfüllte Gedenken des deutschen Volkes für alle Zeiten zu erhalten.

Über den Erntedanktag schließlich heißt es in der Begründung: Bei der Festsetzung des Tages war maßgebend, daß in dem weitaus größten Teile des Reiches die Landbevölkerung seit jeher den Erntedanktag am ersten Sonntag nach Michaelis zu feiern pflegt. Dieser eingewurzelten ländlichen Sitte schließt sich für die Zukunft das ganze deutsche Volk in enger Verbundenheit an.

Seltsame deutsche Ortsnamen

Leichnam in Sachsen. — Ortsnamen aus der Zoologie und Botanik. — Lebensmittelbezeichnungen als Städtenamen. — Rom und Paris in Deutschland

Von Carl Wilhelm Schoepke.

Wohl jeder von uns hat wohl schon einmal beim Hören oder Lesen eines Ortsnamens unseres lieben Vaterlandes, der in anderem Sinne eine gewisse Bedeutung hat, gelacht. Am gebräuchlichsten sind wohl die Namen Posemuckel und Neutomischel. Von Personen, die geistig etwas zurückgeblieben sind, behauptet man scherzhaft, sie stammen aus Neutomischel. Warum, ist eigentlich unklar, denn Neutomischel ist eine regsame Stadt an der Dojca in der ehemals deutschen Provinz Posen. Auch Posemuckel, ein größeres Dorf, liegt in der gleichen Gegend. Denselben Beigeschmack der Lächerlichkeit hat der Name Krebsjauche, so heißt ein nettes Dorf im Kreis Guben.

Daß Abenteuerer nicht immer friedlose und sensationslustige Vagabunden sind, beweisen die friedlichen Bewohner eines oldenburgischen Dorfes, Abenteuer mit Namen.

Da gibt es im Kreise Osterburg nahe der Elbe das Dorf Altenzaun, das sogar in der deutschen Geschichte eine Rolle spielte, denn hier entdeckte Oberst York am 26. Oktober 1806 den Übergang des Herzogs von Weimar und seiner Truppen über die Elbe. Einen etwas gruselig klingenden Namen hat sich das Dorf und Rittergut Leichnam in Sachsen zugelegt. Und nahe bei Niederpöllnitz gibt es eine Ortschaft Lederhose.

Bei der Festlegung von Ortsbenennungen erfreute sich anscheinend auch die Zoologie besonderer Vorliebe. Es dürfte wenig bekannt sein, daß es im Thüringer Wald ein Dorf Floh mit einem gleichnamigen Bach gibt. Spottlustige Menschen erhalten durch den Dorfnamen Affenthal in Baden Anlaß zu wenig schmeichelhaften Rückschlüssen. Die Bewohner dieser Gegend haben es aber verstanden, durch den guten badischen Wein, den „Affenthaler“, der dort gebaut wird, sich besondere Sympathien zu erwerben. Weniger angenehm klingt dagegen Wanzenau, der Name eines durch Geflügelzucht bekannten Ortes an der Ill. Beliebt als Sommerfrische und bekannt durch seine Industrie ist die Stadt Ziegenhals. Eine Stadt an der Saale nennt sich Ziegenrücken. Wer denkt bei dem Namen Quackenbrück nicht an ein herrliches Froschkonzert? Es ist der Name einer Industriestadt an der Hase.

Aber auch die Botanik kommt bei der Wahl der Ortsnamen nicht zu kurz. Die Kreisstadt Birnbaum, die zum Regierungsbezirk Posen gehört, ist ja nun leider polnisch geworden. Aber auch in Bayern finden wir den Birnbaum als Namen eines Dorfes wieder. Sogar ein Birnbäumel existiert in der Nähe von Przittkowitz. Die allgemein beliebten Tomaten haben ihren Namen zwar nicht buchstäblich, aber dem Klang nach dem Dorf Thomaten in Ostpreußen entliehen. Mit einem poetischen Zauber umkleidet sich durch seinen Namen das Dorf Weintraube bei Radebeul in Sachsen.

Selbst persönliche Eigenschaften haben sich zu Ortsbenennungen bequemen müssen. So kann jemand ein Liebloser sein und trotzdem das allerzärtlichste Herz haben, oder ein Friedloser und dazu die Ruhe weg haben, oder ein Patziger und die Höflichkeit in Person sein; er ist eben gebürtig aus Lieblos in Oberhessen oder aus Friedlos an der Fulda oder aus Patzig auf Rügen. Ein vielbesuchter Luftkurort im Harz trägt den abschreckend klingenden Namen Elend, er ist uns vertraut durch die Walpurgisnachtszene in Goethes Faust. Und wie im Leben das Elend auch die Sorge mit sich bringt, so finden wir dem Luftkurort Elend benachbart das Dorf Sorge.

Großer Beliebtheit erfreut sich der Luftkurort Allerheiligen im nördlichen Schwarzwald. Die malerischen, in einsamer Wildnis gelegenen Trümmer eines im Jahre 1196 gestifteten und später durch Blitzschlag zerstörten Prämonstratenserklosters und die Büttensteiner Fälle bilden einen ungeheuren Anziehungspunkt für die Touristen. Als Weiler in Württemberg finden wir den vertrauten Namen Bethlehem wieder; auch Jerichow, im Altertum eine der blühendsten Städte Palästinas, hat dem Klang nach einer Stadt im Bezirk Magdeburg ihren Namen gegeben, geschrieben muß am Schluß noch ein w hinzugefügt werden.

Recht appetitlich klingt der Name Speck, Name eines Dorfes und Rittergutes in Pommern. Auch nicht zu verachten ist Gries, ein Dorf in Tirol, westlich von Bozen, von dem es durch den Talferbach getrennt ist. Infolge seiner geschützten Lage am Südfuß des Guntschnaberges und seines milden Klimas ist Gries ein beliebter Winterkurort für Brustkranke. Recht prosaisch ist der Name der Stadt Mehlsack in Ostpreußen, und geradezu poetisch kann der Name der mecklenburgischen Stadt Sülze auch nicht genannt werden, aber er ist nichtsdestoweniger rühmlich bekannt durch seine Saline, sein Solbad und nicht zuletzt durch die Kinderheilanstalt Bethseda.

Daß in unserem Vaterland auch die Namen vieler ausländischer Städte zu finden sind, ist wohl weitgehend bekannt. Es gibt deutsche Städte und Ortschaften, die den Namen Rom, Paris, London, Amerika, Arras, Brügge usw. führen.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 6. März.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 382,2 Meter.

6.15 Uhr: Funkgymnastik.
6.30 Uhr: Aus Leipzig: Losung. **Musik in der Frühe** (Schallplatten).
7.00 Uhr: Nachrichten und Zeit.
7.10—9.00 Uhr: Aus Breslau: **Frühkonzert.** Dazw. v. 8.00—8.15 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
9.00—9.20 Uhr: Für die Frau.
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.55 Uhr: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm.
11.00 Uhr: Werbenachrichten, verbunden mit **Schallplattenkonzert.**
11.30 Uhr: Winke für die Landwirtschaft.
11.40 Uhr: Wetterdienst und Schneeberichte.
11.50 Uhr: Nachrichten und Zeit.
12.00 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
12.25 Uhr: **Übertragung der feierlichen Grundsteinlegung des Richard-Wagner-National-Denkmals des deutschen Volkes.**
13.15 Uhr: Nachrichten und Zeit.
13.25 Uhr: **Aus Richard Wagners Werken.**
14.00 Uhr: Nachrichten. Anschließend: Börse, Wetter und Schneeberichte.
14.15 Uhr: Im Kampf um die Scholle.
14.35 Uhr: Jugendfunk.
14.55 Uhr: Bekenntnis zur Zeit.
15.00 Uhr: **Musik für Violoncello und Klavier.**
15.30 Uhr: Waffen, die wir nicht haben.
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: **Konzert.**
17.30 Uhr: **„Kampf für Wagner in Wien.“**
17.45 Uhr: Rufe in die Zeit.
17.50 Uhr: Frauenliebe und -leben.
18.10 Uhr: Germanische Kultbauten.
18.30 Uhr: **Egerländer Volksmusik** (Schallplatten).
18.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit.
19.00 Uhr: Aus Breslau: Reichssendung: **Stunde der Nation: Das ist der deutsche Arbeiter! „D 40.“** Hörwerk aus dem Betrieb der Deutschen Reichsbahn von Ludwig Lüttjohann.
20.00 Uhr: Kurzbericht vom Tage.
20.10 Uhr: **„Eine schutzlose Frau.“**
20.40 Uhr: Briefkasten.
21.00 Uhr: Aus Königsberg: **„Reichswehrmusikabend.“**
22.00 Uhr: Nachrichten und Sportberichte.
22.20 Uhr: Programm nach Ansage.
23.00—24.00 Uhr: Aus Stuttgart: **„Tausend Sterne leuchten.“**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1571 Meter.

6.00 und 6.30 Uhr: Wetterdienst für Landwirte. Anschließend: Nachrichten bzw. Tagesspruch.
6.15—6.30 Uhr: Gymnastik.
6.35—8.00 Uhr: **Frühkonzert.** Dazwischen: 7.00 Uhr: Nachrichten.
8.45 Uhr: Gymnastik für die Frau.
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10 Uhr: Aus deutscher Geschichte: **„Schicksalstage einer preußischen Königin.“**
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Zeitfunk.
11.45 Uhr: „Undisziplinierte, leichtsinnige Kraftfahrer“??
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte: Mitteilungen.
12.10 Uhr: **Aus alten Operetten** (Schallplatten). Anschließend: Wetterdienst (Wiederholung).
12.55—13.00 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: **Orchesterkonzert** (Schallplatten).
15.00 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.15 Uhr: **Frauengestalten.**
15.45 Uhr: Vorlesung aus „Bekenntnisse“ von Will Vesper.
15.50 Uhr: Fröhlicher Kindergarten.
16.00 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
17.00 Uhr: Studentenfunk.
17.25 Uhr: Deutsche für Deutsche. Hörerbriefe.
17.40 Uhr: „Heimwege.“ Gespräche, Stimmen, Klänge.
18.30 Uhr: Der Kampf um die Zehntelsekunde.
18.50 Uhr: Vorlesung. Wetterdienst für Landwirte.
19.00 Uhr: Aus Breslau: Reichssendung: **Stunde der Nation: Das ist der deutsche Arbeiter! „D 40.“** Hörwerk aus dem Betrieb der Deutschen Reichsbahn von Ludwig Lüttjohann.
20.00 Uhr: Kernspruch; Nachrichten.
20.10 Uhr: **Volksmusik** (Schallplatten).
21.00 Uhr: Deutscher Kalender: **„März.“** Ein Monatsbild vom Königswusterhäuser Landboten.
22.00 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.25 Uhr: **Die Straße frei nur Vollgas voraus.** Obergruppenführer Hühnlein spricht über das sportliche Programm des NSKK.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00—24.00 Uhr: Aus Stuttgart: **„Tausend Sterne leuchten.“** Eine bunte unterhaltende Abendstunde.

*

Dienstag, den 6. März: Aus Breslau:

„D 40“, Hörspiel von Ludwig Lüttjohann.

„D 40“ ist der Zug, der die südöstliche Ecke des Deutschen Reiches mit der Reichshauptstadt verbindet, der Zug, der am Nachmittag durch Oberschlesiens Industriegebiet und am Spätabend durch die märkische Heide braust.

„D 40“, ein Zug, wie er hundertfach durch Deutschlands Gaue fährt, durch nichts von den anderen unterschieden als durch seinen Reiseweg. Die Reichsbahn tut alles, um den Verkehr so angenehm wie möglich zu machen. Für uns, das Publikum, ist das selbstverständlich, so selbstverständlich, daß wir keine Ahnung haben von der schweren Arbeit, die hinter all dem steht, von dem unendlich feingesponnenen Verwaltungsnetz, das alles zusammenhält, und nicht zuletzt von der Verantwortlichkeit und dem schweren Dienst jener zwei Männer, in deren Händen für Stunden hunderte von Schicksale gelegt sind, des Lokomotivführers und seines Heizers.

Von dieser Arbeit hat noch kein Film berichtet, noch kein Hörspiel gesprochen. Einige Bücher sind zwar darüber erschienen. Wer aber liest sie außer dem Fachmann? — Die Schlesische Funkstunde hat diesen Bann gebrochen. In ihrem Auftrag hat Ludwig Lüttjohann, selbst ein alter Maschineningenieur und Arbeiter, ein Hörspiel „D 40“ vollendet, das am 6. März in der „Stunde der Nation“ von Breslau aus gesendet wird. Hier wird endlich einmal der Versuch gemacht, der stillen verschwiegenen Arbeit, die sich nicht vor den Augen des großen Publikums abspielt, und die doch so unendlich wichtig für das große Publikum ist, Ausdruck zu geben.

„Heimwege.“

6. 3. 34, 17.40—18.30 Uhr.

An jedem Abend erleben wir dasselbe: Müde Menschen, die ihre Tagesarbeit hinter sich haben, leben auf, wenn die Glocke läutet oder die Fabriksirene den Feierabend verkündet. Dann sind sie nicht mehr eingespannt, dann gehören sie sich ganz, dann haben sie Freizeit. Und wenn sie dann nach Hause gehen, klingen in ihren Gesprächen die Pläne, die sie sich für den Abend machen. Aber nicht immer ist der Rest des Tages der Erholung oder dem Vergnügen gewidmet; wenn der Bauer vom Feld kommt, dann wartet neue Arbeit in Haus und Stall auf ihn. Der Deutschlandsender hat die Augenblicke auf der Heimfahrt von der Arbeitsstelle eingefangen und will seinen Hörern am Dienstag, dem 6. März, um 17.40 Uhr, eine Stunde Vorfeierabend vermitteln, eine Stunde lang Gespräche, Stimmen und Klänge nach der Arbeit. Die Leitung hat Gerd Fricke.

„Musikalisches Leben und Treiben in Alt-Berlin.“

6. 3. 34, 21.00—22.00 Uhr.

Die Hörfolge „Musikalisches Leben und Treiben in Alt-Berlin“, die von der Funkstunde am Dienstag, dem 6. März, um 21.10 Uhr, gesendet wird, führt in eine Zeit, in der nach dem Ende der napoleonischen Kriege der Lauf des Weltgeschehens in ruhigere Bahnen zurücktrat und der Berliner Bürger Muße zu friedlicher Beschäftigung fand. Es war die Zeit, in der die Singakademie unter dem Einfluß Karl Friedrich Zelters stand, die Salons zu neuer Blüte kamen und die Pflege der Musik im Familien- und Freundeskreise Eingang in die Bürgerhäuser fand. Ein Rückblick auf diese Epoche, von der Künstler und Dichter in Erinnerungswerken berichten und aus der uns mancherlei bemerkenswerte Dokumente überliefert sind, wird für den Hörer nicht ohne Interesse sein und den Rahmen abgeben für Proben aus der nicht allzu bedeutenden, aber gefälligen und liebenswürdigen Musik jener Zeit. Das Manuskript schrieb Dr. Erich Fortner.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340305-16/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Keine unmittelbare Hochwassergefahr mehr.

† **Eilenburg.** Der Wasserstand der Mulde ist um einen halben Meter wieder gesunken, so daß unmittelbare Hochwassergefahr vorläufig nicht mehr besteht.

20 000 Nägel im Röhrenkastenmann.

† **Eilenburg.** Die Nagelung des „Röhrenkastenmannes", wo jeder Nagel 10 Pf. kostet, hat bis jetzt 2000 RM. ergeben, so daß also schon 20 000 Nägel eingeschlagen worden sind. Die Nagelung erfolgt zugunsten der Winterhilfe.

3 Meineidsprozesse an einem Tag.

† **Dessau.** Das anhaltische Schwurgericht hatte sich mit 3 Meineidsfällen zu beschäftigen. Zunächst mit dem Eisenbahnsekretär Gustav Born aus Oranienbaum. Born war am 21. September 1932 vom Schwurgericht in Dessau wegen Meineides zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt worden, weil er in einem Prozeß, in dem der damalige Eisenbahnvorsteher in Oranienbaum verschiedener Unredlichkeiten beschuldigt worden war, falsch geschworen hatte. Mit seiner Revision beim Reichsgericht hatte er Erfolg. Das Schwurgericht ermäßigte unter Anwendung eines milderen Paragraphen die Strafe auf 4 Monate 15 Tage. — Im zweiten Falle wurde der Elektriker Reinhold Hilsky aus Bobbe (Kreis Köthen) von der Anklage des Meineids in einem Alimentationsprozeß vor dem Köthener Amtsgericht freigesprochen. Im dritten Fall verurteilte das Schwurgericht den 25 Jahre alten Arbeiter Fritz Richter aus Köthen wegen Meineids zur Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus. Den Falscheid hatte er um eine Bagatelle — 13 Mark — geschworen.

Belebung des Ziegelabsatzes.

† **Köthen.** Die beträchtlich gesteigerte Bautätigkeit in der weiteren Umgebung, vor allem in Dessau, hat zu einer erheblichen Absatzbelebung bei den Köthener Ziegeleien geführt. Die Ziegelhöfe dürften bis zum April geräumt sein, wenn nicht bis dahin eine Absatzstockung eintritt.

Beurlaubung eines Pfarrers.

† **Ahlsdorf** (Mansf. Gebkr.). Pastor Stelle ist vom Konsistorium in Magdeburg mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden.

Der Magdeburger Scharfrichter bleibt im Amt.

† **Magdeburg.** Bei der Oberstaatsanwaltschaft laufen in letzter Zeit vielfach Schreiben ein, aus denen ersichtlich ist, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung die Meinung besteht, daß der mit dem Magdeburger Scharfrichter abgeschlossene Vertrag demnächst ablaufe. Der Oberstaatsanwalt bittet daher, mitzuteilen, daß dies nicht der Fall sei. Eine Neubelebung dieser Stelle komme nicht in Frage, ebensowenig sei auch die Einstellung eines Hilfsscharfrichters vorgesehen.

Unterirdische Gänge unter der Bottendorfer Burg.

† **Bottendorf.** Der Heimatverein hat unter fachmännischer Leitung eine eingehende Untersuchung der unterirdischen Gänge im Burgberge vorgenommen. Nach dem Durchbruch eines starken Gewölbes gelangt man von einem Bauernhofe aus in einen etwa 9 × 3,75 Meter großen kellerartig gewölbten Raum. Ein anschließender Gang verzweigt sich nach verschiedenen Seiten. Wahrscheinlich handelt es sich um Zufluchtsstätten mit einem Ausschlupf nach der Wasserseite der Burg.

Günstige Grundstückserwerbungen Nordhausens.

† **Nordhausen.** In einer Sitzung des Gemeinderates wurde mitgeteilt, daß das Grundstück Schützenstraße 9, bisher „Haus der Jugend", von der Stadt zum Preise von 50 000 RM. käuflich erworben wird. Wie dieser Ankauf, fand auch die Übernahme der Villa Gerlach mit Park zu dem Preise von 85 000 RM. einmütige Zustimmung, da in beiden Fällen der Kauf sehr günstig ist. Für die Errichtung von insgesamt 71 Kleinsiedlerstellen werden 171 000 RM. durch eine außerordentliche Nachtragshaushaltsatzung für das laufende Rechnungsjahr zur Verfügung gestellt. Bereitgestellt wurden 20 000 RM. zur Durchführung baulicher Unterhaltungsarbeiten, um dem Handwerk Arbeit zu geben. Für die Durchforstungsarbeiten im Kuhberg usw. wurden 2000 RM. nachbewilligt, ebenso für verschiedene andere Etattitel.

Verlegung des Landgerichts Stendal?

† **Stendal.** Wie wir erfahren, sind Erwägungen über eine Verlegung des Landgerichts Stendal nach Rathenow im Gange. Ferner soll das Landgericht Neuruppin ebenfalls nach Rathenow verlegt werden. Die Stelle des Stendaler Landgerichtspräsidenten soll vorläufig nicht wieder besetzt werden.

Neuer Bürgermeister in Osterode.

† **Osterode** (Harz). Durch den Regierungspräsidenten Dr. Muhs wurde Heinrich Brinkmann, der in letzter Zeit Geschäftsführer des Verbandes hannoverscher Landgemeinden und dann beim Hannoverschen Gemeindetag in Hannover tätig war, zum Bürgermeister unserer Stadt berufen. Er gilt als erfahrener Fachmann auf dem Gebiete der Gemeindeverwaltung.

Mit dem Bobsleigh gegen einen Leitungsmast.

† **Bad Sachsa.** In einer Kurve der Bobbahn am Ravensberg kam ein mit Schülern besetzter Bob ins Schleudern und fuhr mit Höchstgeschwindigkeit gegen einen Leitungsmast. Der Führer des Bobs, der Schüler Franz Schoenen, brach sich den rechten Unterschenkel.

Die Altenburger Jahrtausendfeier fraglich.

† **Altenburg.** Die Jahrtausendfeier, worauf man sich hier schon vorzubereiten anfing, ist neuerdings sehr in Frage gestellt worden. Während die einen für die Veranstaltung der Feier im Jahre 1935 sind, weil die Gründung der Stadt Altenburg sich nach größter Wahrscheinlichkeit um 930 unter Heinrich I., der Vogler genannt, vollzogen haben muß, wird von anderer Seite behauptet, daß unsere Stadt ein noch höheres Alter als ein Jahrtausend hat Denn es sind Urkunden vorhanden, aus denen zu ersehen ist, daß die „Alte Burg", wonach unsere Stadt ihren Namen erhalten hat, bereits bei den wiederholten Kämpfen der Sorben ums Jahr 850 einen wichtigen Stützpunkt für die Sorben abgegeben hat. Jedenfalls wird in Kürze die Entscheidung fallen, ob man trotz alledem eine Jahrtausendfeier veranstaltet oder davon absieht.

Ein Museum für kirchliche Kunst in Eisenach.

† **Eisenach.** In der alten Dominikaner-Kirche zu Eisenach wird jetzt ein „Museum für kirchliche Kunst" eingerichtet. Hier will die thüringische Landeskirche die Holzplastiken des Mittelalters, die sich trotz Bauernkrieg und Bildersturm so zahlreich in Thüringer Dorfkirchen erhalten haben, zusammenfassen, aber nur diejenigen, die auf Kirchenböden ungepflegt und unbeachtet herumliegen, sollen in der Werkstatt des „Thüringer Museums" unter Leitung von Wilhelm Stelljes gereinigt, gesichert (gegen Holzwurm) und wiederhergestellt werden und falls man sie im Orte ihrer Herkunft nicht verwenden kann, dem neuen Museum überwiesen werden. Zur Zeit werden die Räume hergerichtet, eine Heizung eingebaut, um für die Kunstwerke einen würdigen Rahmen zu haben. Die Eröffnung soll im Frühsommer stattfinden.

Großfeuer in der Führerschule Großstädeln

Der Dachstuhl ein Raub der Flammen. Schwerer Wasserschaden auch in den anderen Geschossen.

† Leipzig. Am Sonntagnachmittag, gegen 16.15 Uhr, brach im Dachstuhl des Schlosses Großstädeln, in dem jetzt die Führerschule des Freiwilligen Arbeitsdienstes untergebracht ist, Feuer aus, das sich in kurzer Zeit über den ganzen Dachstuhl ausbreitete und diesen vernichtete. Auch das erste Obergeschoß wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Mannschaften der Lehrabteilung konnten aber wenigstens den größten Teil des Mobiliars retten. Der Schaden ist erheblich und das Schloß wird schwerlich in seiner alten Form wieder erstehen können, doch soll schon in den nächsten Tagen mit den Wiederaufbauarbeiten begonnen werden. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Aus dem Fenster gestürzt.

† **Leipzig.** In der Klopstockstraße in Lindenau stürzte eine junge Frau beim Fensterputzen aus dem ersten Stock auf die Straße. Mit einem schweren Schädelbruch und inneren Verletzungen wurde die Frau bewußtlos in das Diakonissenhaus gebracht.

Die Universität Oxford ehrt einen Leipziger Gelehrten.

† **Leipzig.** Die Universität Oxford hat Professor Koschaker von der Universität Leipzig die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Professor Koschaker wirkt seit 1915 an der Universität Leipzig als Professor des römischen und des deutschen bürgerlichen Rechts. Er ist bereits Ehrendoktor von Graz und Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften.

Auf der Flucht erschossen.

† Dresden. Vom Dresdener Kriminalamt wird mitgeteilt: In den späten Abendstunden des 3. März wurde von einer Polizeistreife ein junger Mann angehalten, der sich in sittenwidriger Weise bemerkbar gemacht hatte. Zur näheren Feststellung des Tatbestandes wurde der Bursche einem Bereitschaftsbeamten der uniformierten Polizei zur Zuführung ins Polizeipräsidium übergeben. Obwohl er von dem Beamten unter Vorzeigen der Schußwaffe vor einem Fluchtversuch gewarnt wurde, ergriff der Bursche an der Carola-Brücke die Flucht. Da sich der Abstand zwischen dem Polizeibeamten und dem Flüchtenden immer mehr vergrößerte, und da auch sonst keine Möglichkeit bestand, den Flüchtenden durch dritte Personen anhalten zu lassen, gab der Polizeibeamte Warnungsstufe. Als der Flüchtende daraufhin noch nicht stehenblieb, machte der Beamte entsprechend seiner Dienstvorschrift von der Schußwaffe Gebrauch. Der Flüchtende wurde tödlich verletzt. Es handelt sich um einen 17jährigen Burschen aus Dresden.

Aus Halle und Umgebung

Dritte Sitzung der Gemeinderäte Halles

† **Halle.** Im Sitzungszimmer des Rathauses fand die dritte nichtöffentliche Sitzung der Gemeinderäte statt. Auf der Tagesordnung hatte der Oberbürgermeister u. a. zur Beratung gestellt zunächst die Wiederherrichtung der bisher von der Hochschule für Lehrerbildung benutzten Wittekindschule für städtische Schulzwecke. Nach Aufhebung der Hochschule für Lehrerbildung hat sich das als notwendig herausgestellt. Die Kosten der Wiederherstellung betragen insgesamt 40 000 RM. einschließlich der Neubeschaffung von Schulbänken. Die Mittel werden aus den nicht verwendeten Beträgen für den Bau der Hochschule für Lehrerbildung entnommen.

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms soll noch eine Reihe dringender Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an städtischen Gebäuden durchgeführt werden. Insgesamt sollen 28 535 RM. bewilligt werden. Größere Beträge von dieser Summe entfallen auf die „Bergschenke", auf die Neumarktschule, auf das Gutshaus Reideburg und den Zoologischen Garten. Zur Deckung der Gesamtkosten werden 20 v. H. als verlorener Reichszuschuß in Anspruch genommen. 80 v. H. der Kosten sollen als außerplanmäßige einmalige Ausgabe bewilligt werden. Die Deckung der Kosten erfolgt im wesentlichen aus Ausgabeersparnissen bzw. Mehreinnahmen des Haushaltsplanes 1933. Bei diesen Arbeiten wird es vor allem möglich sein, auch die kleinsten Handwerker zu beschäftigen. Durch die Errichtung von Wohnhäusern in Cröllwitz wird der Bau eines 50 Meter langen Zementrohrkanals notwendig. Die Kosten betragen 3500 RM., die aus dem Erneuerungsfonds der Stadtentwässerung gedeckt werden sollen. Für Verbesserungen im Stadtbad (Sprungbretter) nach den guten Erfahrungen bei der Austragung der Deutschen Meisterschaften im Kunstspringen wurden ebenfalls Mittel bewilligt. Für das Wirtschaftsjahr 1934/35 wird eine weitere Gebührensenkung in der Verwaltung des Schlacht- und Viehhofes eintreten. Sie beträgt bei den Schlachthofeinheitsgebühren etwa 10 Prozent, bei den privatrechtlichen Entgelten etwa 20 Prozent.

*

Neuer Führer des provinzialsächsischen Evangelischen Bundes.

† **Halle.** Der Evangelische Bund für die Provinz Sachsen hat eine neue Führung erhalten. Zum Nachfolger des zurückgetretenen Superintendenten D. Hellwig ist der Untergauleiter der Deutschen Christen, Pfarrer Mantey, berufen worden.

Zum Provinzialjägermeister ernannt.

† **Halle.** Der Landesjägermeister für Preußen, Generallandforstmeister von Keudell, hat den Lehrer Ostermann in Gütz bei Landsberg (Bez. Halle) zum kommissarischen Jägermeister für die Provinz Sachsen ernannt. In Kürze wird auch die Ernennung der Kreisjägermeister erfolgen. Die Aufgaben der Jägermeister erstrecken sich u. a. über das Jagdpachtwesen, Jagdscheinwesen und die Aufstellung der Abschußpläne.

Landwirtschaftskammerdirektor Dr. Asmis freigesprochen.

† Halle. In dem Dienststrafverfahren gegen den früheren geschäftsführenden Direktor der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, Dr. Asmis, hat die Dienststrafkammer in Merseburg (1. Instanz) auf Freispruch erkannt. Nach den Ausführungen des Anklagevertreters ist anzunehmen, daß die Angelegenheit noch nicht als abgeschlossen betrachtet wird.

Ausklang der Mitteldeutschen Heimattage

† **Halle.** „Tag aller Schaffenden" war im Rahmen der Mitteldeutschen Heimattage der Sonnabend. In den Vormittags- und Mittagsstunden fanden zunächst eine Reihe von Führungen durch die zahlreichen Sonderausstellungen statt. Um 4 Uhr nachmittags traten auf dem Roßplatz etwa 6000 Mitglieder der NSBO. und der Arbeitsfront an, um in geschlossenem Zuge mit den Spielmannszügen der Arbeitsfront und der Betriebszellen zum Paradeplatz zu marschieren. Dort sprach in einer Kundgebung der Gaubetriebszellenleiter Bachmann über das, was den schaffenden Menschen der Stirn und der Faust mit seiner Heimat und der in ihr erwachsenen Kultur verbinde. Es lag im Wesen des Marxismus, daß er den Arbeiter als Proletarier seinem Vaterlande, seiner Heimat, seinem Volke entfremdete, wie es auch bezeichnend für den Marxismus ist, das er nur auf dem Rücken einer unzufriedenen Arbeiterschaft existieren konnte. Anders der Nationalsozialismus, der die Glaubensgewißheit hat, daß das deutsche Volk den Weg zurück zu Freiheit, Größe und Freude findet, wenn es sich selbst wiederfindet. Aus den besten Kräften des Arbeitertums, die den Irrsinn der Klassenkampflehre instinktiv erkannten, und denjenigen Vertretern des Bürgertums, die sich von Standesdünkel und Spießbürgerlichkeit frei zu machen wußten, erstanden dem deutschen Volke die nationalsozialistischen Führer, die den Grundstein für das neue Deutsche Reich legten. Diese Führer wollen nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen, nachdem die Macht errungen ist. Denn Macht ist für sie nur Mittel zum Zweck. Das Ziel ihrer Arbeit aber ist, das deutsche Volk frei und groß und froh zu machen, indem sie es lehren, die Quellen seiner Kraft in sich selbst zu erkennen und zu nützen. — Ein in den großen Sälen des „Reichshofes" und der „Saalschloßbrauerei" unter Mitwirkung bekannter hallischer Künstler und Chöre veranstalteter Bunter Abend stellte das Thema: „Arbeit" in den Mittelpunkt seiner Vortragsfolge, in der auch der Humor ausgiebig zu seinem Rechte kam.

Ihren Abschluß fanden die Mitteldeutschen Heimattage am Sonntagabend mit einer

Kundgebung im Stadttheater,

die vom Stadttheaterorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Bruno Vondenhoff mit Beethovens Leonoren-Ouvertüre Nr. III eingeleitet wurde. Der Gaukulturwart Dr. Grahmann betonte dann in einer Rückschau, daß man in Halle keine „Kulturwoche" veranstaltet, nicht die Intendanten, die Dramaturgen und die Dichter herangeholt habe. Man habe zu den Mitteldeutschen Heimattagen diejenigen gerufen, die die Träger des Heimatgedankens seien, die Menschen aus Stadt und Land, vom Pflug und aus der Werkstatt, die Frauen, die Jugend und die Erzieher, sie alle, die in ihrer Gesamtheit auch die Träger der Kultur seien, denn Kultur könne nur sein die Frucht der Verbindung von Blut und Boden, Volk und Vaterland, Heimat und Seele.

An den Sinn der hiernach aufgeführten Rütli-Szene aus dem „Tell" und im besonderen an die Schwurworte: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern!" knüpfte in seinem Schlußwort Landesstellenleiter Tießler an. Diese Forderung der Einigkeit und totalen Einheit sei vom Nationalsozialismus verwirklicht worden. Zum ersten Male trete der deutsche Nationalstaat in der Geschichte auf. Es gelte nun, den Menschen zu erziehen, der dieses Reich zu schützen und zu erhalten bestimmt ist. Dieser deutsche Mensch der Zukunft müsse Gemeinschaftsmensch sein, ein Mensch, der erkennt, daß er nichts ist, Volk und Vaterland aber alles sind. Stolz müsse er sein, aber nicht hochmütig, und den Adel der Arbeit erkennen.

Als gefährlichsten Feind müsse er den Standesdünkel hassen lernen, der die Ursache war für den Klassenkampf und damit für den Zusammenbruch Deutschlands im Jahre 1918. Nicht Herdenmensch sei dieser Gemeinschaftsmensch, denn er erkenne die Bedeutung der starken Führerpersönlichkeit. Diese Führer werde das deutsche Volk immer wieder aus sich selbst heraus entwickeln.

Und ihre Aufgabe werde es sein, in der Zukunft das im ersten Jahre des neuen Reiches begonnene politische und kulturelle Erziehungswerk fortzusetzen. — Mit dem Vorspiel und dem Schlußakt der „Meistersinger" endete die Kundgebung, so daß die Mitteldeutschen Heimattage ihren symbolhaften Ausklang im Mahnruf des Hans Sachs gefunden haben: „Ehrt eure deutschen Meister . . ."

Die abenteuerliche Fahrt der Grid Holmbrink

Roman von Zdenko von Kraft.

Copyright 1931 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

9] (Nachdruck verboten.)

Sie versuchte, sich bemerkbar zu machen; rief in deutscher und englischer Sprache einen Morgengruß durch die Leinwand. Keine Antwort kam. Sie versuchte, einzudringen. Der Zelteingang war verschnürt; die Kinder schrien, wie im Chor, ängstlich auf. Sie löste eine der Maschen. Das Gezeter steigerte sich zum Heulen. Einige Frauen, die von der Ferne zusahen, machten beschwörende Gesten und riefen die Kleinen zu sich. Nur die Mutigsten blieben. Und als Grid sie fragend anschaute und auf das Zelt deutete, machten sie ihr durch Zeichen verständlich, daß sie es so rasch wie möglich wieder schließen und sich aus seiner Nähe wegbegeben solle.

Sie gehorchte. Die Zelte standen leer; das war offenkundig. Hatte sie ein Recht, mit Gewalt einzudringen? Das rätselhafte Gehabe der braunen Kinder verstand sie freilich nicht; und doch war ihr, als sie ihre Schritte wieder in das Eingeborenendorf zurücklenkte, als hätte sie ein paar gute Freunde verloren, mit deren Hilfe sie felsenfest gerechnet hatte. Sie war zum andern Male allein.

*

Langeweile verspürte Grid freilich nicht. Die Welt, in die sie sich mit einem Male hineingeworfen sah, hatte so viele bunte Facetten, daß sie noch kaum die Farbe der einen erfaßt hatte, als schon die andere zu spiegeln begann.

Stundenlang saß sie vor ihrer Hütte und beobachtete dies naturnahe, ungezielte und doch so intensive Leben, dem der Rahmen einer Insel genügte, die kaum größer war als ein europäischer Großgrundbesitz. Die Begriffswelt dieser Menschen war im Stofflichen so beschränkt, daß sie vom Gedanklichen weit tiefer beschattet wurde als der Erlebnisbezirk der Weißen. Grid erfuhr es gleich am ersten Tage.

Der Zufall fügte es, daß eine Totemzeremonie stattfand, die zur Herbeiführung des Regens abgehalten wurde, gleichzeitig aber mit der Aufnahme von einem halben Dutzend mannbar gewordener Jünglinge verbunden war, die in die Totemsippe der „Regenmänner" aufgenommen werden sollten. Und Waukauekaipapa war gegen die dringenden Vorstellungen des Medizinmannes und Totemmeisters so unerhört freisinnig, seinen Gast an der Feier teilnehmen zu lassen; möglicherweise vielleicht nur aus Eitelkeit, weil er für einen Meister der schwierigen und tiefbedeutungsvollen Bodenzeichnungen galt.

Grid ging ahnungslos mit, sah ahnungslos zu. Weder verstand sie, was hier geschah, noch legte sie sich Rechenschaft darüber ab, daß sie sich unbewußt eines todwürdigen Verbrechens schuldig machte; darf doch kein weibliches Wesen jemals einer Totemzeremonie anwohnen, geschweige denn die heiligen Bodenzeichnungen, die aus kleinen Muscheln auf die Erde gelegt werden und in denen sich mythische Ereignisse vorausverkünden, zu Gesicht bekommen.

Es war ein undurchdringliches Dickicht von Zeichen und Gebärden, Symbolen und religiösen Anklängen, das sich da vor ihren Augen auftat, die Verflechtung einer schlichten Körperwelt mit den kompliziertesten Auslegungen. Was da alles geschah und warum es geschah, begriff Grid nicht. Niemand war da, der es ihr in ihrer Sprache hätte sagen können. Und wenn es ihr gesagt worden wäre, so hätte sie es ja doch nicht verstanden.

Männer kauerten in länglichen Kreisen auf der Erde, sprachen mit jemand, der nicht anwesend war. Kopako, der Medizinmann und Vornehmste unter ihnen, stach sich eine Ader auf, um das Blut über die Köpfe der Anwesenden zu verspritzen. Später wurde ein grotesker, wildphantastischer Kopfputz aufgestülpt, um damit bacchantische Tänze anzutreten. Das Ende aber war eine rituelle Mißhandlung der Jünglinge, die sich um die Mitgliedschaft bewarben, von so aufreizender Unsinnigkeit, daß es Grid die Zornröte in die Wangen trieb und sie Mühe hatte, ihre „männliche" Würde zu bewahren.

Und doch zeigten sich diese gleichen, wie von Dämonen besessenen Menschen im nächsten Augenblick, sobald die Zeremonie vorüber war, als stille, harmlose Geschöpfe, die nichts weiter getan hatten, als einer höheren Geistigkeit ihren Tribut zu bringen.

Grid stand dieser Zwiespältigkeit im ersten Augenblicke verständnislos gegenüber; erst nach und nach begriff sie, wie es gerade der Gegensatz zu einer äußeren Beschränkung in Mitteln und Möglichkeiten war, die dieses dunkle, weltabgesprengte Volk dazu trieb, sich eine reiche magische Welt nach innen zu bauen, die ihm nicht minder notwendig war als dem weißen Hirnarbeiter die ungeistigen Freuden des Sportes.

Zum Schluß der Zeremonie wurden die großen Bodenzeichnungen gelegt. Die Männer, und nun zum ersten Male auch die in die Totemsippe aufgenommenen Jünglinge, kauerten sich dicht nebeneinander und begannen, aus kleinen, verschiedenfarbigen Muscheln und bunten Kieseln ein breites Ornament zu bilden, das mit den Webmustern ihrer Matten und Flechtarbeiten formverwandt war. Sie gingen dabei mit einer Feierlichkeit zuwege, als wäre jeder Griff, den sie taten ein Gebet an die oberste Gottheit, ja, als hinge von der Vollkommenheit der Zeichnung Wohl und Wehe des Stammes ab.

Später, als der rituelle Teil der Zeremonie zu Ende war, trat Waukaue auf Grid zu, legte ihr je eine kleine Muschel in jede Hand und sprach etwas, was sie nicht verstand. Wiederholt zeigte er auf die Zeichnung, machte eine Geste, die die ganze Insel zu umspannen schien, und streckte dann abwehrend die Hände von sich, wie um ein Unheil zu bannen. Offenbar erklärte er ihr den Sinn des Regenorakels, bemüht, sie an der Feier möglichst vollständig teilnehmen zu lassen.

Grid nickte ihm dankbar zu, lächelte ihn an. Sichtlich stolz und erfreut, lächelte er wieder. Seine blinkenden Zähne entblößten sich in zwei ebenmäßigen, prächtigen Reihen. Einen Augenblick empfand sie ihn wie ein gebändigtes, zahm gewordenes Raubtier. Sie fühlte: Dieser Mann konnte vielleicht Blut vergießen, vielleicht kühlen Herzens einen Kopf vom Rumpfe trennen; aber er konnte keine unlautere Gesinnung haben. Was er tat, und sei es die größte Grausamkeit, kam aus ehrlicher gläubiger Überzeugung. Zu Falschheit oder Heuchelei fehlte ihm jede Veranlagung. Je länger sie um ihn herum war, je mehr schwand ihre Scheu, je sicherer fühlte sie sich.

Auch die andern Männer und Jünglinge erschienen ihr nicht gefährlich, obgleich in jedem von ihnen die nackte Seele sprungbereit hinter der dünnen Umzäunung lag, in der die Riten ihrer Kultur sie gefangenhielten.

Einzig Kopako, der Zeremonienmeister und Dämonenpriester, schien — vielleicht eben wegen seiner intellektuellen Überlegenheit — die Möglichkeiten zu einem Intriganten zu haben. Er blickte scheel und gezielt. Jede seiner Gesten war auf Wirkung berechnet; er war nicht er selbst, sondern der Diener seiner Dämonen. Das enteignete ihn. Seine vermeintliche Priesterschaft machte ihn zu einem Objekt. Und dieses Objekt stand mit seiner Umgebung im Kampfe.

Grid fühlte wohl, daß er sie niemals ansah, ohne seine welke Stirn zu fälteln. Wiederholt sprach er halblaut mit Waukaue, wobei sie genau begriff, daß es sich um ihre Person handelte. Und sie verstand ohne die geringste Handhabe; Kopako wollte ihr nicht wohl. Kopako haßte die Fremden. Kopako wachte eifersüchtig über seinen allmächtigen Einfluß. Kopako verteidigte seine Götter auf Gegenseitigkeit; denn seine Götter verteidigten ihn. Es war eine Art Notgemeinschaft zwischen ihm und seinen Dämonen: Sie lebten in wechselseitiger Abhängigkeit . . .

Viel zu spät für Grids übermüdete Seele fand die Feier ein Ende. Wenigstens, soweit sie sich in dem strengen Kreis der Männer auf dem abgeschlossenen Totenweihplatz abspielte. Ihr wirkliches Ende bereitete ihr erst eine laute, uneingeschränkte Feier im Dorf. Sonderbare Instrumente gellten und flöteten die halbe Nacht. Das Geschrei des Waldgetiers versank in dem Taumel des Dorfes. Kawa floß in Strömen. Der Duft von auf heißen Steinen gebratenen Fischen und eigentümlichen, gewürzten Brotfladen vermengte sich mit der Ausdünstung von hundert aufgeregten, tanzenden, verzückten Menschen.

Grid verschloß sich in ihre Hütte, sehnte sich nach Schlaf. Aber sie fand ihn noch lange nicht. Jene eintönigen Instrumente, halb Pfeifen, halb Zimbeln, nahmen ihr den Schlummer. Hundertmal wiederholte sich der gleiche Text, der gleiche Rhythmus.

Erst der Morgen verschlang in dumpfem Erlöschen Stumpfheit und Überschwang. Endlich schlief Grid wirklich. Aber noch im Traume quälte sie der fieberhafte Taumel des Tropenfestes; ihr war, als gäbe es keine Furcht für sie als unter der blauen Flagge mit dem gelben Kreuz . . .

8.

Über den Verlauf des Erkundungsganges der „Losmänner", wie die kleine Abordnung genannt wurde, die gleich am Morgen nach der Strandung das erste Lager auf der Sanddüne verlassen mußte, hat sich nichts Schriftliches erhalten. Begreiflicherweise. Handelte es sich doch auch nur um einen Teilversuch, der sich späterhin im Ring der Geschehnisse als unwesenhaft erwies.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340305-16/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Hitlerjunge und Invalide

von einem Betrunkenen niedergestochen.

Am Donnerstag trat in Hindenburg der Maler Watzlawski, ein alter Zuchthäusler, in betrunkenem Zustand auf den 18 Jahre alten Hitlerjungen Alfred Schottek zu, pöbelte ihn an und fragte ihn, weshalb er nicht grüße. Es kam zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf schließlich Watzlawski mit einem Stock auf den Hitlerjungen einschlug.

Der Invalide Lamik wollte den Streit schlichten. Plötzlich zückte Watzlawski ein Messer und stach auf den Hitlerjungen und Lamik ein. Der Hitlerjunge erhielt schwere Rückenstiche und Lamik einen lebensgefährlichen Stich in die Lunge. Außerdem wurde ihm die linke Hand durchstochen. Beide Schwerverletzte mußten in das Krankenhaus geschafft werden. Der Täter wurde verhaftet.

Das Todesurteil an Hannack vollstreckt.

Der am 28. Februar zum Tode verurteilte Hannack ist am Sonnabendmorgen durch das Beil hingerichtet worden. Die Verurteilung war erfolgt, weil Hannack in Hamburg und Bergedorf im Oktober 1933 Polizeibeamte, die ihn verfolgten, getötet hatte. Wegen der Gemeingefährlichkeit des wiederholt Schwerbestraften hat der Reichsstatthalter von seinem Gnadenrecht keinen Gebrauch gemacht.

Ringnepper an der Arbeit.

Rührselige Geschichten als Reklametrick.

In den Großstädten ist die Zunft der Ringnepper offenbar ganz besonders stark vertreten, denn immer wieder kommt die Kriminalpolizei Fällen auf die Spur, wo völlig wertlose Ringe dem ahnungslosen Publikum als Wertstücke aufgeschwätzt werden.

Zwei Kaufleute, 31 und 46 Jahre alt, trieben einen großzügigen Ringhandel in der Nähe des Anhalter Bahnhofs in Berlin, und ihre Kunden suchten sie sich hauptsächlich unter den ankommenden Fremden, die ihnen in ihrem Äußeren zahlungsfähig erschienen. Sie boten dann Ringe als wertvolle Brillantringe an, die einen ganz gewöhnlichen Glasstein hatten. Ihr Geschäftstrick war der, daß sie sich sehr gut und sorgfältig kleideten und ihren Opfern rührselige Geschichten von ihrem Unglück erzählten, das sie zum Verkauf der Prachtstücke zwänge. Sie wurden schließlich mitten in der „Arbeit" von der Kriminalpolizei verhaftet. Ebenso ging es einem 39jährigen Arbeiter, der mit Vorliebe Lokale aufsuchte, in denen Fremde verkehren. Er wurde ertappt, als er einen Ring im Wert von 20 Pfennig als Brillantring verkaufen wollte.

Mit der Bahnsteigkarte nach Berlin.

Statt zum Lehrter Bahnhof zum — Alexanderplatz.

Der 19 Jahre alte Dreher Konrad G., der seit längerer Zeit erwerbslos ist, hatte vor einiger Zeit seine Vaterstadt Düsseldorf verlassen, um in Hamburg sein Glück zu versuchen. Teils war er von Kraftfahrern mitgenommen worden, teils war er zu Fuß marschiert. In Hamburg kam er in einem Jugendheim unter, wo er den gleichaltrigen Arbeiter Wilhelm M. kennenlernte, der auf die gleiche Weise von Aachen nach Hamburg gekommen war.

Die beiden beschlossen nun, nach Berlin zu wandern, wo sie sich besser durchs Leben schlagen zu können hofften. Da sie aber das „Tippeln" satt hatten, beschlossen sie, diesmal per Eisenbahn zu fahren. Natürlich hatten sie kein Geld, um sich Fahrkarten zu kaufen, und so kamen sie überein, es mit Bahnsteigkarten zu versuchen. Beinahe wäre ihnen dieser Streich geglückt, als ganz kurz vor Berlin eine Fahrkartenkontrolle kam und die beiden Schwarzfahrer erwischt wurden. Der Kontrolleur übergab sie der Polizei, und sie wurden nach dem Alexanderplatz gebracht. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage wegen gemeinschaftlichen Betruges und das Schnellgericht verurteilte sie zu 3 Wochen Gefängnis.

Gauner narrt ein ganzes Dorf.

In Neu-Stabigotten im Landkreise Allenstein erschien kürzlich ein Mann, der die Nachricht verbreitete, daß am Plautziger See ein Arbeitslager für 300 Mann errichtet werden solle, und zwar sollten die Arbeitswilligen den Neu-Stabigotter See, der in diesem Jahre abgelassen wird, in Wiesen verwandeln. Der Mann, der sich den Namen Erdmann beigelegt hatte, behauptete, er hätte Vollmacht, Aufträge für Lieferungen von Baumaterial für den Bau von Baracken und für Lebensmittel zu erteilen. Er quartierte auch 50 Arbeitsfreiwillige bei Dorfbewohnern ein und ließ verkünden, daß jeder Einwohner eine bestimmte Anzahl Arbeitsfreiwilliger bei sich aufnehmen müsse. Erdmann ließ sich dann noch von einem Besitzer bewirten und verschwand spurlos. Durch den Betrüger, der noch nicht ermittelt werden konnte, sind viele Personen geschädigt worden.

Kleine Tageschronik

Aus Selbstmordspielen wurde Ernst. Der Landhelfer Klink, der bei einem Besitzer in Dietrichswalde (Ostpreußen) beschäftigt ist, verunglückte auf eigenartige Weise. Er spielte mit dem 3jährigen Knaben des Besitzers und wollte ihm das Erhängen vormachen. Der junge Mann befestigte an einem eisernen Haken der Scheunentür einen Bindfaden und legte seinen Hals in die Schlinge. Kaum hatte er das getan, da glitt er aus und blieb hängen. Klink mußte seine leichtfertige Spielerei mit dem Tode bezahlen.

Über dem offenen Grabe erhängt. Einen eigenartigen Selbstmord verübte ein 58 Jahre alter Knopfmacher aus Schmölln. Er erhängte sich auf dem Friedhof über einem offenen Grabe.

Strafe für zu langsames Fahren. In Rotterdam erstattete ein Polizist gegen einen Straßenbahnführer Anzeige, weil dieser absichtlich zu langsam gefahren sei und so den ganzen übrigen Verkehr in übelster Weise behindert habe. Dieser Fall beschäftigt augenblicklich die holländischen Gerichte und soll bis zur höchsten Instanz durchgefochten werden. Das Blatt hat sich gegen früher, wo Anzeigen nur wegen zu schnellen Fahrens gemacht wurden, gewendet.

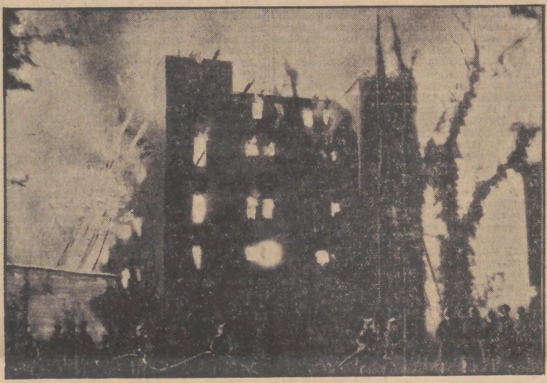
Schutz dem Uhu. Die thüringische Regierung wendet sich in einer Bekanntmachung gegen die Mißachtung der Schutzbestimmungen für den Uhu, die dazu geführt habe, daß der Uhu heute vor dem Aussterben stehe. Sie betont, daß die letzten Uhus in Thüringen ein Naturdenkmal darstellen. Schon in der altgermanischen Sage spiele der Uhu bei der wilden Jagd eine Rolle. Infolgedessen seien die letzten Uhus und ihre Bruten Gemeingut des deutschen Volkes. Wer sich heute noch unterstehe, Nestfrevel am Uhu zu begehen, versündige sich gegen das Eigentum des deutschen Volkes. Die Regierung werde mit unnachsichtlicher Strenge darüber wachen, daß die Schutzbestimmungen eingehalten werden.

„Morgen brennt 's bei Euch." In Bockelwitz brannte eine Feldscheune des Bürgermeisters, in der sich neben etwa 130 Zentner Stroh zwei Wagen und landwirtschaftliche Maschinen befanden, vollständig nieder. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor. Die Gendarmerie fand an einem abseits gelegenen Häuschen die Inschrift: „Heute brennt 's in Bockelwitz, morgen bei Euch!"

145mal den Ozean überquert. In Kopenhagen ist im Alter von 77 Jahren der Amerikaner Dr. Philipp Peabody gestorben, der als ein Sonderling galt. Seitdem er im Jahre 1894 anläßlich eines Kongresses Dänemark zum ersten Male besucht hatte, wurde sein Leben ein ständiges Umherirren zwischen Amerika und Dänemark. In den 40 Jahren seit 1894 hat Dr. Peabody den Atlantischen Ozean nicht weniger als 145mal überquert, davon allein 46mal mit dem Dampfer „Frederik VIII." der Skandinavien-Amerika-Linie.

Deutschlands erster Reit-Trainingsweg. In der Nähe von Süchteln am Niederrhein ist vom „Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes", Berlin, der obersten Zentralstelle für deutsche Pferdezucht und Pferdesport, der erste Reit-Trainingsweg Deutschlands eröffnet worden. Der Weg ist 15 Kilometer lang und weist rund 40 natürliche Geländehindernisse aller Art auf. Zum Teil sind die Hindernisse verhältnismäßig schwer. So findet man allein acht schwierige Kletterstellen, darunter eine, bei der noch ein 4 Meter breiter Graben und eine Hecke zu überspringen sind. Der Weg steht jedem Reiter kostenlos zur Verfügung. Das Landwirtschaftsministerium und Ministerpräsident General Göring haben für zwei Reiterkonkurrenzen, die alljährlich auf diesem Wege ausgetragen werden sollen, Wanderpreise gestiftet.

Deutschlands größter Ölspeicher niedergebrannt.



Der nächtliche Riesenbrand des Großspeichers in der Ölfabrik von Wittenberge.

Der Speicher brannte völlig aus, gewaltige Vorräte an Rapssamen und Ölen wurden vernichtet.

Kesselexplosion auf einem Schleppdampfer

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Vormittags, kurz nach 7 Uhr, ereignete sich auf dem an der Handelswerft in Bonn liegenden Schleppdampfer „Rhenania 11" eine folgenschwere Kesselexplosion. Dabei wurden der Maschinist Schmitz und der Heizer Heinrich Holthei schwer verbrüht. Beide Verunglückte wurden sofort durch die Feuerwehr dem Krankenhaus zugeführt, wo der Heizer inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

Reichsdeutsche Postkarte in der Tschechoslowakei beschlagnahmt.

Das Pressegericht in Brüx hat vor einigen Tagen die reichsdeutsche Postkarte mit der Abbildung des Brandenburger Tores beschlagnahmt, weil unter dem Torbogen im Fackelzuge der SA. Hakenkreuzfahnen sichtbar sind, weil unter dem Bilde die Aufschrift „Deutschland, Deutschland über alles" steht und weil die Postkarte das Doppelbild Hindenburgs und Hitlers als Marke trägt. Außerdem werden die kleinen Hakenkreuze in den Ecken der Postkarte beanstandet.

Eine Mumie wird operiert.

Im Laboratorium des Britischen Museums fand eine aufsehenerregende Operation statt. Die stark beschädigte Mumie Ra-Nofera, die um die Jahrhundertwende bei der Pyramide von Snefru ausgegraben wurde, wurde kunstvoll und unter Anwendung äußerster Vorsicht und Sorgfalt zusammengeflickt. Die Mumie stammt aus der Zeit um 3000 vor Christi Geburt und gilt als die älteste der Welt. Die „Operation" nahm lange Zeit in Anspruch: viele Knochenteile mußten ausgebessert, ein gebrochenes Genick, Beschädigungen des Rückgrats und der Schlüsselbeine und Rippenbrüche „geheilt" werden. Eine fehlende Rippe wurde sogar durch eine künstliche ersetzt. Der Gelehrte, der die Arbeiten leitete, erklärte sich mit dem Ergebnis sehr zufrieden und behauptet, daß die Mumie nun mindestens zwei weitere Jahrtausende überdauern werde.

Die Rettungsaktion der Fischer im Kaspischen Meer

Aus Astrachan wird gemeldet, daß der Eisbrecher „Molodetz" 113 Fischer, die auf dem Eis abgetrieben wurden, an Bord genommen hat. 180 Fischern ist es gelungen, selbst an Land zu gelangen. Zur Zeit arbeiten an der Rettungsakion im Kaspischen Meer fünf Dampfer und fünf Flugzeuge, die jetzt den Rest der abgetriebenen Fischer, insgesamt 195 Mann, gefunden haben. Es ist anzunehmen, daß sie im Laufe des gestrigen Tages ebenfalls gerettet wurden.

Riesenbrand in einer mexikanischen Stadt.

In der Stadt Fresnillo brach ein Brand aus, der ungeheuren Umfang annahm und erst im Laufe des Freitag gelöscht werden konnte. Mehrere Häuserblocks wurden vollständig vernichtet. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man die verkohlte Leiche einer Greisin. Man befürchtet jedoch, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern liegen. Der Gesamtschaden wird auf über eine Million Pesos geschätzt. Der Brand konnte so außergewöhnlich große Ausmaße annehmen, weil in der Stadt keine Feuerwehr besteht und überdies die Löscharbeiten durch Wassermangel sehr erschwert wurden.

Sabotage gegen amerikanische Handelsflugzeuge?

Nach einer Reutermeldung aus Washington hat Präsident Roosevelt eine neue Untersuchung über die Beschuldigungen angeordnet, daß gegen die Armeeflugzeuge, die neuerdings den amerikanischen Luftpostdienst durchführten, Sabotage getrieben worden sei. Es werde behauptet, daß u. a. die Benzintanks von Armeeflugzeugen angebohrt, die Kontrollinstrumente gestört und Wasser in das Benzin gegossen worden sei.

Neuigkeiten aus aller Welt

in aller Kürze.

Die russischen Nordpolflieger unter Führung Lewanezkis sind mit ihren Flugzeugen in Neuyork eingetroffen und werden morgen nach Alaska starten, um von dort aus die Rettung der Mannschaft des Eisbrechers „Tscheljuskin" zu versuchen. Die amerikanischen Behörden haben ihre Unterstützung zugesagt.

*

Vor einigen Tagen starben im Staate Mississippi eine uralte Negerin, die mit Recht darauf Anspruch erheben konnte, die älteste und zugleich letzte Negerfrau zu sein, die noch als Sklavin auf den Baumwollplantagen des Südens gearbeitet hat. Minerva Stone hat das außerordentlich hohe Alter von 127 Jahren erreicht und dürfte damit auch der älteste weibliche Einwohner der Vereinigten Staaten gewesen sein.

*

Die Kasseler Kriminalpolizei verhaftete sieben Personen, die umfangreiche Zigarettendiebstähle ausgeführt hatten. Allein in Bielefeld hatte sie 70 000 Zigaretten gestohlen. 50 000 Stück von der Beute konnten in Kassel gefunden und sichergestellt werden.

*

Der Pressechef des englischen Luftfahrtministeriums gab jetzt der Öffentlichkeit bekannt, daß beabsichtigt sei, im Herzen Londons einen Flughafen anzulegen, der, mit neuartigen Radiogeräten ausgerüstet, den Flugpassagieren die Möglichkeit geben soll, vom Flugzeug aus, und zwar ganz gleich, wo es sich befindet, Telephongespräche auszuführen.

*

Der seit 30 Tagen dauernde Kraftdroschkenstreik von Paris ist beendet worden. Der Streikausschuß der Kraftdroschkenführer wird im Arbeitsministerium den Friedensvertrag aufsetzen.

*

Die zweite Große Strafkammer in Berlin hat im Nachverfahren die Entmannung von zwei bereits mehrfach wegen Vergehens an Kindern unter vierzehn Jahren verurteilten Sittlichkeitsverbrechern angeordnet Es handelt sich um den 66jährigen August Meissel, der dreimal wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestraft ist, und um den 27 Jahre alten Willi Arlt.

Sicher ist nur, wie Kapitän Jack Digger später erzählte, daß man bis zum sinkenden Abend in rein westlicher Richtung landeinwärts marschiert war, ohne einem Menschen zu begegnen, obgleich hin und wieder kleine Anzeichen darauf hindeuteten, daß man sich auf einer bewohnten Insel befand. Eine Vogelschlinge verriet die Anwesenheit von Menschen unzweideutig. Aber als man sie fand, begann bereits die Nacht einzufallen; ein weiteres Vordringen durch den immer unwegsamer werdenden Tropenwald verbot sich von selbst.

Man suchte sich einen erträglichen Lagerplatz, legte sich, nach einem flüchtigen Imbiß, zum Schlafe. Zänkische Affenherden, die sich unausgesetzt in den Wipfeln zu bekämpfen schienen, sowie die Jagdlust anderen Getiers versprachen keine angenehme Rast.

Von dieser Nacht nun berichtete Digger Merkwürdiges. Nicht etwa, daß es in besonderen, abenteuerlichen Ereignissen bestanden hätte. Im Gegenteil: Die Ermüdung und die Unmöglichkeit, in eine bessere Lösung auszuweichen, brachten es mit sich, daß man sich in das Unvermeidliche fügte, ja, sogar verhältnismäßig früh einschlief. Mit dem ersten, kaum wahrnehmbaren Blitz der wiederkehrenden Sonne aber sei — immer nach Diggers Aussage — Tuck, der sich stets ein wenig abseits hielt, plötzlich aufgesprungen, habe in die Richtung gezeigt, aus der man gekommen war, und gerufen: „Fort! Nicht mehr da! Verschwunden!"

Digger will zuerst räsoniert und sich auf die andere Seite gedreht haben, was durchaus glaubwürdig erscheint. Tuck aber sei nicht zum Schweigen zu bringen gewesen. Er habe, als der Kapitän nicht aufstehen wollte, Robert Hetherwit geweckt, ihn beiseite genommen und ihm mit seinen hundert englischen Vokabeln und einer Fülle anschaulicher Gesten erklärt, daß er ganz genau wisse, Packy, sein junger Begleiter, sei aus dem gemeinsamen Lager verschwunden; man müsse umkehren, um ihn zu suchen und, wenn nötig, ihm zu Hilfe zu kommen.

„Hetherwit", berichtete Digger, „ist keine dreißig Jahre in der Südsee herumgegondelt wie ich; sonst hätte er sich nicht die Sentimentalität bewahrt, auf die Phantasie eines braunen Wechselbalgs von Halbwilden so viel Wert zu legen, daß er von ihr angesteckt wurde, als wär's seine eigene. Wenn's nach mir gegangen wäre, hätten wir unseren angefangenen Weg fortgesetzt und uns den blauen Teufel um den jungen Herrn Naseweis gekümmert, dem ein bißchen Angst ganz gewiß nicht das schöne Haar gebleicht hätte. Aber es ging damals leider ganz und gar nicht nach mir. Mister Hetherwit erklärte, das niedliche Bürschchen sei ihm anvertraut, und er müsse ihm auf alle Fälle beispringen. Tuck — das wußte ich — wäre auch ohnedies auf eigene Faust umgekehrt, und der gute Albert Slade aus Neusüdwales und unser anderer Begleiter hatten schon von dem einen Tag so genug, daß sie sofort bereit waren, sich den beiden anzuschließen. — Dear me! Was sollte ich tun? Allein den aufrechten Mann spielen, während alle andern kehrtmachten? Konnt' mir nicht einfallen. Ich hielt Tuck für einen Scharlatan, Mister Hetherwit für einen Narren und gab dann in Gottes Namen, sobald man nur seine eigene Fährte vom Vortag erkennen konnte, Befehl zur Umkehr."

Früher, als zu erwarten stand, kam man im Lager an. Man hatte am Vortag den Weg erst suchen müssen, mehrmals die Richtung geändert, überflüssige Umwege gemacht. All das konnte nun vermieden werden. Dazu kam, daß Tuck, der die ganze Zeit an der Spitze ging, ein derart rasches Tempo anschlug, daß ihm die Weißen kaum zu folgen vermochten. Die Sonne stand nicht weit über Mittag, als der flache Strand, auf dem die beiden primitiven Zelte errichtet waren, aus dem Walde heraustrat.

Jack Digger stieß auf den Fingern einen grellen Seemannspfiff aus, der drüben gehört und auch prompt beantwortet wurde. Einige Mann schoben sich aus dem Zelt, kamen den Rückkehrenden entgegen. „Einen Dollar gegen zehn Cents", rief er ihnen schon von weitem entgegen, „wenn ihr um einen weniger seid als gestern!"

Der Angesprochene, ein derber, aber ehrlicher Leichtmatrose aus Vancouver, streckte die Hand aus. „Her mit dem Dollar, Käptn! So leicht verdient man nicht alle Tage!"

Digger glaubte an einen Scherz.

Dem Mann aus Vancouver war's aber um seinen Dollar zu tun. „Käptn, die Sache hat ihre Richtigkeit: Es fehlt was! Und wenn's auch nur was Kleines ist — Ihr habt nicht zuvor ausbedungen, wie weit es ins Gewicht gehen soll. Bis wir wieder ein vernünftiges Stück Welt unter den Füßen haben, zahlt Ihr mir einen ordentlichen Krug. Bis dahin will ich warten; denn was macht ein braver Amerikaner in diesem verfluchten Lande mit einem Dollar?"

Der Kapitän schaute auf Tuck, der bereits wie ein Spürhund das Lager umkreiste, schaute auf Robert Hetherwit, schaute auf Slade und hatte das peinliche Gefühl, wieder einmal der Dümmere gewesen zu sein. Langsam und immer den Kopf schüttelnd, schlenderte er dem Zelt zu, aus dem nun auch die übrige Mannschaft, O'Neal an der Spitze, heraustrat. „Gebt erst mal einen auskömmlichen Schluck, Boys, bevor ihr euer Garn spinnt!" Er zog seinen Lederbecher aus der Tasche, der wohl ein kräftiges Viertelliter faßte. „Was Starkes, wenn ich bitten darf!" Er prüfte die Flasche, die einer gleich mitgebracht hatte. „Brav! Das laß' ich gelten! — Und jetzt los!"

„Ich kalkuliere, Käptn", knurrte der Steuermann, gleich von allem Anfang an so rüde als möglich, um nicht in das Zwielicht eines noch so fernen Schuldbewußtseins zu kommen, „ich kalkuliere, daß Sie uns nicht Flausen machen wollen? Sonst wär' meiner Mutter Sohn der erste, der seine Wissenschaft auf den Rücken nähme und sich selbständig machte."

Digger wühlte beklommen nach der Pfeife in der Hosentasche. „Auf Ihrer Mutter Sohn bin ich verdammt wenig neugierig. Wo der kleine Boy hin ist, der Packy, möcht' ich wissen!"

„Ja, sehen Sie, Käptn, das ist eben die Sache mit dieser Flasche! Solcher Flaschen gab es an Bord des ‚Schwans' noch viele. Sie wissen: die sechs Kisten hinter der Kombüse. Und noch anderes natürlich, was man brauchen konnte . . . Sagen Sie selbst: Darf man so etwas verkommen lassen? — ‚Boys', sag' ich, ‚wir schwimmen hinüber und bergen, was noch zu bergen ist! Gestern haben wir's nur im groben gemacht — heut halten wir uns an die Feinarbeit!' — Hab' ich unrecht gehabt, Käptn?"

„Wo der Packy ist, möcht' ich wissen! Der Packy!"

„Von Packy red' ich grad, all devils! — ‚Mensch', sag' ich, ‚kannst du schwimmen?' Es war doch nur Christenpflicht von mir, daß ich vorher gefragt habe. — Na, was meinen Sie, Käptn, was er tut? Ins Wasser 'rein — Hose am Leib, Bluse am Leib — und losgepudelt, wie ein Fisch, dem's schon zu trocken werden will! — ‚Der hat's im Kopfe!' sag' ich. ‚Aber einerlei: Ihm nach!' — Wir andern haben uns natürlich brav ausgeschält und hinüber aufs Schiff. Aber, was glauben Sie, Käptn? Glauben Sie, das kleine Aas ist drüben? Sitzt ganz abseits auf 'nem Brocken Fels und schaut zu, wie sich zwei oder drei von uns wegen einer alten Korkweste an der Gurgel kriegen. Muß zugestehen: Es war wirklich nicht übel; die Ohrfeigen sind nur so gesessen; dem Joe haben sie bei der Gelegenheit ein Ohr abgerissen. Fein zuzusehen gewesen . . . Was der Packy ist, der eigensinnige Satan geht wieder ins Wasser. Denk' ich: Aha, kommt 'über, um besser sehen zu können! Kümmre mich nicht weiter um ihn. Als aber endlich die letzte Backpfeife auf dem rechten Fleck sitzt und das Ohr ins Wasser fliegt, seh' ich mich um —: Zounds! Keine Spur von Packy! Weggeblasen! Um die Ecke gegondelt! Pfutsch! . . ." Der Steuermann schlug sich mit der flachen Hand auf den Oberschenkel und spuckte aus. Das hieß: Interessiert mich nicht weiter! Ertrunken oder ausgekniffen — mir einerlei; in beiden Fällen ist's kein Schade.

Robert Hetherwit wurde fahl. Und doch glaubte er, die Zusammenhänge besser zu verstehen als O'Neal. Warum Grid in ihren Kleidern geschwommen war und weswegen sie sich von den andern ferngehalten hatte, verstand er von allein. Er sagte sich auch, daß sie die allgemeine Ablenkung zur Flucht benutzt haben mochte. Wie weit ihr aber ihre Absicht gelungen war, das wußte er freilich nicht.

„Kapitän Digger, ich hoffe, Sie lassen die Sache nicht so ohne weiteres auf sich beruhen? ‚Weggeblasen', wie O'Neal sagt, kann niemand werden. Nehmen Sie Ihre besten Leute und kommen Sie, sie zu suchen! Ich gebe zehn Dollar für Mann und Tag!"

Niemand hörte das verräterische „sie", das der schreckhafte Augenblick aus Hetherwit herausgelockt hatte. Die zehn Dollar übertönten es.

Kapitän Digger lag auf seiner vorteilhaften Seite. Er erklärte, daß es auch ohne zehn Dollar seine Pflicht sei, Packy nachzuforschen, und ließ, soweit seine Autorität noch reichen wollte, alles vorbereiten, um die Suche nach dem Vermißten aufzunehmen. Die Frage war nur, wohin man sich zu wenden hatte. Und die beantwortete Tuck, ohne daß ihn jemand gefragt hätte.

Noch während die Mannschaft damit beschäftigt war, das unzulängliche Lager abzubrechen, kam der Malaie zu Hetherwit und bedeutete ihm, mitzukommen. Sie gingen ein Stück des sandigen Strandes entlang, dann querein durch Buschwerk und Unterholz. Fast auf schnurgeradem Pfad kamen sie so zu der Klippe, wo Grid hatte ihren Anzug trocknen lassen und sich dann, um des seltenen Falters willen, waldeinwärts gewendet hatte. „Hier!" sagte Tuck und deutete auf die Stelle, wo Grid ausgeruht hatte, als ob er sie noch leibhaftig dort sitzen sähe. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340305-16/fragment/page=0006

Turnen – Sport – Spiel

99 bleibt Gauliga!

Knappe Niederlagen des VfL. und der Merseburger Preußen!

Neuer glänzender Sieg der 99er über 96 Magdeburg enthebt sie aller Abstiegssorgen. — Niederlage des neuen Gaumeisters Wacker. — VfL. muß durch Selbsttor vor TuR. Weißenfels kapitulieren. — Preußen kann sich gegen Borussia nicht durchsetzen. — Überlegener Sieg Neumarks gegen Sangerhausen.

Merseburg, 5. März.

Unser Sportverein 99 hat sich gestern durch einen neuen glänzenden Sieg über die Magdeburger Viktoria von 1896 den Weiterverbleib in der Gauliga erkämpft. Die Besorgnisse, daß selbst dieser Sieg noch nicht alle Gefahren beseitigen könnte, falls die Magdeburger Fortunen ihre noch ausstehenden Spiele gewinnen würden, wurden gestern ebenfalls beseitigt, da die Magdeburger gegen Jena einen Punkt einbüßten. Damit ist für Merseburg die Abstiegsfrage, soweit sie die Gauliga betrifft, gegenstandslos geworden. Dieses Fazit des ersten Märzsonntags ist für uns das erfreulichste seit langer Zeit und stellt den gestrigen 3:0-Sieg des Sportvereins erst in das rechte Licht. Wir beglückwünschen die wackere 99er-Mannschaft zu ihrem Erfolge, der für den Merseburger Fußball unendlich viel bedeutet und hoffen, zu dem gleich guten Ende auch in der Bezirksklasse zu kommen.

Freilich bekam diese Hoffnung gestern wieder einen Dämpfer, da sowohl der VfL. als auch unsere Preußen in ihren Kämpfen negativ abschnitten. Da aber beide Mannschaften noch eine Reihe von Spielen vor sich haben, die ihnen ein rechtzeitiges Insicherheitbringen ermöglichen, bestehen zur Zeit keinerlei Ursachen zur Schwarzseherei.

Sportv. 99 gerettet

Die Gauliga.

Wieviel Steine mögen damit von wieviel Herzen gefallen sein?! Und wie hat sich der Sportverein aus der Bedrängnis herausgehauen! Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Das zeigte gestern aufs neue die 99er Mannschaft gegen die im Gau in letzter Zeit recht gefürchteten Magdeburger 96er. Hatten wir uns die Magdeburger Mannschaft nach ihren letzten großen Erfolgen noch stärker vorgestellt, so wäre sie gestern auch in noch besserer Verfassung gegen den Sportverein kaum zu einem Erfolge gekommen, denn die Merseburger wollten gewinnen, weil sie wußten, sie mußten gewinnen. Und sie schafften es. Mit vereinten Kräften! Jeder gab sein Bestes zum Wohle des Ganzen. Das Schicksal des Vereins war in die Hand der 11 Spieler gegeben. Sie meisterten es. Mit 3:0 gewonnen! Ein über alles Erwarten guter Abgang! — Die übrigen Ereignisse im Gau traten gegenüber diesem großen Merseburger Erfolge für uns in den Hintergrund. — Die Ergebnisse:

Sportv. 1899 Mersebg.—Viktoria 96 Magdebg. 3:0,
Fortuna Magdeburg—1. SpV. Jena 2:2,
SC. Erfurt—Wacker Halle 2:1, (!)
Steinach 08—Spielv. Erfurt 4:5. (!)

Wacker Halle spielte in Erfurt gegen den **Sportklub** ohne seinen z. Z. nicht zu ersetzenden Mittelläufer **Schulz**. Das brachte die ohnehin nicht in sonderlicher Form befindliche hallische Elf in Nachteil. Obwohl technisch besser, unterlag Wacker mit 1:2 nach einer 1:1-Halbzeit.

Stand der Ligameisterschaft im Gau VI

Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore + : −	Pkte. + : −
Wacker Halle	18	11	4	3	55:21	26:10
VfL. Bitterfeld	17	9	4	4	42:28	22:12
Sportklub Erfurt	16	7	4	5	42:31	18:14
Spielv. Erfurt	16	7	4	5	39:40	18:14
Steinach 08	15	7	3	5	41:30	17:13
Viktoria 96 Magdeburg	17	6	5	6	39:38	17:17
1. SV. Jena	18	7	3	8	40:50	17:19
99 Merseburg	18	6	4	8	35:39	16:20
Fortuna Magdeburg	16	3	5	8	29:51	11:21
Preußen Magdeburg	17	2	2	13	23:57	6:28

*

Preußen und VfL. geschlagen!

Die Kämpfe der Bezirksklasse.

Beide Mannschaften hatten sich den Ausgang ihrer Kämpfe anders gedacht. An gutem Willen zum Siege hat es nicht gefehlt. Im Merseburger Spiel des VfL. gegen TuR. Weißenfels zeigte sich, daß die Weißenfelser zweifellos das Zeug besitzen, den stärksten Widersachern ihrer Klasse die Stirn zu bieten. Der VfL. wird im Sturm unbedingt härter werden müssen, um zu einem guten Ende zu kommen. Die große zweite Halbzeit des VfL. reichte nicht ganz, um das vor der Pause Verlorene restlos wieder aufzuholen. Und Pech war es, daß ausgerechnet Jubilar Kugler ein Selbsttor fabrizieren mußte. — Preußen hielt sich gegen Borussia bis zur Pause ausgezeichnet. Beim Seitenwechsel waren für den Ausgang noch alle Möglichkeiten offen. Und wenn die Merseburger nur ein bißchen Glück gehabt hätten, dann wäre den Hallensern dieser Sieg kaum gelungen. — Die Resultate:

VfL. Merseburg—TuR. Weißenfels 2:3,
Schwarz-Gelb Weißenfels—Sportfreunde 2:4,
Borussia Halle—Preußen Merseburg 4:2,
Neumark—BSC. Sangerhausen 5:1,
Halle 98—Naumburg 05 2:1.

Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore + : −	Pkte. + : −
Sportfreunde Halle	17	12	3	2	65:32	27:7
Borussia Halle	16	11	2	3	41:30	24:8
Halle 98	18	9	3	6	46:40	21:15
TuR. Weißenfels	17	9	2	6	43:39	20:14
Naumburg 05	18	7	6	5	41:35	20:16
Spielv. Neumark	17	7	4	6	46:37	18:16
Schwarz-Gelb Wßfls.	17	5	5	7	40:46	15:19
96 Halle	16	5	4	7	31:35	14:18
Preußen Merseburg	17	6	1	10	32:39	13:21
VfL. Merseburg	16	5	1	10	31:36	11:21
Wacker Nordhausen	16	3	5	8	31:44	11:21
BSC. Sangerhausen	17	4	—	13	24:57	8:26

Hockey

Leunas Sieg über Halle 96.

TuSpV. Leuna besiegte die unvollständig antretenden 96er aus Halle mit 4:0 (1:0).

Gegen die unvollständig antretenden Hallenser konnte Leuna einen glatten Sieg verbuchen. Da sich die Leunaer in einer ausgezeichneten Verfassung befanden, wurde das Spiel ein völlig einseitige Angelegnheit. Die 96er brachten Leunas Torwart kaum in Verlegenheit. Das dem Spielverlauf nach knappe Resultat haben die Hallenser in allererster Linie ihrem Torhüter zu verdanken, der wahrhaft erstklassig spielte und die unglaublichsten Bälle hielt. Erst in den letzten 15 Minuten erhöhte Leuna durch drei Tore hintereinander auf 4:0, wobei vor allem das dritte Tor durch eine hervorragende Leistung Fischers zustande kam. Auch Leuna mußte fast die ganze zweite Halbzeit hindurch nur mit 10 Mann spielen.

Die Leunaer spielten in allen Reihen gut zusammen. Die gestrige Form läßt für die Zukunft Gutes erwarten. Die hallische Mannschaft verteidigte nahezu 40 Minuten lang mit Geschick.

*

Das kleine Derby

verlor SpV. 1899 II—MHC. II mit 1:2 (1:1).

Trotz Verstärkung von Spielern aus der I. Elf gelang dem MHC. nur ein sehr knapper Sieg. Wenn die 99er sich noch einmal zusammengerissen hätten, wäre vielleicht der Ausgleich möglich gewesen.

Leichtathletik

Beccali ist Weltklasse!

Im ausverkauften Berliner Sportpalast siegte im 1500-Meter-Lauf der italienische Meister Beccali mit zwei Meter Vorsprung in der sehr guten Zeit von 4:00,6 vor Syring (Wittenberg), der nur um Brustbreite den unverwüstlichen Dr. Peltzer hinter sich lassen konnte.

Ende gut, alles gut . . .

Im letzten Punktspiel siegt der SpV. 1899 mit 3:0 (2:0) über Viktoria 1896 Magdeburg und verbleibt damit in der Gauliga.

Mit Siegen über Magdeburger Mannschaften begann unser Sportverein sein Debut in der Gauliga und mit einem schönen Erfolg über die Magdeburger Viktoria beendete er die Saison. — Ungeheuer wichtig ist dieser gestrige 3:0-Sieg, brachte er nun doch die endgültige Sicherheit des Verbleibs der 99er in der Gauliga.

Die Freude im 99er Lager ist groß! Das ist verständlich und begreiflich, wenn man die Tatsache berücksichtigt, daß der SpV. 1899 entsprechend dem Effektivkönnen sogar einen besseren Tabellenplatz als den 7. und 10 verdient. — Nun ist aller Zweifel behoben — Merseburg behält seine Gauliga-Mannschaft!

Der alte 99er Kämpe Klein strahlte am meisten, daß endlich sein Wunsch erfüllt und Roßburg auf den Mittelläuferposten gestellt wurde und dafür Schütt als Sturmführer nach vorn ging. Gestern, da noch Brödel fehlte, erwies sich diese Umstellung als unbedingt vorteilhaft.

Roßburg lieferte durchweg ein großes Spiel und brachte es fertig, was notwendig war, um zu gewinnen: immer wieder warf er den Sturm nach vorn und bediente ihn mit Vorlagen. Seine Steilvorlagen zu Schütt waren sogar hervorragend und wurden so präzise aufgenommen und verwertet, daß man fast den Eindruck hatte: so ist es schon seit langem. Das Verständnis zwischen den beiden Taktikern Roßburg und Schütt war nachgerade verblüffend und — wer wird das bestreiten wollen? — für den Sieg ausschlaggebend.

Inwieweit die Umstellung weiterhin vor allem bei Brödels Wiedereintritt beibehalten werden wird, läßt sich im Augenblick nicht sagen, zumal es feststeht, daß gegenwärtig die 99er Außenläufer Stahl und Heinrich nicht auf der früheren Höhe sind. Nur zeitweise flackerte es bei beiden auf. Vom Schlußdreieck ist wieder nur sehr Gutes zu berichten und vom Sturm das Gleiche. Jeder dieser fünf Spieler trug seinen Teil zum Erfolge bei. Schütt spielte wie in seinen jungen Jahren. Er schoß, köpfte, daß es eine wahre Lust war, und konnte Beifall auf offener Szene einheimsen. Eine reine Freude aber blieben vor allem seine haargenauen Vorlagen an die Flügel. Vor allem Herrmann wurde bevorzugt bedient, da er ganz prächtig im Zuge war. Über Gaudig ist nur Lobenswertes zu sagen, er hatte aber neben Schütt das meiste Schußpech und Rößiger und Kilian kämpften, daß in dieser Hinsicht die Zuschauer — wunschlos wurden.

Die Magdeburger Viktoria enttäuschte.

Daß sie dem Tempo nach der Pause zum Opfer fiel, überraschte auf Grund der Tatsache, da doch gerade diese Mannschaft alle Spitzenvereine geschlagen hatte. Allerdings spielten die sympathischen Magdeburger mit 4 Mann Ersatz (für Torwart Quandt, ferner für Liebe, Paul und Schmidt). Gewiß machte das sehr viel aus, aber es rechtfertigt noch nicht das mäßige und wenig kampffreudige Spiel dieser Vertretung. Im Vorspiel (1:1 in Magdeburg) fehlten damals bei 99 auch Schütt, Brödel und Rößiger! . . .

Sehr gut war bei Viktoria der Rechtsaußen Löffler, der aber gegen Bach wenig aufkam, übrigens auch übermäßig viel bedient wurde (Positionswechsel!), und beide Verteidiger, vor allem der Repräsentative Riechert. Der Ersatz-Torhüter war manchmal unsicher, hielt aber einige gefährliche Sachen. — Eckenverhältnis 4:2 für 99. — Schiedsrichter Hohl (Sportfreunde Halle) benachteiligte einige Male, das sei von Merseburgs Seite aus ehrlich festgestellt, die Gäste, leitete aber sonst das faire Spiel zufriedenstellend.

Der Spielverlauf:

Aufgeregt, wie es beim Charakter dieses Kampfes verständlich erscheint, beginnt das Treffen vor nur etwa 500 Zuschauern. Aber sofort ergreift Merseburg die Offensive. Man sieht es den 99er Spielern an: es muß gelingen! Koste es, was es wolle! Immer wieder wird Groschhoff im Viktoria-Tor beschäftigt. Als Gaudig mit einer Schütt-Vorlage abzieht und gerade zum Schuß ansetzt, wird er von Riechert

unfair gelegt: Elfmeter! Bach wird nach vorn beordert, und völlig unhaltbar verwandelt er den Strafstoß zum 1:0. Nur wenige Zuschauer werden in diesem Moment an die große Verantwortung gedacht haben, die Bach übernahm. Wehe, wenn er . . . daneben- darübergeknallt hätte — vielleicht wäre das ganze Spiel anders gekommen.

Weiter bleibt 99 im Angriff, aber doch kommen auch die Gäste stark auf, und Löffler, dieser wendige und ungemein gefährliche Rechtsaußen, bringt gefährliche Situationen vor Raspes Tor. Sicher wird alles geklärt. Diese

Ruhe überträgt sich auf die gesamte 99er Mannschaft.

In der 28. Minute geht Roßburg vor, seine Vorlage ist für Rößiger wie geschaffen. Er setzt zum Bombenschuß an, Groschoff erwartet ihn auch, aber nur ein „Schüßchen" kommt zustande, der jedoch den Magdeburger Torhüter so überrascht, daß er den Ball durch die Hände läßt: 2:0.

Nach der Pause zunächst offenes Spiel.

Schütt, Gaudig und Roßburg setzen Scharfschüsse. Pech verhindert den Erfolg. Immer mehr lassen die Gäste nach,

und in der 26. Minute ist Schütt am Ball. Trotzdem er hart bedrängt ist, windet er sich am Verteidiger und dem herauslaufenden Torwart vorbei und schiebt ein zum 3:0! Nun wird der Kampf uninteressanter, da die Magdeburger das Rennen aufstecken. Nur noch einmal flackerts auf. Sie haben Torgelegenheiten. Nichts glückt, einmal hilft Raspe der Pfosten. Beim 3:0 bleibt es. — Merseburg 99 ist in Sicherheit!

Selbsttor führt zur VfL.-Niederlage!

Jede Mannschaft gewann eine Halbzeit, TuR. die erste, der VfL. die zweite! Ergebnis 3:2 für TuR.

Schlimmste Befürchtungen wurden laut, als die Weißenfelser Gäste in einem Tempo begannen, dem der VfL. im Verlaufe der ersten Spielhälfte nicht voll gewachsen war. Da war es ein Glück für den VfL., daß er einen Torhüter zur Verfügung hatte, der sich vor nichts fürchtete. Während

Weißenfels in dieser Zeit ein ganz großes Spiel zum besten gab,

machte der VfL. eine wenig vorteilhafte Figur. Vornehmlich sein Sturm, der sich gegenüber dem des Gegners als viel zu weich und unentschlossen erwies. Niemand wagte, zu schießen. Durch den Ausfall von Heß, der den beiden Verteidigern von TuR. Brauer und Meyer — völlig hilflos gegenüberstand, auseinandergerissen und des Zusammenhanges beraubt, blieben die Angriffe des VfL. nur Versuche. Wirklich gefährlich wurden die blauweißen Stürmer ganz selten. Ganz anders die Gäste. Harter Körpereinsatz sorgte dafür, daß die Gegenwirkung der Merseburger Läufer, von denen Fischer der erfolgreichste war, nicht den eigenen Handlungen zuviel von ihrer Wirkung nahm. Der Weißenfelser Mittelläufer Kanitz dirigierte, sich selbst restlos einsetzend, sehr erfolgreich. Wieder und wieder landeten seine Vorlagen bei den Flügelleuten Hartmann und Kannepin, die saubere Flanken in den VfL.-Strafraum funkten und die Merseburger Verteidigung lange unter Druck hielten.

Die ganze Spielanlage von TuR. unterschied sich augenfällig und vorteilhaft von der des VfL., der sich wieder einmal dem ungesunden Breitenspiel hingab. So konnte es nicht ausbleiben, daß der Halbzeitsieg an Weißenfels als die unzweideutig bessere Mannschaft fiel.

Daß das Ergebnis aber 3:0 lauten würde, hatte niemand vermutet. Allerdings kam dieses hohe Pausenergebnis zustande unter Mithilfe Kuglers, dem es passierte, eine flache Rechtsflanke, die nicht einmal besonders gefährlich aussah und die er vorsorglicherweise erst gar nicht bis zum Torwart kommen lassen wollte, ins eigene Tor zu lenken. Ecken bis dahin 3:2 für Weißenfels.

Nach dem Seitenwechsel vollzog sich dann, für alle überraschend, ein radikaler Szenenwechsel. Aus der Rolle des Angreifers wurden die Gäste in die des Angegriffenen gedrängt.

Hatten sie sich in der ersten Hälfte zu sehr verausgabt oder war sich der VfL. des Ernstes der Lage bewußt geworden, jedenfalls war es aus mit der Kunst der Weißenfelser. Der VfL. dominierte. Er gewann die zweite Halbzeit mit 2:0 und hätte mit besseren Halbstürmern bei den vielen Ausgleichsmöglichkeiten auch unbedingt einen Punkt gerettet. Für zwei arbeitete Stange: er und Lautenschläger waren die Besten im VfL.-Sturm, erhielten jetzt allerdings bessere Vorlagen als vorher. In der Schlußphase des harten Kampfes steigerte Merseburg die Anstrengungen, unbedingt noch ein Remis herauszuholen, aufs äußerste. Kugler stürmte in der Mitte, auch Däne ging mit in den Sturm. Das Eckenverhältnis steigerte sich für diese Hälfte auf 6:2 für den VfL., aber der erhoffte Ausgleich scheiterte an dem Fehlen eines beherzten Schützen. Zweimal versagte Jesse und ebensooft Apitzsch bei totsicheren Gelegenheiten. Die Tore fielen: 8. Minute Flanke von Kannepin im Anschluß an Ecke verwandelt Vollmer. 25. Minute: Selbsttor Kuglers. 43. Minute Vollschuß von Engelhard, die schönste Schußleistung. — 3:0. Pause. — 4. Minute: Vorstoß Lautenschläger, Flanke, die Apitzsch einschießt. 42. Minute: Elfmeter von Piwon unhaltbar placiert. — Schiedsrichter Gießmann (Preußen), der aushilfsweise amtierte, erregte mit einigen seiner Entscheidungen Protestäußerungen des Publikums, so besonders, als er das vom VfL. gleich nach der Pause erzielte Drängeltor nicht als regelrechtes Tor anerkannte. — Vor Beginn des Spieles wurde dem alten bewährten Verteidiger des VfL., Alfred Kugler, der der Ligamannschaft des VfL. 10 Jahre angehört, eine Ehrung zuteil. Ellinger überbrachte ihm in einer kurzen Ansprache (in der Mitte des Spielfeldes) die Glückwünsche und den Dank des Vereins. Die Weißenfelser Mannschaft schloß sich mit herzlichen Glückwünschen und einem dreifachen Sportsgruß auf den Jubilar dieser wohlverdienten Ehrung an.

Knöpfle-Kursus in Halle

Wie wir hören, findet in Halle am Montag, 12. März, in Halle wahrscheinlich auf dem 96er Platz ein neuer Fußball-Lehrkursus statt, den der alte Internationale und Sportlehrer Knöpfle leitet und zu dem wiederum Nachwuchsspieler zugelassen werden. Aus Merseburg werden Bach und Herrmann (beide SpV. 1899) teilnehmen.

Schach

Unentschieden!

Bezirkswettkampf Merseburg—Leuna endete mit 5:5 unentschieden.

Der am Sonntag im Gesellschaftshaus Leuna ausgetragene 1. Bezirkswettkampf endete nach zähestem Kampfe an zehn Brettern unentschieden.

Es spielten (Merseburg zuerst genannt):

Brett 1: Wegner — Kessel 0:1,
2: Schreier — Gareis 1:0,
3: Utermöhle — Dr. Paetzold 1:0,
4: Glimm — Bott (Herm.) 0:1,
5: Schulz — Bott (Karl) 1:0,
6: Dr. Gürich — Hofmann 0:1,
7: Bunke — Lange 1:0,
8: Kistmacher — Karnstedt 0:1,
9: Döbbel — Bock 1:0,
10: Reiter — Wagner 0:1.

8: Kistmacher — Karnstedt 0:1.

Für die junge „Schachgemeinschaft Leuna" ist das Ergebnis insofern ein großer Erfolg, da Merseburg in stärkster Besetzung antrat, während Leuna seine Mannschaft aus drei zur Zeit im Freiw. Arbeitsdienst befindlichen Mitgliedern ergänzen mußte, die aber erfreulicherweise alle drei ihre Partie gewannen.

Das Remis ist auch deswegen beachtlich, weil Merseburg bekanntlich im Vierstädte-Wettkampf (Merseburg—Weißenfels—Naumburg—Zeitz) ohne Punktverlust dastand.

Die erste Partie war bereits nach 3/4 Stunden (Dr. Gürich—Hofmann) beendet, während Wegner am 1. Brett erst nach fast sechsstündigem Kampf gegen den Arbeitsdienstfreiwilligen Kessel aufgab.

*

Beuna—Braunsdorf 7 1/2 : 2 1/2.

Schachklub Braunsdorf unterlag mit 2½ : 7½.

Im Wettkampf um die Meisterschaft der Gruppe 1 im Bezirk 2 verlor der Schachklub Braunsdorf—Schachfreunde Beuna-Kötzschen recht hoch. Letztere siegten, zum Teil in schweren Kämpfen, mit 7½ : 2½ P. Nachstehend die einzelnen Resultate, wobei Braunsdorf zuerst genannt ist: Spengler—Heisterberg 0:1, Hübner—Schäfer ½ : ½, Störer—Bramme 0:1, Lukaschewsky—Kellner 0:1, Sachse—Donner 0:1, Glebe—Nowak 0:1, Kunze—Nagel 0:1, Döll gegen Reichmann 1:0, Enge—Kalze 1:0, Rübner gegen Andrae 0:1.

*

Preußen von Borussia 2:4 geschlagen!

Nach torloser Halbzeit unterlagen die Merseburger dem hochwertigeren Spiel der Hallenser verdient.

Die Merseburger mußten sich einem besseren Partner verdient unterordnen. Die Hallenser hatten das Glück, die Merseburger nicht in der Form des Vorsonntags anzutreffen; diese klappten besonders in der Angriffsreihe auseinander, wo Resignation wegen ganz außerordentlichem Pech die anfangs vorhandene Kampfesfreude abflauen ließ. Das durfte aber nicht sein! Gewiß, Glück gehört zum Fußball, und das ließ die Preußen gestern tatsächlich im Stich.

Die Borussen stellten in ihrer Zusammensetzung nicht nur die technisch vollkommenere Einheit dar, in ihren Angriffen trat auch weit mehr Schulung und Taktik zutage. Sie waren schlau genug, gegenüber den meist kleineren Preußen die hohe bzw. halbhohe Spielweise anzuwenden, die für die Merseburger nachteilig sich auswirkte. Meißner stürmte anfangs als Linksaußen! Erfolglos; er wurde dort so gut abgedeckt vom Läufer Sperling — der neben Weise im Läuferzentrum vorteilhaft im Mannschaftsganzen auffiel —, daß die Borussen alsbald umstellten. Sofort war Leben im hallischen Innensturm! Das Trio Meißner-Schubert-Krampe, dahinter der lange Mertin als Mittelläufer und überlegender Aufbauspieler, kam in Fluß mit Schnellkombination und Spielen auf freien Raum, so daß für Herfurth genügend Beschäftigung blieb. Und trotzdem rannten die Borussen zunächst vergeblich gegen das Preußentor an, obwohl dessen Deckung zu Zeiten mächtig überlastet war.

Sofort nach Wechsel kam die Wendung und für Borussia der erste Treffer; Meißner wühlte sich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340305-16/fragment/page=0007

im Nahkampf durch, gab selbstlos an Krampe, der ganz kurz einschoß.

Als dann Meißner in der 60 Minute einen Abpraller von irgendwo aufnahm und im blitzschnellen Ausnützen der Situation mit hartem Schuß verwandelte, zehn Minuten später durch Schubert mit einem glücklichen 25-Meter-Schuß (Torwart durch Sonne geblendet) Borussia sogar 3:0 in Vorsprung kam, da erwachte angesichts einer nahen Katastrophe auch im Merseburger „Stürmchen“ noch einmal etwas Geist. Wieder hatte Meister Pech mit einem Vollschuß, um so mehr Glück Kapser im Borussentor. Thon erzielte für Merseburg mit direktem Eckball den ersten Treffer; sofort darauf stellte der hallische Linksaußen Putzmann mit direkt aus der Luft verwandelter Flanke den 4:1-Stand her. Ein verwandelter Handelfmeter (von Herfurt) ergibt 4:2 und darauf — es sind noch 12 Minuten zu spielen — bieten sich den jetzt drängenden und forciert spielenden Merseburgern tatsächlich noch Gelegenheiten zum Aufholen: Paulmann, der gute Borussenverteidiger, rettet als Letzter von der Linie, und im Stolpern noch hält Kapser ein Schüßchen von dem jetzt stürmenden Weise. Alles vergebens! Der Endspurt und eine Umstellung kamen zu spät; ein Punkt hätte sonst bei den Preußen bleiben können!

Auch **Preußens Reserve** hatte vorher mit 2:5 den **Borussen** die Punkte überlassen müssen.

Neumark haushoch überlegen . . .

trotzdem nur ein 5:1 (2:0) gegen BSC. Sangerhausen.

Was die Sangerhäuser Gäste zeigten, reicht kaum an das Können der Neumärker Reserve heran. Sie bereiteten eine einzige Enttäuschung. Lediglich ihr linker Läufer und die Verteidigung genügten geringen Ansprüchen, das andere war weit unter Durchschnitt.

Wenn die Neumärker den Kampf ernst genommen und nicht soviel getändelt und „gespielt“ hätten, wäre ein zweistelliges Ergebnis möglich gewesen.

Gromball und Gabbert schossen die zwei Treffer der ersten Halbzeit. Nach der Pause verschoß Gabbert einen Elfmeter. Dagegen kamen die Gäste zu ihrem Ehrentreffer, als Galander auf „Wanderschaft“ war und sich auf der 16-Meterlinie aufhielt. Mit Fernschuß glückte dem BSC. der unbedingt vermeidbare Treffer. Nach einem Eckball in der 30. Minute traf Gabbert zum drittenmal ins „Schwarze“ und Gromball erhöhte in der 40. bzw. 42. Minute auf 5:1. Beim Stande von 3:1 wurde

der Sangerhäuser Torwart wegen einer an Bittner begangenen Unsportlichkeit vom Felde verwiesen.

Der Kampf gegen die 10 Gästespieler wurde uninteressant, zumal die Platzbesitzer nicht immer mit dem nötigen Ernst spielten. Mit diesem Gegner konnten sie es ja machen . . .

Freienfelde flott und besonders gut in der zweiten Halbzeit. Der Sieg war verdient, die Reklamationen in häßlichen Worten seitens einiger Spieler von Pissen gegen den Preußen-Schiedsrichter waren unbegründet.

Sportbrüder Halle sorgten für eine große Überraschung, da die Elf den **VfB. Schkeuditz** mit 6:4 (3:3) aus dem Felde schlug.

Wacker Zörbig—Post Halle 4:1. Kurz nach dem Wechsel wurde der Kampf abgebrochen. Es ereigneten sich unliebsame Szenen, in denen sogar der Unparteiische bedroht wurde.

*

Spielv. Neumark: Reservespiel wurde abgesetzt; Jugend—Kayna 1:0, Knaben—Beuna 13:1.

VfL. Alte Herren—TuR. Weißenf. A. H. 4:8 (3:0!).

Sportv. 1922 Großkayna: III—Querfurt III 6:1; Jugend—Neumark 0:1; Knaben—Braunsdorf 0:0.

Großkayna kam erst in der zweiten Hälfte in Fahrt.

Beuna: II—Passendorf II 2:1; Jugend—Braunsdorf Jugend 1:10; Knaben—Neumark Knaben 1:13.

Ammendorf in sicherer Führung!

Überraschungen in der 1. Kreisklasse: Kayna auf eigenem Platze geschlagen, Mücheln gewinnt gegen Favorit (!), die hallischen Sportbrüder schlagen Schkeuditz!

Klarheit in der Meisterschaftsfrage dürfte nunmehr auch in dieser Klasse der erste Märzsonntag mit seinen teilweise sensationellen Ergebnissen gebracht haben. Denn: Seit gestern ist der langanhaltende Wettlauf zwischen den zwei Favoriten Kayna und Ammendorf beendet. Dafür sorgte in erster Linie die Kaynaer Mannschaft selbst, welche sich gestern von Weiße Halle — man hatte Ähnliches schon geahnt — doch die Punkte abnehmen ließ!

Dadurch kommt die starke und wohl auch beständigste Elf von Ammendorf in so klare Führung, daß die Meisterschaft ihr kaum wohl noch streitig gemacht werden kann!

Kayna hat nun (leider!) doch noch aufgeben müssen, nachdem sie lange Zeit sich gegen die vielfachen Angriffe (von Favorit, Reideburg usw.) wenn auch nicht ohne Einbuße, so aber doch an der Spitze behauptet hatte. Schade, ihr Geiseltaler, ein Jahr aufreibenden Mühens und Kampfes dürfte abermals vergebens gewesen sein. — Alle Achtung aber auch vor Ammendorfs Elf! Wie die gestern wieder Leuna abfertigte! — Auch aus Mücheln ist Erfreuliches zu berichten: daß die hallischen Rothosen dort „gerupft“ wurden, ist beinahe nicht zu glauben, aber doch Tatsache! Die Punkte kann der Sportring gebrauchen! Die dritte Überraschung ist die Niederlage des Schkeuditzer VfB. durch die hallischen Sportbrüder, die für die Gestaltung der Tabelle allerdings ohne Belang bleibt. — Im übrigen spricht von den Ergebnissen

Mücheln—Favorit 1:0 (1:0)!!,
Sportbrüder—Schkeuditz 6:4 (3:3),
Kayna—Weiße 2:4 (0:2)!!,
Passendorf—Beuna 2:4 (0:2)
Leuna—Ammendorf 0:8,
Lettin—Reideburg 2:2 (1:2)

fast jedes einzelne für sich, insbesondere ist auch Beunas Sieg in Passendorf (!) nicht zu unterschätzen.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore + –	Pkte. + –
1	Ammendorf	14	11	1	2	54:18	23:5
2	**Kayna**	16	11	1	4	49:30	23:9
3	Favorit Halle	16	9	1	6	65:51	19:13
4	Weiße Halle	14	9	—	5	41:24	18:10
5	Reideburg	15	8	1	6	58:42	17:13
6	Sportbrüder	16	8	1	7	37:34	17:15
7	Schkeuditz	15	7	2	6	47 28	16:14
8	**Beuna**	16	7	—	9	19:30	14:18
9	Lettin	14	4	1	9	29:53	9:19
10	**Leuna**	14	4	1	9	26 62	9:19
11	Passendorf	15	4	—	11	31:57	8:22
12	**Mücheln**	15	3	1	11	22.49	7:23

Durch den Torwart verloren . . .

Großkayna 1922 unterlag gegen Weiße Halle mit 2:4 (0:2).

Vier grobe Fehler des Kaynaer Torwarts Reuscher: vier Tore! Das war das Markanteste dieses Spieles, das die Kaynaer Elf in deprimierter Stimmung sah. Denn schon in der 19. und 30. Minute unterliefen Reuscher zwei Fehler: also 0:2 für Weiße. Lingotts Energie schuf aber den 2:2-Ausgleich nach der Pause. Als aber Reuscher erneut eine „Gurke“ über die Hand rollen ließ, war es geschehen, zumal Keller einen Elfmeter so „plazierte“, daß Weißes Torwart hielt. Ein Schuß aus ganz spitzem Winkel vom Weiße-Rechtsaußen brachte den 4. Treffer und damit die Niederlage. Kaynas Stürmer bringen eben manchmal keine Tore fertig. Entweder viel oder keine! Die „Schüsse“, die gestern z. B. Meißner losließ, „verhungerten“ auf ihrem Wege bis zum Torwart Halles. Aber auch viel Pech verhinderte Tore für Kaynas Elf, die zu feinnervig ist, um größere Torbelastungen zu vertragen. — II—II 6:1 für Kayna.

*

Leuna unterliegt gegen Ammendorf mit 0:8 (0:4)!

In diesem Kampf bewiesen die Ammendorfer, daß sie in der ersten Kreisklasse eine Klasse für sich sind. Man hatte auch in Leuna wohl mit ihrem Sieg gerechnet, daß sie die Leunaer Mannschaft aber so überlegen überfahren würden, hatte man nicht erwartet. Die Platzbesitzer waren gegen den Gäste-Sturm völlig machtlos. Während die Hintermannschaft gut arbeitete, kam der Sturm Leunas gar nicht in Fahrt, selbst die sichersten Sachen versiebte er. Die Niederlage war einfach nicht aufzuhalten.

Beuna—Passendorf 4:2 (2:0).

Mit recht gemischten Gefühlen gings gen Passendorf. Da aber jeder Beunaer Spieler sein Bestes hergab, konnte auch der Erfolg nicht ausbleiben. Bis Halbzeit führten die Beunaer 2:0. Nach der Pause drehten die Passendorfer mächtig auf und innerhalb 6 Minuten hatten sie den Gleichstand erzielt. Aber von da ab hatten sie auch nichts mehr zu bestellen, denn die Beunaer wollten sich den Sieg doch nicht entreißen lassen. Auf Rechtsflanke erhöhte Beuna auf 3:2 und Rath erzielte ein 4. Tor. Zwei weitere Tore für Beuna wurden vom Unparteiischen nicht anerkannt.

*

Zöschen Derby-Sieger!

Die 2. Kreisklasse.

Auch gestern blieben Überraschungen nicht aus. So mußte Dürrenberg auf eigenem Platze von den äußerst kampfesfreudigen Schladebachern eine knappe Niederlage einstecken. Im Rivalenkampf zwischen Wegwitz und Zöschen war Zöschen nach hartem Kampfe die glücklichere Mannschaft. Daß Spergau in Altranstädt zu einem einwandfreien Siege gelangte, war nicht im Bereich der Möglichkeit gesetzt. Schotterey gelang es nicht, trotz Vorteil des eigenen Platzes, der „Elise“ Mücheln den Sieg abstreitig zu machen. Meuschau gab seinen Gästen aus Großlehna eine hohe Niederlage mit auf den Heimweg. Braunsdorf schickte Salzmünde geschlagen nach Hause. Die Ergebnisse:

Wegwitz—Zöschen 1:2 (0:1),
Dürrenberg—Schladebach 1:2 (0:0),
Altranstädt—Spergau 2:4 (2:2),
Schotterey—Elise Mücheln 0:3 (0:0),
Meuschau—Großlehna 5:0 (1:0),
Freienfelde—Pissen 7:3 (1:1), Ges-Sp.),
Braunsdorf—Salzmünde 3:1 (2:1),
Querfurt—Amsdorf 4:1 (1:0).

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore + –	Pkte. + –
1	Meuschau	15	11	1	3	56 15	21:7
2	Zöschen	13	9	—	3	47 22	18:6
3	Elise Mücheln	12	9	1	2	33 15	19:5
4	Schladebach	13	9	—	4	34 32	18:8
5	SpV. Dürrenberg	14	8	2	4	34 27	18:10
6	Wegwitz	11	7	1	3	35 19	15 7
7	Altranstädt	14	5	—	9	29 62	10 18
8	Spergau	15	5	—	10	25 44	10 20
9	Schotterey	13	3	1	9	14 39	7 19
10	Freienfelde	13	3	—	10	20:43	6 20
11	Gr.-Lehna	13	—	—	13	1:16	0 26

*

GV. Meuschau siegt 5:0 (1:0) über Großlehna.

Meuschau siegte verdient, wenn auch etwas zu hoch, denn die Gäste stellten eine technisch gute Kampfmannschaft. Sie hätten das Ehrentor verdient.

Bereits in der 10. Minute konnte Statetzny durch unhaltbaren Schuß das erste Tor erzielen. Die Gäste hatten dann sichere Gelegenheiten, um den Ausgleich zu erzielen. Nach dem Wechsel hatte aber Meuschau weit mehr vom Spiel und konnte in der letzten Viertelstunde noch vier Tore schießen. — II—II 6:1.

Braunsdorf I—Salzmünde-Schiepzig I.

Also doch nach langer Zeit wieder mal einen Sieg auf Braunsdorfs Gelände, und was die angenehme Seite anbelangt, so zeigte Braunsdorf eine gute Gesamtleistung. Jeder zog seinen Strang, keiner fiel ab, und recht angenehme Kombinationszüge wurden zu Erfolgen umgewertet. Auch in technischer Hinsicht war Braunsdorf den Gästen in jeder Weise überlegen. Nöthlich und Störer schossen die ersten beiden Tore, denen Schiepzig das Ehrentor entgegensetzte. Einen Handelfmeter verschoß Braunsdorf. Kurz vor dem Abpfiff stellte Gojtka durch straffen Schrägschuß das Endresultat auf 3:1. — II—II. 2:2.

Dürrenberg verlor 1:2 (0:0) gegen Schladebach!

90 Minuten lang überlegen und doch verloren! Die Überlegenheit der Dürrenberger in den ersten 45 Minuten war derart erdrückend, daß man mit eine hohen Niederlage der Schladebacher rechnete. Fortuna hat es aber anders gewollt. Zwei Ecken erhält Schladebach, und daraus fielen auch zwei Tore. Kurz vor Schluß kann Dürrenberg das Ehrentor schießen. Dürrenberg verlor unverdient, wenngleich auch Schladebachs gute Leistung anerkannt werden muß. — II—II 2:5, III—VfL. Merseburg 4:3, Jun.—Günthersdorf Jun. 2:0, Alte Herren gegen 99 Merseburg Alte Herren 0:6.

Freienfelde—Pissen 7:3 (1:1).

Zu einem Freundschaftsspiel, das man leider aber als solches nicht bezeichnen konnte, kam es in Freienfelde. In puncto Sportdisziplin ließen einige Gästespieler viel vermissen. Trotz Ersatzes spielte

Leuna schlägt Friesen!

Ueberraschungen in der Handball-Bezirksklasse

Der Spitzenreiter wurde von TuSpV. Leuna bezwungen. — ATV. Merseburg begann seinen Kampf gegen den Abstieg. — PSV. weiter siegreich. — 1885 in Zeitz zweistellig geschlagen!

Merseburg, 5. März.

Die Gleichwertigkeit, oder besser gesagt, die Unbeständigkeit unserer Bezirksklasse-Mannschaften ist verblüffend. Der Erste schlägt den Zweiten, verliert aber gegen den Letzten u. ä. Ergebnisse sind nichts Seltenes. Es dürfte lediglich feststehen, daß TuR. Weißenfels absteigt, wer aber sein Leidensgenosse sein wird und wer vor allem die Meisterschaft machen wird, ist noch in Dunkel gehüllt. Die Kämpfe werden mit jedem Spieltag spannender.

Den Vogel schoß gestern wohl der TuSpV. Leuna ab, der nach langer Zeit wieder einmal eine sehr starke Mannschaft zur Stelle hatte und prompt — den Spitzenreiter, Friesen Weißenfels, „abkanzelte“. Die Mannschaft zeigte erneut, was für ein ausgezeichnetes Können in ihr steckt. Wenn sie alle Spiele mit dieser Vertretung durchgespielt hätte, wer weiß . . .! — Auch die große Leistung des ATV. ist anerkennenswert. Er erfreute seine Anhänger mit einem feinen 12:9-Sieg und begann damit seinen energischen Kampf gegen den Abstieg. — Mit 9 Mann wurde 1885 in Zeitz zweistellig geschlagen, dagegen hatte der PSV. in Weißenfels nicht sehr viel zu schlagen. — Die Ergebnisse:

ATV. Merseburg—VfR. Zeitz 12:9 (4:5!),
MTV. Zeitz—1885 Merseburg 11:0 (!),
Friesen Weißenfels—Leuna 3:7 (1:5),
TuR. Weißenfels—PSV. Merseburg 3:10 (0:4),
Neptun Weißenfels—TuSpK. Zeitz ausgefallen.

Bravo, ATV.!

ATV. Merseburg beginnt seinen Abwehrkampf und schlägt VfR. Zeitz mit 12:9 (4:5).

Die am vergangenen Sonntag erlittene Niederlage in Weißenfels konnte der ATV. am Sonntag mit einem 12:9-Sieg gegen VfR. Zeitz einigermaßen wiedergutmachen. Leider war es nicht möglich, daß die Rothosen mit voller Elf antraten. Obwohl Beine, Treder I und Werner zur Stelle waren, wäre ein Sieg nicht so schwer gefallen, wenn Pöhnitzsch, Pertus, Spieß und Bielig mitgewirkt hätten. Trotz der geringen Verstärkungen

bewies der ATV., daß auch seine Mannschaft, wenn sie ihre alten Kräfte zur Verfügung hat, einen nicht zu unterschätzenden Gegner abgibt.

Die gesamte Mannschaft gab ihr Bestes, nur wollte es in der neu aufgestellten Läuferreihe nicht recht klappen. Die Zeitzer stellten eine sehr flinke Mannschaft, in der der Halblinke und Halbrechte über einen Bombenschuß verfügten. Beide Mannschaften führten einen Kampf vor, der die Zuschauer von Anfang bis Ende in Spannung hielt.

Gleich nach Anwurf erzielt Zeitz ein Überraschungstor: 1:0. ATV. bleibt der Ausgleich durch einige Lattenschüsse versagt, endlich in der 6. Min. findet Beine das Loch: 1:1. In der nächsten Minute führt Zeitz 2:1. Daß der Kampf erbittert durchgeführt wurde, zeigt die Steigerung des Resultates. Von 2:1 für Zeitz 2:2, 3:2, 3:3, 4:3, 5:3, 5:4. Halbzeit. 5:5, 5:6 für ATV., 6:6, 7:6, 7:7, 8:7, 9:7 für Zeitz. Es sind noch 10 Minuten zu spielen,

die meisten Zuschauer geben die Hoffnungen auf einen ATV.-Sieg schon auf. Aber siehe da, die Rothosen finden sich jetzt erst richtig zusammen. Beine und Bleidorn schaffen den Ausgleich.

Dann kommt eine Glanzleistung von Engers, der wohl das ganze Spiel hindurch viel zu langsam und träge war. Ihm war es möglich, durch geschicktes Umspielen der Verteidigung durch drei weitere Tore den Sieg sicherzustellen.

Durch diesen Sieg ist der Abstieg des ATV. wieder in die Ferne gerückt. — Koch (Leuna) leitete den fairen Kampf einwandfrei.

Auch die **Reserve** des **ATV.** konnte dem **VfR. Zeitz** mit 4:4 einen Punkt abnehmen.

*

Leuna in Hochform!

Auch die Weißenfelser Friesen mußten gegen TuSpV. Leuna eine Niederlage einstecken. — Ergebnis: 7:3 (5:1).

Daß Leuna in Weißenfels eine gute Rolle gegen den derzeitigen Spitzenführer Friesen Weißenfels spielen werde, wußte man im voraus, daß aber ein so glatter Sieg zustande kam, damit hatte man nicht gerechnet. Die Leunaer Mannschaft bewies damit aufs neue, daß sie in starker Besetzung kaum einen Gegner zu fürchten braucht.

Der Sieg war auch in dieser Höhe vollauf verdient, **denn der Sturm spielte ganz hervorragend und ließ den Weißenfelsern keine Minute Zeit, sich zu erholen.**

In der ersten Hälfte war Leuna tonangebend. Erst dann kamen die Friesen etwas auf und hatten eine Druckperiode in Leunas Hälfte, aber hier stand die Hintermannschaft fest und ließ sich nicht überrumpeln.

Es ist zu schade, daß Leuna seine besten Kräfte nicht immer zur Verfügung hat, sonst hätte Leuna eine wichtige Rolle in der Meisterschaftsfrage gespielt. Schiedsrichter Haase (1885) leitete den erfreulich fair durchgeführten Kampf sehr gut.

Sicherer PSV-Sieg über TuR.

TuR. verlor in Weißenfels mit 3:10 (0:4).

Der Vorschau entsprechend gelang es den PSV.ern, den Weißenfelser Rasensportlern eine 10:3-Niederlage aufzuzwingen. Trotz Ersatzes klappte es bei den Polizisten gut. Das Spiel wurde fair und flott ausgetragen. Es machte TuR. die letzten Minuten sehr viel zu schaffen, als die PSV.er nochmals alle Register gezogen hatten.

Zu Beginn spielte TuR. mit 9 Mann. Diese Gelegenheit nutzten die PSV.er aber nicht aus, um zu Toren zu kommen. Erst beim Stande von 4:3 für

PSV. besannen sie sich, und legten ein mörderisches Tempo vor, das TuR. nicht aushielt. Heftige Angriffe folgten und sechsmal flog der Ball ins TuR.-Netz. Darunter natürlich auch ein typisches Henkel-Tor. Sehr viele Bälle verfehlten ihr Ziel. — Wickmann (Neptun) leitete einwandfrei.

TuSpV. 1885 0:11 unterlegen!

Das Spiel des TuSpV. 1885 in Zeitz gegen den MTV. stand unter einem Unglücksstern, da die Merseburger nur mit 9 Mann antraten. Die 0:11-Niederlage gegen diesen starken Gegner wurde so verständlich. (Bericht folgt!)

*

VfL.s Handballer unterlagen 3:15!

Unerwartet hoch unterlag die VfL.-Mannschaft in Großkayna. Anfangs ließ sie sich gar nicht übel an im Gegensatz zu Kaynas verkrampften Spiel. Als aber die Kaynaer heraus hatten, daß die Merseburger einzig alles auf Sieler „abzielten“ und dieser gedeckt wurde, drehte sich das Blättchen. Hinzukam, daß VfL.s Torwart recht schwach war. Bis zum Wechsel stand der Kampf 4:1 für Kayna. Dann wurde der Platzbesitzer „warm“. Der Sturm operierte ausgezeichnet und noch 11mal mußte der VfL.-Torhüter den Ball nach vorn geben. Beim VfL. konnte es Sieler allein nicht schaffen . . . — Kayna II—VfL. II (10 Mann) 9:2.

Das Bühnen-Schauturnen der TVg.

nahm den erwarteten glänzenden Verlauf. Die Veranstaltung war überaus stark besucht. Die Leistungen der Turner und Turnerinnen standen durchweg auf hoher Stufe und fanden herzlichen Beifall. Wir werden morgen ausführlich berichten.

*

MTV. siegte knapp.

Jahn Neumark wurde 7:6 niedergerungen.

Ein hartes Spiel lieferten sich MTV. und Jahn Neumark. Ein typischer Punktkampf, äußerst scharf! Teilweise wurden sogar die Grenzen des Erlaubten überschritten. Nicht schuldlos ist Schiedsrichter Zacharias (ATV.), der noch schärfer hätte durchgreifen müssen. Nicht zu zweifeln ist aber an seiner Unparteilichkeit, im Gegensatz zur Meinung beim Publikum.

MTV. ging gleich vom Anfang weg in Führung und ließ auch den Platzbesitzer, der doch nicht mit stärkster Elf spielte, nie zu Torvorsprung kommen. Zwei völlig gleichwertige Gegner, die gute Leistungen boten. Der Glücklichere konnte Sieg und Punkte erringen. Bei Neumark verdient Nötzel hervorgehoben zu werden, er schoß allein fünf Strafwürfe zu Toren. Wie verbissen man in diesem Treffen kämpfte, zeigen am besten die Torerfolge: 1:0 für MTV., 1:1, 2:1, 3:1, 3:2, 3:3, 4:3, 4:4 (Halbzeit), 5:4, 6:4, 6:5, 7:5, 7:6. Gegen Schluß wurden zwei Spieler von Neumark des Feldes verwiesen.

*

Über unliebsame Szenen, die sich nach dem Spiel ereigneten, lassen wir einen Bericht des Mannschaftsführers der Merseburger folgen:

„Nach dem Spiel erlebten wir Merseburger Spieler, daß uns das Publikum zum Teil schlug, teilweise wurden wir getreten, sogar der Schiedsrichter Zacharias mußte durch uns geschützt werden, da auch er angegriffen wurde. Die Situation wurde derart bedrohlich, daß ich als SS.-Scharführer einige anwesende SA.-Männer auffordern mußte, einzugreifen. Der zufällig anwesende Sturmbannführer der SA., Duwal, mußte besonders fanatischen Zuschauern erst noch Disziplin beibringen.“ Gerhard Kleindienst (MTV. Merseburg.).

*

Kötzschen-Beuna spielt nur unentschieden 4:4 (3:2)!

Ein erbitterter Kampf, der im Ausgang gerecht war. Beuna spielte mit Ersatz, der Sturm fand sich schwer zusammen, besonders schwach waren die Flügelstürmer. Kaynas Sturm spielte mit größtem Eifer. Obwohl der Kampf bald 2:0 für Beuna stand, holte Kayna auf und führte 3 Minuten vor Abpfiff sogar mit 4:3, so daß Beuna beinahe beide Punkte eingebüßt hätte. — II—II 10:2.

MTV. Lauchstädt—BSC. Reipisch 4:3 (2:1). Recht knapp ging es in diesem Spiel in Lauchstädt zu. Der Platzbesitzer, der drei der besten Spieler ersetzen mußte, hätte hier beinahe eine Überraschung erlebt, was die Aussichten auf die Meisterschaft vernichtet hätte. Die knappe Niederlage hat Reipisch seinem Torwart zu verdanken, der wunderbare Paraden seines Könnens zeigte. — II—II 14:5 (10:4).

(Schluß des redaktionellen Teils.)

MTV.s Ringer in Braunsdorf geschlagen!

Aberg Braunsdorf schlug im Mannschaftsringkampf den MTV. Merseburg mit 11:8.

Beinahe hätte Aberg auch diesen Kampf verloren, denn die unteren Klassen versagten wieder einmal, und erst die schweren Gewichte gaben den Ausschlag. Die Kämpfe unter der Leitung von Hausik (Halle) standen durchweg auf sportlich hoher Stufe und wurden in anständiger Weise ausgetragen. Schon im ersten Gang Sachse—Ball (Bantamgewicht) mußte sich Sachse dem gut aufgelegten Ball nach 4,40 Minuten beugen. Auch im Federgewicht Ernst—Wesel ging es recht heiß her. Ernst stand zwar über die ganze Zeit, mußte aber nach Ablauf der 20 Minuten eine Punktniederlage einstecken. Schon führten die Gäste 5:0, und auch im Leichtgewicht sah es zunächst nicht nach einem Siege Burkhardts aus, denn Kramer I war ein recht starker Gegner. Erst nach 15,30 Minuten gelang es B., seinen Gegner auf beide Schultern zu drücken. Im nun folgenden Weltergewicht nahm Mertens seinen Gegner Kugler zu leicht und mußte schon nach 3,30 Min. eine Schulterniederlage einstecken. Von nun ab ging's besser, denn im Mittelgewicht siegte Jürgens über Kramer II schon nach 4,30 Minuten.

Noch lag MTV. in Führung, doch mit eiserner Energie brachte es Heigl gegen Pretzsch zu einem Punktsieg und stellte dadurch das Resultat auf 8:8.

Der wichtigste Kampf für beide Seiten war nun im Schwergewicht, Wissing—Mettin, auszutragen. Galt es doch für beide, durch einen Sieg ihre Mannschaft als Gesamtsieger zu sehen. Wissing war der kräftigere und schon nach 2,50 Minuten brachte er es zu einem einwandfreien Schultersieg.

Damit war der Sieg für Braunsdorf sichergestellt. Die Kraftsportinteressenten sind voll auf ihre Rechnung gekommen, denn es wurden ausgezeichnete Leistungen geboten.

Bekanntmachungen der Turn- und Sportvereine

Die Millimeterzeile kostet 7 Rpf.

Schachgemeinschaft Leuna. Schachabende Leuna jeden Montag im „Gesellschaftshaus“. Gäste willkommen.

Leuna. Wir machen unsere Mitglieder aufmerksam, daß die Jahreshauptversammlung am Freitag, 9 März, im Vereinsheim stattfindet. Alle müssen erscheinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131934O305-16/fragment/page=0008

Industrie-Handel-Börse

Steuergutscheine für Gewerbesteuer.

Durchführungsbestimmungen des Reichsfinanzministers.

Zu der bereits angekündigten Regelung über die Steuergutscheine bei Gewerbesteuerzahlungen hat der Reichsminister der Finanzen jetzt eingehende Bestimmungen herausgegeben, in denen es u. a. heißt:

Die Ausgabe von Steuergutscheinen für Steuerzahlungen ist an zwei Voraussetzungen geknüpft:

1. Die Steuerzahlung muß in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 fällig gewesen sein.
2. Die Steuer muß in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 entrichtet worden sein.

Es gibt Fälle, in denen der Steuerpflichtige die Abschlußzahlung (Nachzahlung) nicht erst mit Ablauf der einmonatigen Frist, sondern innerhalb dieser Frist, und zwar innerhalb desjenigen Teils der Frist, der in den September fällt, entrichtet hat. Der Steuerpflichtige hat sich in dem Fall in der Regel von dem Gedanken leiten lassen, daß die Zahlung der Fälligkeit im Sinn der Steuergutscheinverordnung gleichzusetzen sei, und daß der gezahlte Betrag infolgedessen steuergutscheinfähig sei. Auf Grund der Steuergutscheinverordnung bestimme ich das Folgende:

Ist ein Gewerbesteuerbescheid erst im Laufe des Monats September erteilt worden und tritt infolgedessen die Fähigkeit eines Steuerbetrags, der auf Grund dieses Bescheids für eine zurückliegende Zeit zu entrichten ist, erst nach dem 30. September 1933 ein, so kann auf Antrag die bis zum 30. September 1933 erfolgte Zahlung einer bereits fällig gewesenen Zahlung gleichgestellt werden. Diese Gleichstellung gilt nur für das Verfahren bei der Ausgabe von Steuergutscheinen. Werden auf Grund des Absatzes 1 Steuergutscheine ausgegeben, so darf im ganzen kein höherer Steuerbetrag berücksichtigt werden als derjenige, der für das letzte zur Veranlagung gekommene Jahr festgesetzt worden ist.

Die bereits abgeschlossenen Fälle sind erst dann nachzuprüfen, wenn der Steuerpflichtige einen Antrag stellt.

Dresdner Bank 1933

Erhöhter Betriebsgewinn. Geschäftsbelebung.

Nach dem in der Aufsichtsratssitzung der Dresdner Bank vorgelegten Geschäftsabschluß für 1933 wurden erzielt: Erträge an Zinsen, Devisen und Sorten rd. 43,01 (i. V. 47,88) Mill. M., Provisionen, Gebühren und sonstigen Einnahmen 44,36 (47,39) Mill. M. Anderseits erforderten Handlungsunkosten rd. 71.61 (81.83) Mill. M., Steuern 3,18 (3,56) Mill. M. und Abschreibungen auf Mobilien und Immobilien 1,03 (0,41) Mill. M. Es ergibt sich also ein Betriebsgewinn von rund 11,56 (9,48) Mill. M., von dem 10 Mill. M. im Interesse einer weiteren Konsolidierung zur Verstärkung der Rückstellungen verwendet werden. Wegen der verbleibenden rd. 1,56 Mill. M. wird der Generalversammlung Vortrag auf neue Rechnung vorgeschlagen.

In den ersten beiden Monaten des neuen Geschäftsjahres hat sich das Geschäft weiterhin belebt.

Die Ursache für die erneute Schrumpfung der Bilanzsumme — von rd. 3037,27 auf rd. 2683,83 Mill. Mark — liegt im wesentlichen in der Verringerung der Auslandverpflichtungen durch Rückzahlungen und Valutenentwertung. Im Gegensatz hierzu zeigten im Inland Geschäftsgang und Umsätze im vergangenen Jahre gegenüber dem Vorjahr bereits deutliche Anzeichen einer beginnenden Besserung.

Einlagenzuwachs bei den Sparkassen.

Die Spareinlagen der preußischen Sparkassen haben sich im Monat Januar von 6476,2 auf 6881,5 Millionen Mark erhöht. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß im Januar zum ersten Male die beiden preußischen Privatsparkassen Altona und Frankfurt mit Spareinlagenbeständen von insgesamt 121,6 Millionen in die Statistik mit einbezogen worden sind. Nach Abzug der Einlagen dieser Sparkassen liegt der Einlagenbestand der preußischen Sparkassen im Januar nur noch um rund 29 Millionen unter dem Höchststand vor der Krise. Der Einzahlungsüberschuß beträgt im Januar 102 Millionen; er ist im Vergleich zu den Vorjahren sehr hoch und wurde in diesem Ausmaß seit Februar 1930 nicht erreicht. Die im Januar erfolgten Zinsgutschriften betrugen 123,1, die Aufwertungs-Gutschriften 48,7 Millionen. Die Giro-Einlagen der preußischen Sparkassen stiegen auf 806,2 Millionen.

Wirtschaftlicher Wochenbericht

mitgeteilt von der Stadtsparkasse zu Merseburg

Kennzeichnend für die zuversichtliche Beurteilung der allgemeinen Wirtschaftslage ist die gute Beschickung der Leipziger Frühjahrsmesse, die 1200 Aussteller mehr als im Vorjahr aufweist. — Die deutsche Braunkohlengewinnung belief sich im Januar d. J. auf 454 700 t arbeitstäglich gegen 526 400 t im Vormonat und 419 800 t im Januar 1933. — Die Maschinenindustrie berichtet über eine fortgesetzte Zunahme der Inlandbestellungen; das Auslandgeschäft wird dagegen weiter als ungünstig bezeichnet. — Im Schuhaußenhandel wurden im Januar d. J. 9100 Paar Schuhe eingeführt und 72 500 Paar ausgeführt; die entsprechenden Mengen im Januar 1933 betrugen 5700 bzw. 62 100 Paar. — Nach dem neuesten Bericht des Instituts für Konjunkturforschung sind die Verkaufserlöse der Landwirtschaft im laufenden Wirtschaftsjahr erstmalig seit 1929 wieder gestiegen; sie werden auf etwa 7,2 Milliarden RM. und damit um 750 Mill. RM. oder 12 Prozent höher als im Vorjahr geschätzt. — Am Holzmarkt war der Umsatz bei ausreichenden Preisen noch ziemlich lebhaft, wenn auch der hauptsächlichste Bedarf der Sägewerke und Händler gedeckt sein dürfte. — An den deutschen Rohzuckermärkten war das Geschäft wieder still und umsatzlos. Die Geschäftstätigkeit in Verbrauchszuckern war ruhig bei unveränderten Preisen. — Die Wirtschaft Thüringens erhofft von der Leipziger Frühjahrsmesse eine stärkere Belebung; besonders die Glasindustrie rechnet mit namhaften Aufträgen. — Die am 26. vorigen Monats eröffnete Industrietagung in Weimar hat wertvolle Beiträge für den weiteren Kampf gegen die Arbeitslosigkeit geliefert.

In der Woche vom 4. 2. bis 10. 2. 1934 belief sich die Güterwagengestellung bei der Reichsbahn auf 625 900 gegen 626 800 in der Vorwoche und 530 500 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der arbeitstägliche Durchschnitt betrug 104 300 gegen 104 500 bzw. 88 400.

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung zur Förderung von Instandsetzungs- und Umbauarbeiten sind von den kommunalen Sparkassen in der Provinz Sachsen und den Ländern Thüringen und Anhalt bisher rd. 6,5 Millionen Reichsmark Instandsetzungskredite bewilligt worden; weitere Kreditanträge in Höhe von ca. 3,2 Mill. RM. liegen noch vor. Vom Gesamtbetrag in Höhe von rund 10 Mill. RM. dürften auf die Sparkassen Thüringens etwa 3 Mill. RM. entfallen.

Die Börse verkehrte während der Berichtswoche sowohl am Aktien- als auch am Rentenmarkt bei regen Umsätzen in weiter freundlicher Haltung.

Tarifordnung und Betriebsordnung.

Über die rechtlichen Grundlagen der Tarifordnung und der Betriebsordnung macht in der Zeitschrift „Deutsches Arbeitsrecht" Professor Dr. Dersch grundsätzliche Ausführungen. Die Regelung der Arbeitsbedingungen kommt nicht mehr durch die zweiseitige Einigung von Parteien, sondern durch einen einseitigen Willensakt zustande.

Die Betriebsordnung entsteht durch den einseitigen Willensakt des Führers des Betriebes und die Tarifordnung durch den einseitigen Willensakt des Treuhänders der Arbeit. Die Betriebsordnung erscheint nach dem Gesetz als die Regel, dagegen die Tarifordnung als die Ausnahme. Dersch ist der Ansicht, daß solche überbetrieblichen Regelungen sich in nennenswertem Umfang als notwendig erweisen können. Die Tarifordnung ist ein öffentlich-rechtlicher Staatsakt. Sie trägt in jeder Beziehung die charakteristischen Züge einer echten Rechtsverordnung. Sie unterliegt damit auch staats- und verwaltungsrechtlich den allgemeinen Grundsätzen der Rechtsverordnungen. Anders sind die Rechtsverhältnisse der Betriebsordnung, die in Wirklichkeit eine Betriebssatzung ist, der Ausdruck einer vom Staat anerkannten und durch das Gesetz in die Hände des Führers des Betriebes gelegten Autonomie des Betriebes. Begrenzt ist diese Selbständigkeit durch den Weg, den die Mehrheit des Vertrauensrats zum Treuhänder gehen kann, der dann seinerseits die Betriebsordnung erlassen kann.

Schubert & Salzer.

3 Mill. RM. Betriebsverlust.

Bei der Schubert & Salzer Maschinenfabrik AG. in Chemnitz hat sich 1933 die abgelieferte Gesamtproduktion gegenüber der 1932 stark gesunkenen Leistungszahl um etwa 9 Prozent erhöht die einzelnen Leistungen waren jedoch mengenmäßig wesentlich höher. Auch 1933 sei ein gewinnbringendes Arbeiten nicht möglich gewesen, so daß sich ein Betriebsverlust von rund 3 (1,2) Mill. RM. ergibt. Dieser Fehlbetrag wird durch die Einnahmen an Zinsen und außerordentlichen Erträgen aus liquidierten früheren Rückstellungen mehr als ausgeglichen, so daß die Ausschüttung von 10 (15) Prozent Dividende auf die Stammaktien und wieder 7 Prozent auf die Vorzugsaktien möglich ist. Die Verwaltung weist vorsorglich darauf hin, daß eine Dividendenerhöhung unter Verwendung von Rückstellungen nicht in Frage kommen könnte.

Die Gesellschaft ist jedoch auf Grund ihrer vielseitigen Fabrikation in einzelnen Abteilungen recht gut beschäftigt und verzeichnet wöchentlich eine Leistung von etwa 82 000 Arbeitsstunden, während der Durchschnitt 1932 rund 59 200 und 1933 rund 65 100 Arbeitsstunden wöchentlich betrug. Die Belegschaft hat sich 1933 durch 768 Neueinstellungen auf 2346 Arbeitskräfte erhöht.

Beratungen über den Handwerksaufbau.

Der Vorstand der Gruppe Reichsfachverbände im Reichsstand des deutschen Handwerks hielt in Berlin eine Tagung ab, auf der der Reichshandwerksführer Schmidt grundlegende Ausführungen über die Durchführung des Führerprinzips im Handwerk machte. Die Reichsfachführer stellten sich hinter den Reichshandwerksführer und gelobten ihm bedingungslose Unterordnung. Das gleiche wurde, wie das VDZ.-Büro meldet, auch in einem Schreiben an den Reichswirtschaftsminister zum Ausdruck gebracht. Die kommende Neuregelung der Handwerksorganisation wurde eingehend besprochen. Die Gruppe der Fachverbände beschloß, weitere 1000 RM. an die Stiftung für die Opfer der Arbeit zu überweisen.

Maschinenfabrik Sangerhausen AG. in Sangerhausen. — Günstige Gestaltung des Auftragseinganges. Im abgelaufenen Geschäftsjahr war noch eine unbefriedigende Beschäftigung zu verzeichnen. Die Bilanz schließt infolgedessen mit einem kleinen Verlust von 12 000 RM. ab (i. V 0,17 Millionen Reichsmark Verlust). Im übrigen zeigten die Ziffern wieder ein flüssiges Bild. Im laufenden Geschäftsjahr hätte sich der Auftragseingang bisher recht erfreulich gestaltet. Der Gesellschaft ist, wie bereits mitgeteilt, in Gemeinschaft mit der Maschinenfabrik Wolf-Buckau und der Halleschen Maschinenfabrik dank einer wesentlichen Unterstützung durch die Reichsregierung die Einrichtung des größten Teiles von drei Zuckerraffinerien in Irland übertragen worden. Das Unternehmen hat in den letzten Wochen zahlreiche Neueinstellungen vornehmen können und ist in der Lage. die erhöhte Belegschaft für mehrere Monate voll zu beschäftigen.

Continental-Gummiwerke AG., Hannover. — Voraussichtlich wieder 8 Prozent Dividende. Das Geschäftsjahr 1933 brachte eine mengenmäßige Absatzsteigerung auf etwa die doppelte Ziffer des Vorjahrsumsatzes. Im Zusammenhang mit dem vorhandenen Anteil kleiner Kraftwagen am deutschen Automarkt dürfte sich jedoch der Wertumsatz nicht im gleichen Maße erhöht haben. Die Abschlußarbeiten der Gesellschaft dürften erst in einigen Wochen beendet sein. Immerhin dürfte laut DHD. mit der Ausschüttung von wieder 8 Prozent Dividende zu rechnen sein.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 5. März.

Tendenz: Fest.

Die Börse war heute wieder durchweg befestigt, da unter dem Eindruck der letzten zuversichtlichen wirtschaftspolitischen Reden neue Kaufaufträge des Publikums eingetroffen waren. Insbesondere setzt man große Hoffnungen auf die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse, die bereits am ersten Tage einen erfreulichen Verlauf genommen hat. Die Anfangsnotierungen konnten sich unter Bevorzugung von Spezialitäten fast auf der ganzen Linie um etwa ½ bis 1½ Prozent befestigen. Im Vordergrund standen die Autowerte, für die nach wie vor die bevorstehende Automobilausstellung sowie die günstigen Autoabschlüsse der letzten Tage anregten. Auch der Montanaktienmarkt zeigte durchweg Kursbesserungen von etwa ½ Prozent. Braunkohlenwerte waren bis 1 Prozent befestigt. Blankotagesgeld für erste Adressen gab heute weiter auf 4¼ bis 4½ Prozent nach.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr.

	3. 3.	2. 3.		3. 3.	2. 3.
Buenos 1 Peso	0.648	0.648	Jugosl. 100 D.	5.664	5.664
Japan 1 Jen	0.753	0.753	Kopenh 100 K	56.8[illegible]	57.04
Konst. 1 t. Pfd	—.—	—.—	Lissab 100 Esc	11.60	11.63
Lond. 1 Pfd. St	12.735	12.765	Oslo 100 K.	63.99	64.14
Neuyork 1 Doll	2.512	2.512	Paris 100 Frk.	16.50	16.50
Rio 1 Milr	0.214	0.214	Prag 100 K.	10.38	10.38
Amsterd 100 G	169.88	169.88	Schweiz 100 Frk	81.02	80.97
Ath 100 Drchm	2.396	2.396	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047
Brüss 100 Belg	58.49	58.49	Span 100 Pes	34.12	34.14
Danz 100 Guld	81.77	81.77	Stockh 100 Kr	65.58	65.83
Hels. 100 f. M	5.624	5.639	Budapest 100 P	—.—	—.—
Italien 100 Lire	21.58	21.60	Wien 100 Schill	47.20	47.20

Berliner Getreidegroßmarkt vom 3. März.

Am Berliner Getreidegroßmarkt war das Angebot nicht größer als vorher. Die Kauflust blieb durchweg auch gering, so daß das vorhandene Material nicht voll abgesetzt werden konnte. Das Mehlgeschäft verkehrt weiter ruhig. Der Hafermarkt liegt zwar noch stetig, doch muß man die Tendenz hier ebenfalls als ruhiger bezeichnen. Das Angebot in feinster Braugerste bleibt klein, die angebotene Ware wird von den Brauereien und Mälzereien aufgenommen. Mittlere und abfallende Qualitäten finden nur noch als Industrieware Unterkunft. Futtermittel stehen ausreichend zur Verfügung, die Nachfrage ist gering. Kleien neigen zur Schwäche.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	3. 3.	(Für 100 kg)	3. 3.
Weizen märk.	—	Kl Speiseerbsen	30.00—35.00
Roggen märk.	—	Futtererbsen	19.00—22.00
Braugerste	167—174	Peluschken	16.00—17.00
Industrie- und		Ackerbohnen	16.50—18.50
Futtergerste	—	Wicken	15.00—16.00
Neue Winterg	—	Blaue Lupinen	13.00—13.50
Hafer märk	138—143	Gelbe Lupinen	16.00—16.50
Mais lok Berl	—	Serradella alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	18.00—20.00
Weizenmehl	—	Rapskuchen	—
Roggenmehl	—	Leinkuchen	12.30—12.4*
Weizenkleie	12.00—12.20	Trockenschnitz.	10.10
Roggenkleie	10.50—10.80	Soja-Schrot	—
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	14.20
Viktoriaerbsen	40.00—45.00	Rüben	—

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
* Exkl. Monopol-Zuschlag

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 3. März. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei Lieferung März 31,85, 31,95. Tendenz: Ruhig.

Terminpreise für Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. März 4,20 Br., 3,90 G., April 4,20 Br., 3,90 G., Mai 4,40 Br., 4,20 G., August 4,60 Br., 4,40 G., Oktober 4,80 Br., 4,50 G., Dezember 4,80 Br., 4,60 G. Tendenz: Ruhig.

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	3. 3.	24. 2.		3. 3.	24. 2.
Weizen inl	187	185.5	Hafer neuer	140—14[illegible]	40—145
Roggen inl	157	155	Mais amer	204—20[illegible]	204—208
Sommerg	170—180	172—182	do cinquan	212—216	212—218
Winterg	180—185	180—185	Raps ruhig	—	—
Hafer. alter	—	—	Erbs. inl V	400—450	400—450

Hauptschriftleiter: Kurt Goldhammer.
Stellvertreter: Franz Gomm.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton, Beilagen und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und sonstigen Textteil; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Durchschnittsauflage Januar 1934 11 152.
Sonnabends allein 14 000.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Bubel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 5. März

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	5. 3.	3. 2.		5. 3.	3. 2.
Hamb Paketf.	30.—	29.50	Ilse Bergbau	—.—	—.—
Nordd Lloyd	34.37	34.50	do Genuß	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl.	—.—	—.—
Berl Handelsgesell	—.—	—.—	Klöcknerwerke	69.50	67.75
Comm- u Privatb	—.—	—.—	Mannesmannröhren	72.50	70.78
Darmstädt u Nat	—.—	—.—	Mansf Bergbau	37.75	38.75
Dedi Bank	—.—	—.—	Oberschl Koks	92.—	91.37
Dresdner Bank	—.—	—.—	Orenstein & Koppel	71.75	69.25
Reichsbank	173.—	170.50	Phönix Bergbau	51.75	50.87
Akkumulatoren	184.25	182.75	Polyphon	24.—	23.—
AEG	30.25	28.75	Rhein Stahlwerke	93.—	91.50
Jul Berger	134.—	131.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Bergmann Elektr	—.—	—.—	Rütgerswerke	58.—	58.63
Cont Gummiwerke Hannover	156.—	154.50	Salzdetfurth	152.13	153.—
			Schubert & Salzer	177.—	175.13
Dtsch Conti Gas Dessau	124.—	122.—	Schuckert	105.25	—.—
			Schultheiß	104.25	103.25
Dtsch Erdöl	111.—	109.50	Siemens & Halske	151.—	150.13
Dtsch Linoleum	55.25	52.37	Stöhr & Co	124.50	—.—
Elektr Licht u Kr	108.13	106.25	Leonhard Tietz	—.—	21.25
Farbenindustrie	133.—	134.—	Thür Gas Leipzig	—.—	—.—
Feldmühle Pap.	97.50	95.—	Verein Stahlwerke	44.87	43.63
Gelsenkirchen	66.87	65.63	Westeregeln Alkali	121.50	—.—
Ges f elektr Unt			Zellstoff Waldhof	53.25	50.—
Hacketal	101.87	100.37			
Harpener Bergbau	98.25	96.75	Aku	60.—	58.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	3. 3.	2. 3.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablös.-Anl. Nr 1—90 000	95.62	95.75
Dtsch Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	19.20	19.20
8% Prov.-Sächs Pfandbriefe	88.60	88.60
8% Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr Em. 17	92.10	92.50
4½% do. Liqu Goldpf. Ser 8	91.75	92.—
8% Mein Hyp-Bk Goldpf. Em 3	92.75	92.50
8% Pre Bod.-Kr. Goldpf Em 21	91.75	92.75
4.5% Preuß Centr. Bod Kr Liqu Goldpf	91.—	92.25
8% Nordd Gr 24	91.75	91.50
4½% do Liqu Goldpt.	92.75	92.50
8% Pr. Ldpfdbr Anst. GM.Pfdbr. R. 19	94.—	94.—

	3. 3.	2. 3.
7% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM Pfdbr R. 21	94.—	94.—
Verkehrswerte.		
Halberst-Blankbg.	33.99	34.50
Halle-Hettstedt	38.75	38.—
Hamburger Hochb.	82.50	85.37
Hamburg-Süd	29.—	28.75
Nordd. Lloyd	34.25	—.—
Bankaktien.		
Adca	46.75	48.50
Commerz-Bank	52.—	53.—
Dedi Bank	69.25	66.—
Hall Bankverein	58.—	58.50
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	—.—	183.—
Ammendorf Papier	80.—	79.—
Anh Kohlen	86.75	87.75
I P Bemberg	55.25	55.—
Beton- u. Monierb	92.75	92.50
Braunk u Brikett	178.50	178.50
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	80.37	78.50
Charl Wasser	86.12	86.25
Chem Buckau	—.—	—.—
Chem Gelsenkirch.	80.—	81.—
Cröllwitzer Papier	—.—	7.25
Daimler Motoren	51.62	49.75
Dtsch Atl. Tel.	120.25	119.50
Dtsch Conti Gas Dessau	122.—	121.25
Dtsch Erdöl	110.50	109.—
Dtsch Kabel	73.50	73.—
Eilenburg Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	—.—	—.—
Elektr Lieferungsg	102.75	101.75
Engelhardt-Br	84.—	82.—
I. G. Farbenindustrie	133.87	134.12
Fröbeln Zucker	111.50	114.—

	3. 3.	2. 3.
Glauz. Zucker	103.—	103.—
Cruschwitz Textil	95.—	95.—
Hall Maschinen	61.75	61.75
Hildebrand Mühlen	—.—	61.25
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	76.50	76.75
Holzmann Ph.	73.75	73.12
Ilse Bergbau	—.—	139.50
Ilse Genuß	118.75	119.—
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	121.25	125.12
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	30.—	29.75
Mansfelder Bergbau	36.87	36.75
Maschinenf Buckau	88.75	89.50
Miag Mühlenb	56.25	56.—
Niederl Kohlenw.	173.50	174.—
Norddeutsch Kabel	—.—	82.50
Oberschles Eisenb.	15.—	15.87
Phönix Braunk	83.50	83.50
Rh Braunk	205.—	205.25
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	82.50	85.75
Rositzer Zucker	80.—	80.—
Sangerhaus Masch.	57.50	55.—
Sarotti Schok	86.50	86.—
Schering chem	—.—	—.—
Siemens & Halske	150.12	150.—
Staßfurter chem.	—.—	55.—
Stettin Chamotte	—.—	—.—
Ver Thür Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	105.—	102.75
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	90.—	91.25
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch	25.—	25.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	25.75	25.25

	3. 3.	2. 3.
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	103.—	103.50

	3. 3.	2. 3.
Steuergutscheine I		
fällig 1. 4. 1934	102.25	102.25
„ 1. 4. 1935	100.37	100.37
„ 1. 4. 1936	97.37	97.37
„ 1. 4. 1937	93.62	93.62
„ 1. 4. 1938	92.—	92.—
Steuergutscheine II	97.12	97.12

Leipziger Börse vom 3. März

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	3. 3.	2. 3.		3. 3.	2. 3.
Altenbg Landkr.	114.—	114.—	Lindner G.	—.—	—.—
Cassel Jutesp	119.—	119.—	Mansf Bergbau	37.—	37.—
Chromo Najork	58.—	58.25	Mech Web Zittau	—.—	23.50
Conkord Spinn	—.—	—.—	Naumann-Br.	—.—	—.—
Cröllwitz Pap.	7.—	7.—	Peniger Masch.	—.—	—.—
Dermatoid Wk	—.—	—.—	Pittler Masch.	120.50	122.50
Dtsch Eisenhd	—.—	—.—	Polyphon	—.—	20.—
Falkenst Gard	68.—	69.—	Prehlitz Braunk.	150.—	149.—
Fritzsche Buchb	21.—	21.—	Rauchw Walter	—.—	—.—
Glauzig Zucker	102.50	105.—	Richter J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co.	90.—	90.—
Hohburg Quarz	36.—	32.50	Rositzer Zucker	81.—	81.75
Kirchner & Co	25.25	27.—	Rudelsb Zement	92.—	92.—
Kraftw Sa.-Thür	65.—	65.—	Sachsenwerk	51.—	51.—
Laurahütt.	28.25	28.12	Schubert & Salzer	176.—	176.—
Leipz Baumwolle	89.50	85.—	Siemens-Glas	57.—	57.—
Leipz B.-Riebeck	51.50	50.—	Stöhr & Co.	120.—	1[illegible]0.—
Leipz Feuer V	—.—	—.—	Thür Gas	117.—	117.—
Leipz Landkraft	—.—	92.50	Thür Wollg	167.50	162.—
Leipz Malzf Schk	—.—	—.—	Wezel & Naumann	26.50	27.50
Leipz Hupf-Zimm.	—.—	—.—	Zuckerraff. Halle	75.—	75.—
Leipz. Spitzen	—.—	—.—			

Nach langen schweren Leiden verschied am 4. März 1934 unser liebes, gutes, treuforgendes Muttchen, Schwester, Schwägerin, Tante und Schwiegermutter,

Frau Margarete Kretzschmar

verw. Linke, geb. Erbert

im Alter von 42 Jahren. Sie folgte unserem lieben Vater zur ewigen Ruhe nach.

In tiefer Trauer: **Waldemar Linke und Frau Otti Kretzschmar und Hinterbliebene**

Merseburg, Kiel, Köln, Eilenburg, Leipzig, den 5. März 1934.

Beerdigung findet Mittwoch, 3 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt. Kranzspenden bitten wir Weiße Mauer Nr. 80 abgeben zu wollen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen zuteil geworden sind, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Lucie Besson

z. Zt. Merseburg, im März 1934.

Weißenfels

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bergner, Merseburger Str. 98,
Hahnemann, Hohe Straße 51,
Barth, Gustav-Adolf-Straße 4.
Einzelverkauf:
Buchhdlg. Arland, Saalstraße 17,
Zigarrenhaus Reichtor, Merseburger Str. 35.

Beerdigungsanstalt Vereinigter Tischlermeister

Merseburg a. S, Preußerstraße 33
Ruf 2494

Zurückgekehrt vom Grabe unserer inniggeliebten Entschlafenen danken wir für die herzliche Teilnahme unserer Freunde und Bekannten, besonders Herrn Pastor Riem für seine trostreichen Worte.

In tiefer Trauer

B. Gaudernack

nebst Angehörigen

Merseburg, den 5. März 1934

Kirchliche Nachrichten

Dom. Getauft: Karl Wilhelm Günther, S. des Lehrers Walter Schulze; Manfred Walter, S. d. Maurers Walter König; Getraut: d. Tapezierer Erich Faust u. Fr. Gertrud geb. Schüzendiebel.

Stadt. Getauft: Else, Christa, Tochter d. Arbeiters Lorenz. Getraut: der Schachtarb. K. A. Obst mit Frau A. A. geb. Ehrt. Beerdigt: der Färber Aps; d. Ehefrau des Invaliden Gaudernack; die Witwe Schulze.

Altenburg. Getauft: Adolf Richard Ernst, S. d. Bademeisters Dauer; Frieda Liane, T. d. Wirtschaftsgeh. Specht; Manfred, S. d. Tischlers Broda; Günter, S. d. Malers Heine; Elvira, T. d. Malers Büchsenschütz; Gisela, T. d. Kraftwagenführers Block. Getraut: d. Mechaniker Georg Giegler mit Frau Erna geb. Evers; d. Schmied Paul Müller mit Frau Lisbeth g. Breischneider. Beerdigt: die Witwe Therese Just geb. Glenz.

Neumark. Getauft: Helmut Fritz, Sohn des Kesselschmieds Kurt Richter.

Die für **Donnerstag, den 8. März, 20 Uhr**, angekündigte Passionsandacht im Dom zu Merseburg wird nicht Herr Pastor v. Probst halten, sondern Herr Pastor Scheibe.

Neumarkt. Dienstag, d. 6. März, nachm. 4 Uhr Monatsversammlung der Frauenhilfe in Rest. Staake, Neumarkt 38.

Löwschtl. Inventar-Auktion!

Morgen, **6. März 1934, vorm. 10 Uhr**, versteigere ich im Mühlengut Oberhenna (da überzählig) öffentlich meistbietend gegen bar: **ca. 12 jähr. Ermländer Stute, Gardenbinder, Ableger, Grasmäher, je 1 Drill-** (m. Druckrollen), **Hack-, Düngerstreu-, Kartoffelrode-, Häcksel-, Reinigungs- u. Kartoffelsortiermaschine, Rübenschneider, Schrotmühle, Rauhharke, 2 Kultivator, 3 einschar. u. 3 zweischar. „Sack'sche" Pflüge, 2 eiserne breiteil. Glattwalz., Satz Saat- und 3 Satz Zickzackeggen, Markeur, Holz- u. Ackerschleppe, Kartoffeldämpfe, div. Kleereiter, Futterkisten u. versch. Kleininventar.**

W. Franke, beeid. Auktionator, Merseburg, Lindenstr. 11, Tel. 2635

Büroräume Gotthardstr. 38 zu verm. Anfragen **Wilhelm Studders**, Gotthardstraße 38

Möbl. Zimmer in Merseburg für sof. ges. Ang. m. Preisang. u. 135 a. d. Gesch. d. Bl.

Abstellraum für Lastwagen in Leuna oder Merseburg gesucht. Off. u. 1202 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Gebrauchter **Küchenherd** (3 Set), noch gut erh., zu kauf. ges. **Bad Lauchstädt**, St. Ulrich 36.

Dürrenberg

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Tel. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Corberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Else Ruhdolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Flatter, Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

Großgemeinde Leuna

Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei:
1. **Zweigst. Leuna**, Industrietor 1 Telefon 2323
2. **Fritz Hanke**, Sattlerstr. 17.
3. **Gertrud Sander** Schillerstr. 22. Trägerbezirk 1.
4. **Fr. Hoffmann**, Platzstraße 38. Trägerbezirk 2.
5. **Lina Kaloch**, Auestraße 11. Trägerbezirk 3.
6. **Marie Gaudes**, Werkstraße 4. Trägerbezirk 4.
7. **Minna Winkelhaus**, Bunsenstraße 18. Trägerbezirk 5.
8. **Anna Richter**, Ad.-Hitler-Str. 111 I, Trägerbezirk 6.
9. **Helene Scheffler**, L.-Göhlitzsch Nr. 10 b, Trägerbezirk 7.
10. **Margarete Schlimichen**, L.-Gröllwitz, Oststraße 5. Trägerbez. 8.
11. **Marg. Scheffel**, Leuna-Randstedtg. Daspig Zickzackhaus. Nr. 14, Trägerbezirk 9.

Kammerlichtspiele

Nur noch 2 Tage! Der schönste Film des Jahres!

Rakoczy-Marsch

mit **Gustav Fröhlich — Camilla Horn.** Die Presse schreibt: Ein hervorragender Spielfilm großen Stils, hundertprozentig im Publikumsgeschmack. (Deutsche Wochenschau, Berlin.) — Nicht endenwollender Beifall für einen außergewöhnlichen Film. (Lichtbildbühne.) — Ein Bombenerfolg ist gesichert. (Nürnberger Zeitung.) — Dieser Film ist eine Prachtleistung. (Ein Schlager. (Meißner Tageblatt.) — Jeder sehe sich diesen Film an! (Hallische Nachrichten). — **Dieser Film ist schön, ist herrlich, ist ein Ereignis,** so urteilt jeder, der den Film gesehen hat.

Dazu ein gutes Beiprogramm sowie die neueste Wochenschau. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 1/6, 7 und 1/9 9 Uhr. Jugendliche haben Zutritt.

Lichtspielhaus Sonne

Ab Dienstag — 5.30 und 8.10 Uhr

Liane Haid
Willy Forst

in der Tonfilm-Operette

Der Prinz von Arkadien

Regie: **Karl Hartl.** Musik: **Robert Stolz.** In südlicher Sonne, an der Riviera einem Operetten-Paradies unter Palmen, spielt dieser mit herrlichen Melodien, vollsaftigem Humor und zarter Pikanterie ausgestattete Großfilm.

Einladung

Elektrofront-Kundgebung

zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Elektrogewerbe

am **6. März 1934**, abds. 8 Uhr, im Union-Theater, Hindenburgstr.

Vortragsfolge:
1. Einführungsworte des Vertreters des Kreisarbeitsausschusses für Arbeitsbeschaffung;
2. Filmvorführungen;
3. Vortrag über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (Ing. Lüders, Halle, A. F. A.).

In den Pausen Unterhaltungsmusik.

Auf die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung ist von der Regierung wiederholt hingewiesen worden. Die Einwohner der Stadt werden gebeten, sich den Vortrag anzuhören.

Eintritt frei!

Der Treuhänder der Arbeit für Mitteldeutschland.
Der Kreisarbeitsausschuß für Arbeitsbeschaffung.
Die Elektrogemeinschaft.

Lützen

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Berta Fleischer, Wilhelmstr. 37,
Annahme von Bestellungen,
Frieda Bienert, Friedrichstr. 31,
Zeitungsbotin.

Leuna To-Bü Leuna

Ab morgen täglich 6 u. 8.20 Uhr
Martha Eggert
Hermann Thimig
in der lustigen und modernen Tonfilm-Operette

Traum von Schönbrunn

Diese von flüssigen Melodien erfüllte Operette bringt eine der lustigsten, an Verwicklungen u. Verwechslungen reiche Handlung, die je über die Tonfilm-Leinwand gerollt ist.

Heute letzt. Tag **Gräfin Mariza**

Wer beteiligt sich mit an kleiner **Tischlerei?** Angeb. u. 134 a. d. Gesch. d. Bl.

Die Milch des Alters: Köstritzer Schwarzbier

„Ein souveränes Kräftigungsmittel", sagt der Arzt.

Gr.-Kayna

Annahme von Inserat., Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellg. Beschwerden usw. bei **Wally Pietschmidt, Merseburger Straße 46.**

Der Einwohnerschaft von Merseburg zur Kenntnisnahme, daß ich das Lebensmittel-Geschäft der Frau **C. Walter, Roßmarkt 4,** übernommen habe und unter dem alten Namen

Lebensmittel-Centrale

weiterführe.

Kurt Stößel

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Frieda Prömper

möchten wir es nicht unterlassen, allen unseren innigsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Pastor Hennig für seine tröstenden Worte am Sarge, ferner für den wohltuenden Gesang und der Gemeinde für die reichliche Spende, Palmenzweig und Kränze. Vielen Dank allen Verwandten und Bekannten von Zaucha für Geldspenden und Geleit zur letzten Ruhe.

Gotthold Prömper nebst Angehörigen.

Kötschau, den 3. März 1934.

Familiendrucksachen

liefert schnell, geschmackvoll und preiswert die **Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg (Saale)** Kl. Ritterstraße 3 — Fernruf-Sammel-Nr. 2323

Eismotorwagen Goliath, Dreirädertreiwag., 2 Schiebewagen, Eisbude m. Maschine sof. z. vk. **Schöner, Markranstädt**, Eisenbahnstraße 61.

Naumburg

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Gröschel, Friseurgeschäft, Hallische Straße 15,
Runge, Bahnhofstraße 22, part.,
Wappler, Oststr. 26
Conrad, Mägdestieg 7,
Wagner, Weichaugrund 20,
Bley, Altgroschlitz 5 b.

Zum Jahrmarkt!

Achtung!

1000 Dutzend Laubaner Taschentücher

Große Posten zum Ausuchen, Stück **10 ₰. Herren- und Damentücher** alle Preislagen. Achten Sie bitte auf die Firma: **Wilhelm Röse, Lauban (Schl.)** Mechanische Taschentuch-Näherei Lauban (Schl.)

Annahme von **Füllfederhalter-Reparaturen** **Th. Rößner**, Leuna, Industrietor 1 Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, Tel. 2323

Wichtig für Rundfunkteilnehmer

Wellenschlucker Wellentrenner

und andere Hilfsmittel zur Empfangsverbesserung von Rolf Wigand

Mit 85 Abb. und 4 Tafeln (Nr. 978/80) M. 1.05

Ein ausgezeichnetes Bändchen über die Zusatzgeräte, die für das Wellentrennen, das Ausschalten störender Sender, das Herausschälen einer bestimmten Welle aus dem Wirrwarr der übrigen nötig sind.

Schwandt, Erich, Rundfunkempfang störungsfrei. Praktische Entstörung von Empfangsanlagen und störenden elektrischen Geräten. Mit 54 Abb. [Nr. 950/51] ..... 70 Pfg.

Wigand, R., Senden und Empfang kurzer und ultrakurzer Wellen. Mit 43 Abb. u. 7 Tab. [952/54] ..... M. 1.05

Nothdurft, Dr. O., Elemente und Kleinakkumulatoren. Bau und Behandlung besonders für den Rundfunk. Mit 28 Abb. [945] ..... 35 Pfg.

Nothdurft, Dr. O., Rundfunk-Experimentierbuch
- **I. Detektor-Empfänger.** Mit 60 Abb. [797/98] 70 Pfg.
- **II. Röhrenempfänger und Widerstandsverstärker.** Mit 45 Abb. [832/33] ..... 70 Pfg.
- **III. Kunstschaltungen.** Mit 69 Abb. [893/94a] M. 1.05
- **IV. Lautsprecher.** Mit 38 Abb. [913] ..... 35 Pfg.
- **V. Netzanschlußgeräte und Empfänger für Gleich- und Wechselstrom, Kraftverstärker und Grammophonverstärker.** Mit 82 Abb. und 6 Tabellen. [895/97] ..... M. 1.05

Zu beziehen durch:

Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1

Wir liefern sämtliche

Funk-Zeitschriften

und jede Funk-Literatur

Außerhalb Merseburg-Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M.-R.-Träger pünktlich zugestellt.

Th. Rößner Zweigstelle Leuna

Industrietor 1
Fernruf-Sammelnummer 2323.

Eigene Anfertigung Preiswert **Möbel-Harnisch** Ölgrube 1 Berechtigung z. Annahme v. Ehestandsdarlehen.

Kleine Anzeige großer Erfolg!

Ein lediger **Geschirrführer** u. ein **Mädchen** für alle landwirtschaftlich. Arbeiten gesucht. **Knaperdorf Nr. 12**

Junger **Hausdiener** nicht unt. 17 Jahr. für sofort gesucht. **Gotthardtäle.**

Schmiedegesellen sucht **P. Heinicke**, Schnellroda.

Lehrling m. guter Schulb. gesucht. Schriftl. Beverb. an **Kurt Krüger**, Tap.-M., **Bad Dürrenberg-Lemnewitz.**

Gartenerde kann unentgeltlich abgefahren werden. Zu erfragen Gotthardstr. 35.

Jung. saub. Mädchen gesucht **Gotthardstr. 22.**

Dienstmädchen (16—17 Jahre) gesucht **Schkopau 32.**

Tagesmädchen für kl. Haush. sof. ges. Vorkenntn. in all. Hausarb. u. Säuglingspfl. erforderl. Off. mit Gehaltsanspruch. unt. 136.

Dienstmädchen welch. melken kann sofort gesucht **Ischerben Nr. 14.**

Am 1. März hat die Werbung wieder begonnen!

Alle Werber sind verpflichtet, die nachstehenden Richtlinien genauestens einzuhalten!

Richtlinien für Bezieherwerbung

1. Die Werbung soll in höflicher, taktvoller Form dem zu werbenden Bezieher die Leistungen und Vorzüge der angebotenen Druckschrift darlegen. Der Werber hat genauen Aufschluß über Preis, Verpflichtungsdauer und Kündigungsfristen zu geben.
2. Der Werber muß alle an ihn gerichteten Fragen, die mit der Bezugsbestellung zusammenhängen, gewissenhaft und erschöpfend beantworten. Er darf keinerlei unwahre Behauptungen aufstellen oder den an ihn gestellten Fragen ausweichen.
3. Der Werber hat den vorgeschriebenen Ausweis stets bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuzeigen.
4. Dem Werber ist untersagt, bei der Werbung andere Zeitungen und Zeitschriften oder im Wettbewerb stehende Unternehmungen im Ansehen herabzusetzen. — Es ist ihm ferner untersagt, zur Abbestellung eines anderen Blattes aufzufordern oder Abbestellungen zu sammeln.
5. Dem Werber ist untersagt, in irgendeiner Hinsicht auf den zu werbenden Bezieher einen Zwang oder Druck auszuüben, insbesondere dürfen nicht irgendwelche Nachteile, z. B. persönlicher, wirtschaftlicher, beruflicher oder sonstiger Art für den Nichtbezieher einer Zeitung oder Zeitschrift angedroht werden.
6. Der Werber ist verpflichtet, dem Besteller eine Durchschrift des Bestellscheines auszuhändigen.

Diese Richtlinien gelten für alle Zeitungen Deutschlands

Jede Werbung, die auf anderer Grundlage erfolgt, ist verboten, und strafbar. Nur die Leistungen einer Zeitung sollen maßgebend sein.

MK die einzige vollständig in Merseburg bearbeitete Zeitung.

Darum das Heimatblatt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340305-16/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent
Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm. Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70. Zweigstelle Leuna: Industrietor 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 54 — Montag, den 5. März 1934 — 60. Jahrgang

Drei neue Kirchengesetze erlassen

Reichsreform der Kirche

Feierliche Eröffnung der Leipziger Messe durch Dr. Goebbels — Neue Bedrohung des Memellandes — Die römische Donaukonferenz — Ansprache Dr. Schmitts auf der Hausbesitzertagung

Will Litauen die Memelautonomie vernichten?

Kowno, 5. März. Die halbamtliche „Lietuvos Aidas" bringt unter der Überschrift „Fragen, für die die autonomen Organe des Memelgebietes nicht zuständig sind", eine großaufgemachte Meldung über Forderungen, die der Staatsanwalt beim Obersten Tribunal, Kavolis, auf einer Versammlung aufgestellt hat. Nach diesen Forderungen sollen gegenüber dem Memelgebiet vor allem nachstehende Maßnahmen durchgeführt werden:

1. Festsetzung von Richtlinien über die Kompetenzen, die Anwendung der Autonomie, Beaufsichtigung der Durchführung von Gesetzen, Entscheidung von Kompetenzstreitigkeiten und Festsetzung von Sanktionen bei Nichtdurchführung der Bestimmungen.
2. Durchführung des Staatsschutzes. (Das kürzlich erlassene Gesetz zum Schutz von Volk und Staat sei nur ein Teil davon.)
3. Regelung der Sprachen-Frage.
4. Staatspolitische Erziehung der Einwohner.
5. Beaufsichtigung der Ausbildung und Erziehung der Schuljugend.
6. Regelung des Kredit-, Versicherungs- und Börsenwesens.
7. Regelung des öffentlichen Lebens durch die Presse, Versammlungen und Vereine.
8. Beaufsichtigung der Gesetzgebung beider Autonomieorgane.
9. Regelung der Staatsangehörigkeit und der Ausländerfrage und
10. Regelung der Beziehungen des Memelgebietes zum Auslande u. a. m.

*

Staatsanwalt Kavolis hat in seinen Vorträgen und Presseäußerungen über die Memelfrage schon wiederholt aus der Schule geplaudert. Man muß daher fragen, ob die litauische Regierung tatsächlich die Verwirklichung der oben angeführten Maßnahmen plant, was gewissermaßen einer völligen Aufhebung der Autonomie des Memelgebietes gleichkommen würde.

Um den Stavisky-Skandal

Immer neue Verhaftungen.

Paris, 5. März. (DNB.) Im Stavisky-Skandal sind wieder mehrere Verhaftungen erfolgt. Der Pariser Untersuchungsrichter hat sich veranlaßt gesehen, den vielgenannten ehemaligen Mitarbeiter im Finanzministerium und Rechtsanwalt Guiboud-Ribaud wegen Beihilfe zum Betruge und Hehlerei zu verhaften. Guiboud-Ribaud gilt als einer der Hintermänner Staviskys, dem die Aufgabe zufiel, die von dem Betrüger erschwindelten Beträge an die verschiedensten Helfershelfer zu verteilen.

Die Wiener Künstlerin Rita Georg ist vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Sie verwahrt sich gegen die Beschuldigung, Spionagedienste für Stavisky geleistet zu haben und erklärt, sie habe den Schwindler während ihres Pariser Aufenthalts ein einziges Mal gesehen, ohne zu wissen, welche Rolle er spiele.

Der Untersuchungsausschuß wird im Laufe der kommenden Woche die Scheckabschnitte erhalten, die zum größten Teil mit den Namen der Nutznießer versehen sind. Bei einigen dieser Abschnitte sind die Namen jedoch angestrichen, während andere überhaupt fehlen. In gut unterrichteten Kreisen spricht man von weiteren Enthüllungen und weiteren Verhaftungen und Anklageerhebungen. Man erklärt, daß der Skandal erst jetzt seine wahre Ausdehnung zeige.

Die französische Note Ende der Woche in London?

London, 5. März. (DNB.) Die französische Antwortnote zur Abrüstungsfrage dürfte, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald" sagt, Ende der Woche nach London gesandt werden. Es sei nicht länger daran zu zweifeln, daß sie, möge sie auch in der Form noch so höflich sein, tatsächlich die Vorschläge der britischen Denkschrift völlig ablehnen werde. Sie werde überdies weitere Verhandlungen völlig aussichtslos machen. Es verlaute, daß Doumergue und seine Kollegen wieder alle Forderungen stellen werden, die die früheren Schwierigkeiten ergeben haben und die sich nicht wesentlich von dem Standpunkt vom Oktober vorigen Jahres entfernen.

Tibetanische Truppen überschreiten die chinesische Grenze. Tibetanische Truppen haben am 2. März die tibetanisch-chinesische Grenze überschritten und mehrere Dörfer besetzt. Die chinesische Regierung hat über die Grenzprovinz Sikan den Belagerungszustand verhängt.

Sicherung einheitlicher Kirchenführung

Beseitigung des Dualismus zwischen Reichskirche und altpreußischer Landeskirche.

Berlin, 5. März. (DNB.) Der Evangelische Pressedienst teilt mit: **Durch eine am 1. März in Kraft getretene Verordnung hat der Reichsbischof als Landesbischof der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union seine Befugnisse auf die deutsche evangelische Kirche übertragen. Die Verordnung ist auf Grund der „Verordnung zur Sicherung einheitlicher Führung der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union" vom 26. Januar erlassen.**

Der Evangelische Pressedienst teilt weiter mit: Nachdem der Landesbischof der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union seine Befugnisse auf die deutsche evangelische Kirche übertragen hat, hat das geistliche Ministerium der deutschen evangelischen Kirche ein Kirchengesetz beschlossen, das am 2. März in Kraft getreten ist.

Nach § 1 dieses Gesetzes übernimmt die deutsche evangelische Kirche unter Führung des Reichsbischofs als Landesbischof durch ihre Organe die Leitung der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union. Die Einrichtung der Generalsynode wird aufgehoben, an ihre Stelle tritt die Landessynode, welche aus den gewählten altpreußischen Mitgliedern der Nationalsynode besteht. Der Reichsbischof ist befugt, die Zahl der Mitglieder durch Zuernennung auf 30 zu erhöhen.

In § 3 wird die Umbildung der Provinzialsynoden geregelt. Diese treten innerhalb der nächsten zwei Wochen zur Bildung einer neuen Provinzialsynode aus ihrer Mitte zusammen.

Der Provinzialkirchenrat besteht in Zukunft aus dem Bischof (Landespfarrer) und fünf Mitgliedern, von denen zwei durch den Bischof aus der neuen Provinzialsynode ernannt, die übrigen drei durch die neue Provinzialsynode aus ihrer Mitte gewählt werden.

§ 6 enthält Bestimmungen über den Rechtsausschuß der Kirche. Dieser besteht aus den durch den Reichsbischof ernannten Vorsitzenden sowie sechs weiteren Mitgliedern, von denen der Reichsbischof zwei aus der kirchlichen Verwaltung und vier aus der Landessynode ernennt. Der Rechtsausschuß der Kirchenprovinz besteht aus dem durch den Bischof ernannten Vorsitzenden sowie vier weiteren Mitgliedern, von denen er ein Mitglied aus der kirchlichen Verwaltung und drei aus der Provinzialsynode ernennt. Der Reichsbischof erläßt die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen.

Das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat weiter ein Kirchengesetz beschlossen, das die Jugendarbeit der deutschen evangelischen Kirche regelt. Danach faßt die deutsche evangelische Kirche die gesamte evangelische Jugendarbeit zusammen und führt sie, von der Gemeinde ausgehend, als „Jugendwerk der deutschen evangelischen Kirche" durch.

Mit der Leitung des Jugendwerks beauftragt Reichsbischof Müller den Reichsjugendpfarrer, der Landes- und Kreisjugendpfarrer. Alle bisherigen Rechtsbestimmungen über das evangelische Jugendwerk werden aufgehoben. Der Reichsjugendpfarrer erläßt die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Ausführungsbestimmungen. Das Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Dollfuß und die Verfassungspläne

DNB. Wien, 5. März. Bundeskanzler Dollfuß sprach am Sonntag auf einer vaterländischen Kundgebung in Villach. Er behandelte dabei auch die Grundlage der kommenden Verfassung näher, deren einstweilige Durchführung er bereits für diese Woche ankündigte.

Über die Ereignisse der letzten Wochen sagte er u. a.: Jahrelang sind von dem radikalen Führerklüngel der Sozialdemokratischen Partei Dinge vorbereitet worden, die früher oder später zum Bürgerkriege führen mußten. Wenn die Generalstreikparole wirklich ausgeführt worden wäre, wäre der Kampf sehr schwierig geworden. Wir wissen gar nicht, welche Katastrophe über dieses Land gekommen wäre. Aber wir wissen, daß eine vollständige Verwirrung in einem Lande nur allzu leicht von anderen benutzt worden wäre, um unter irgendwelchem Titel für Ruhe und Ordnung von außen her zu sorgen.

In diesen Tagen wird eine Verordnung hinausgehen, durch die der Gewerkschaftsbund der österreichischen Arbeiter und Angestellten geschaffen wird. Es wird dies die einzige Interessenvertretung neben den Arbeiterkammern sein. Daneben wird es andere Gewerkschaften nicht mehr geben. Wir werden Wege finden, um auch aus der Interessenvertretung der Arbeiterschaft die Politik auszumerzen.

Innerhalb der Landwirtschaft werden die bereits bestehenden Bauernbünde und die Landwirtschaftskammern die berufsständische Vertretung bilden. Wir werden im Laufe der nächsten Woche in Österreich eine neue Verfassung haben. Österreich wird ein auf Berufsständen aufgebauter Staat sein unter autoritärer Führung. Für den Aufbau der Berufsstände werden wir noch einige Zeit brauchen. Bis dahin wird eine Übergangsverfassung notwendig sein, wofür durch Umgruppierung in den einzelnen Landesregierungen bereits Vorsorge getroffen ist, in deren zukünftiger Zusammensetzung es keinen Politiker mehr geben wird. Die künftigen Landtage werden auch von den Berufsständen gebildet werden. Wir werden die Autonomie der Landesverwaltung aufrechterhalten. Wir wollen den einzelnen Gebieten nicht ihre Rechte nehmen.

Der Aufbau unseres Staates in christlichem und katholischem Sinne hat mit dem Schlagwort „Klerikalismus" nichts zu tun. Unsere Bischöfe haben die Priester aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen, und damit hat die Kirche bewiesen, daß es sich nicht um eine brutale politisch-weltliche Vorherrschaft handelt, sondern darum, die Lehre Christi im Volke zu vertreten und damit das Volk aufwärts zu führen.

Gömbös fährt ohne Begleiter.

Budapest, 5. März. (DNB.) Den Montagblättern zufolge wird nun Ministerpräsident Gömbös nach Rom fahren. Die ursprüngliche Absicht, auch den Außenminister, den Handelsminister und den Ackerbauminister zu den Verhandlungen in Rom hinzuzuziehen, ist fallen gelassen worden, da es sich lediglich um die Zusammenkunft der Regierungsleiter der drei Länder handele.

Die Judenfrage vor dem polnischen Senat

Warschau, 5. März. Im Senat kam es bei Beratung des Haushalts des Innenministers zu einer überaus heftigen Aussprache, die fünf Stunden dauerte. Der Vertreter der nationaldemokratischen Fraktion kam u. a. auf die Judenfrage zu sprechen und bezeichnete sie als ein in Polen besonders dringlich gewordenes Problem. Man müsse sich entscheiden, wer mit Dienst und Arbeit … oder der Jude. Dem … behandele alle anderen … im Interesse des Sta… einzuschränken.

10 Militärflug…

Geheimnis…

auf einem ame…

DNB. Fort Leav… **Auf dem hiesigen Flug… geheimnisvolle … Brand zur Folge hatte. … sowie eine Flugzeugha… reiches wissenschaftliches …**

Der Schaden wird … geschätzt. Diese aufsehene… die kürzlich von Präside… ordnung zurückgeführt, … Beschuldigungen von d… zeugen vorgenommen we…

Französische … in Marok…

Das Flugzeug der … Flieger, die in Fez … Beschar aufgestiegen und … durch ein Hilfsflugzeug … Strecke vollkommen a… beiden Flieger lagen ve…

Verstärkung der Roten Armee in der Mongolei. Die Zeitung „Asahi" veröffentlicht eine Nachricht, wonach die Rote Armee in der inneren Mongolei durch 30 000 Mann verstärkt worden ist. Außerdem sind drei Flugzeuggeschwader in der Mongolei eingetroffen und haben dort den Überwachungsdienst übernommen.

Der Jahrestag des 5. März

Die erste Reichstagswahl im Dritten Reich.

Zweimal binnen neun Monaten und innerhalb des Jahres 1933 hat die Regierung der nationalen Erhebung das deutsche Volk an die Urne gerufen. Der 5. März ist der Jahrestag der ersten dieser beiden Wahlen, die sich bereits heute vor dem Auge des Geschichtsschreibers als genau so bedeutungsvoll erweist wie die des 12. November. Aneinander gemessen ist die Märzwahl die Verheißung, die Novemberwahl die Erfüllung.

Das Wahlergebnis vom März ist vor allem die moralische Rechtfertigung für den Führer. Wie er es verheißen, ist es auch geschehen: er ist legal zur Macht gelangt und legal durch das Votum des Volkes in dieser Macht bestätigt worden. Hitler selbst wurde damals an der Spitze der Listen der NSDAP. in sämtlichen 35 Wahlkreisen gewählt. Seine Anhängerschaft, die an jenem Tage 288 Abgeordnete in den Reichstag entsandte, hätte schon damals ausgereicht, um ihn im Fall einer Reichspräsidentenwahl schon mit seiner Nominierung als gewählt anzusehen. Darüber hinaus erhielt Hitler durch die Volksabstimmung eine Blanko-Vollmacht, die Dinge in Deutschland so zu formen, wie er es für angebracht gehalten hat.

Dieses ist die erste und wichtigste geschichtliche Feststellung, die durch die bisherige Entwicklung bestätigt worden ist. Alles weitere, was in den Tagen vor einem Jahr uns zunächst bedeutsam und neu erschien, ist heute bereits in den Bezirk der Nebenauswirkungen abgezogen. Zum erstenmal war damals der Einbruch in die marxistische Front geglückt und zahlenmäßig feststellbar. Gewiß bekannten sich damals noch sieben Millionen zu den Sozialdemokraten und fünf Millionen zu den Kommunisten, aber die bisherige Gesamtmacht der marxistischen Partei hatte ein Zehntel am Umfang eingebüßt, das in den Millionenstimmen für Hitler wieder in Erscheinung trat. Ein weiteres Ergebnis war die Vernichtung der bürgerlichen Mitte, von der allein damals das Zentrum übrigblieb. Trotzdem war das Bürgertum als selbständiger politischer Faktor erledigt. Was in den nächsten Monaten bis zur Auflösung aller Parteien folgte, war nichts anderes als die logische Auswirkung des Auflösungsprozesses, der, genau genommen, schon 1930 begonnen hatte.

Wichtiger als die Rückwirkungen auf die Parteien erscheinen uns heute mit Recht die politischen Folgerungen, die auf das Verhältnis zwischen Reich und Ländern gezogen werden mußten. Die Volksabstimmung am 5. März war der Durchbruch zum Reichsgedanken und die Besiegung des Föderalismus und Partikularismus, wie er noch in einer Reihe von deutschen Ländern mächtig geblieben war. Das ist neben dem Bekenntnis zum Nationalsozialismus auf der einen Seite das andere denkwürdige geschichtliche Ergebnis dieser Wahl. Die letzte Rückwirkung ergab sich auf dem Parlamentarismus schlechthin. Einer der größten staats… …ler des Weimarer Systems war die Über… …rlamentarischen Systems vom Reich auf … …rade dadurch wurde der Partikularismus … …üchtet, und es bedurfte erst des revolu… … der Gleichschaltung zwischen Reich und … …nen staatsrechtlichen Zustand herzustellen, … …aum einem Jahre schon zu einer solchen … …keit geworden ist, daß wir uns kaum … …n vermögen, wie es jemals anders ge… …te.

…Moment verdient vom Standpunkt des … besondere Erwähnung. Daß der Parla… …des 19. Jahrhunderts mit seinen Aus… …unsere jüngste Vergangenheit das geistige … …n französischen Revolution von 1789 ist, … …un war die Wahl am 5. März die letzte … …chen Reichsparlament, bei der sich noch … …rinzipien auswirkten, denn die Wahl vom … … sah ja überhaupt nur noch eine … …te und erhielt dadurch den Charakter … Volksabstimmung mit Ja oder Nein. … …et die Märzwahl den Schlußstrich unter … …ches System, in dem ein ganzes Jahr… …st ein halbes Dutzend Generationen das … …erblickt hat. So gesehen, war die Abstim… … März ein mit Millionen Stimmen ge… …teil, gegen das es keine Berufung und … mehr gab.

…m 5. März 1933 und dem 5. März 1934 … …e Welt. Heute sehen wir klarer, als es … …enkwürdigen Märztagen möglich war, die … …ng des großen Geschehens, an dem wir … haben. Deshalb haben wir ein Recht, … …aran an die Worte Goethes zu erinnern, … Kanonade von Valmy sprach: „Von hier … beginnt eine neue Periode der Welt… …, und Ihr könnt sagen, Ihr seid mit dabei gewesen!"

Für jeden von uns erwächst daraus eine gebieterische Pflicht. Wir dürfen uns nicht damit begnügen, nunmehr rein erinnerungsmäßig mit dabei gewesen zu sein, sondern jeder Tag verlangt von uns aufs neue Pflichterfüllung bis zum Äußersten im Dienst und in der Arbeit für unser neues Deutsche Reich!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340305-16/fragment/page=0011